Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

6.1.1929 (No. 6)

Visual Library

Sonntag, 6. Januar 1929 — 174. Jahrgang Nr. 6

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf. Sonntags 15 Pf. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 Pf. Reklamezeile 1.25 M, an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für den Handel i. V.: Heinrich Gerhardt; für Stadt, Baden und Nachbargebiete Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide" K. Jobo; für Musik: A. Rudolph; für Sport und den übrigen Textteil E. Lupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 57, Bülowstraße 63. Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Der Tendenzbericht.

Anwalt der Gläubiger. — Die Kritik am Gilbertbericht berechtigt.

W. Pf. **Berlin**, 5. Jan.

Die seit dem Erscheinen des Jahresberichtes des Reparationsagenten Parker Gilbert verstrichenen Tage haben eine genauere Prüfung des Reparationsberichtes ermöglicht. Diese eingehende Durcharbeitung der Ausführungen des Reparationsagenten haben den ersten ungünstigen Eindruck nicht nur bestätigt, sondern noch verstärkt. Auch in maßgebenden Kreisen der Reichsregierung ist man, wie wir von unterrichteter Seite hören, der Ueberzeugung, daß die scharfe Kritik der gesamten deutschen Presse an dem Reparationsbericht sich als vollkommen berechtigt erwiesen hat. Es ist tatsächlich nicht übertrieben, wenn man diesen Bericht als das Plaidoyer des Gläubigeranwaltes bezeichnet. Gewiß kann man dem Reparationsagenten keine falschen Zahlen oder falsche Angaben nachweisen. Parker Gilbert hielt sich offenbar für verpflichtet, seine Aufgabe als Reparationsagent der Gläubigerstaaten zu erfüllen und für die Beibehaltung der Dawesannuitäten zu plädieren. In ganz überflüssiger Weise sind die Momente, die Deutschlands Wirtschaftslage als besonders günstig erscheinen lassen, absichtlich zugespitzt, wie es bei einer objektiven Prüfung nicht vorgekommen wäre.

Großes Erstaunen hat es in maßgebenden Finanzkreisen hervorgerufen, daß der Reparationsagent Parker Gilbert die Rückkehr Deutschlands zur effektiven Goldwährung, also den Umtausch der Noten in Gold durch die Reichsbank, für möglich hält. Er sucht zu diesem Zweck zu beweisen, daß die Reichsbank sich in einer besonders günstigen Lage befinde. Ueberhaupt scheint im Ausland das Märchen von dem ungeheuren Goldschatz der deutschen Reichsbank weit verbreitet zu sein. Der „Daily Telegraph" hat erst wieder behauptet, daß die Reichsbank einen Goldbestand habe, der größer sei, als vor dem Krieg. Dabei ist vollkommen der Umstand übersehen, daß vor dem Kriege ein großer Teil des Goldbestandes der Reichsbank, etwa eine Milliarde Mark, im Umlauf war, während jetzt der gesamte Goldbestand bei der Reichsbank konzentriert ist.

Besonders kraß tritt die Tendenz des Reparationsberichtes, die Durchführbarkeit einer weiteren Belastung Deutschlands mit den vollen Dawesannuitäten zu beweisen, bei den Ausführungen über den Etat des Reiches, der Länder und der Gemeinden hervor. Er geht hier sogar soweit, zu behaupten, das hunderte von Millionen Mark erspart werden könnten. Parker Gilbert unterläßt es aber, in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß er in seinen eigenen früheren Berichten wiederholt betont hat, daß die Steuerlast zu hoch sei. Man muß es geradezu als einen Hohn empfinden, wenn er darauf hinweist, daß die Produktivität der Steuern hoch sei, obgleich bereits bedeutende Steuersenkungen vorgenommen worden seien. Man muß einmal mit aller Deutlichkeit betonen, daß das hervorragende Ergebnis der deutschen Steuereinnahmen nur auf die rücksichtslose Art zurückzuführen ist, mit der die Steuern eingezogen werden.

Bei diesen Bemühungen des Reparationsagenten, der Welt einen Wohlstand Deutschlands vorzuführen, der die Zahlung der vollen Dawes-Annuitäten auch für die Zukunft gestattet, ist ihm nun das Mißgeschick mit der Außenhandelsbilanz passiert. Er untersucht die Außenhandelsziffern nur bis zum 1. September 1928. Hier ist die Außenhandelsbilanz mit einem Stand von 1100 Millionen Mark aktiv. Dieses Ergebnis ist dem Reparationsagenten nun allerdings sehr willkommen gewesen. Er konnte damit erklären, daß eine weitere Aktivität der deutschen Außenhandelsbilanz auf diesem hohen Stand auch in Zukunft erwartet werden kann. Der Bericht ist aber sehr spät veröffentlicht worden. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß diese Annahme keineswegs zutreffend ist. Die Ausfuhr ist vielmehr zurückgegangen, und die Einfuhr ist gestiegen. Das Bild hat sich dadurch wieder sehr zum Nachteil Deutschlands geändert. Man muß dem Reparationsagenten den Vorwurf machen, daß er die Zeit nach dem 1. September 1928 vollkommen außer acht gelassen hat. Man hätte auf jeden Fall von dem Reparationsagenten erwarten müssen, daß er bezüglich der Entwicklung des deutschen Außenhandels zu einem non liquet gekommen wäre.

Die ganze Konstruktion des Dawesplanes ging doch gerade dahin, Deutschland in den ersten Jahren eine Erholungspause zu gewähren. Der Reparationsagent will nun gerade aus diesem Zweck des Dawesplanes Folgerungen für die nächsten 25 Jahre ziehen, die er bei völlig objektiver Prüfung und Schlußfolgerung nicht hätte ziehen können und die auch kein Mensch verantworten kann.

Obwohl bei den kommenden Sachverständigenverhandlungen unter diesen Umständen Deutschland eine zielbewußte Vertretung braucht, fehlt es uns immer noch an einer stabilen Regierung, die sich auf eine große Mehrheit stützen könnte. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist mit einer Wiederaufnahme der Verhandlungen zur Bildung einer Großen Koalition im Reich in den nächsten Tagen noch nicht zu rechnen, da die Fraktionen erst am 22. Januar in Berlin zusammentreten werden. Hinzu kommt, daß das Zentrum die Frage seines Fraktionsvorstandes noch nicht endgültig gelöst hat. In Kreisen der Deutschen Volkspartei wird jedoch darüber hinaus erklärt, daß die Bildung einer Großen Koalition im Reich nicht eher in Angriff genommen werden könne, als bis auch in Preußen entsprechende Schritte zur Erweiterung der Koalition unternommen würden.

Ist Luftschutz möglich?

Zum Frankfurter Kongreß gegen Giftgaskrieg.

In Frankfurt a. M. tagt zurzeit auf Einladung der „Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit" ein internationaler Kongreß, der sich mit den künftigen Kriegsmethoden und auch mit dem Schutz der gefährdeten Zivilbevölkerung befaßt. Dem einberufenden Ehrenkomitee gehören neben ausgesprochenen Pazifisten auch Herren an wie Oberbürgermeister Dr. Landmann-Frankfurt a. M., ferner Vertreter der Liga für Völkerbund und der Paneuropäischen Union.

Der Kongreß hat den von ihm berufenen Wissenschaftlern und Technikern von Weltruf nicht etwa die Aufgabe gestellt, wissenschaftlich-objektiv zu untersuchen, wie groß die Gefahr für die Zivilbevölkerung im Falle künftiger kriegerischer Verwicklungen ist, und ob und welche Schutzmaßnahmen im Interesse der besonders gefährdeten Völker möglich sind. Er verlangt vielmehr von seinen wissenschaftlichen Teilnehmern den Nachweis der Unwirksamkeit aller Schutzmaßnahmen. Er bezweckt, wie in dem veröffentlichten Programm ausdrücklich hervorgehoben wird, die Bevölkerung vor der Täuschung zu warnen, daß ein wirksamer Schutz möglich sei. Er will, mit einem Wort dem deutschen Volke klar machen, daß jeder Gedanke an einen, wenn auch nur relativ wirksamen Luftschutz von vornherein Illusion sei. Es soll davon abgehalten werden, das ihm im Pariser Luftfahrtabkommen vom Mai 1926 ausdrücklich zugestandene Recht auf Luftschutzmaßnahmen auch tatsächlich auszuüben.

In diesem Zusammenhang verdienen die kürzlichen öffentlichen Auseinandersetzungen zwischen Gotthardt Sachsenberg und Minister Dr. Krohne besondere Aufmerksamkeit, weil sie sich mit der Frage ausführlich befassen: Gibt es praktisch einen Luftschutz oder nicht? Sachsenberg hat in einem Anfang Oktober v. Js. in einer Tageszeitung erschienenen Artikel behauptet, es gäbe kein Mittel wirksamer Abwehr gegen Luftangriffe. In einer anderen Zeitung wurde von einer ihm offenbar nahestehenden Seite ergänzend dargelegt, daß auch zivile Schutzmaßnahmen entweder praktisch völlig unwirksam oder wirtschaftlich völlig untragbar seien. Die Luftschutzbewegung wurde mit lediglich persönlich egoistischen Motiven der Beteiligten oder mit wirtschaftspolitischen Interessen der am Luftschutz angeblich industriell interessierten Wirtschaftskreise erklärt.

Minister Krohne nahm zu diesen Behauptungentungen Stellung, wobei er die nachfolgenden Ausführungen machte, die für die Beurteilung der Frage nach der Größe der Wirkung der Luftwaffe und nach der Möglichkeit ihrer Abwehr wie folgt beantwortet: Nicht um Einzelfragen geht es, sondern um die Grundfrage: Ist Luftschutz überhaupt durchführbar? Ausdrücklich sei dabei hervorgehoben, daß bisher von keinem der dem Luftschutzverein nahestehenden Herren irgendwo die Behauptung aufgestellt worden ist, es könne ein hundertprozentiger Luftschutz erreicht werden, der gleichzeitig wirtschaftlich tragbar ist. Die Unmöglichkeit eines vollkommenen Luftschutzes aber ist kein Grund, nun überhaupt nichts zu tun; auch die Schützengräben boten keinen hundertprozentigen Schutz gegen Artilleriefeuer. Trotzdem wurden sie 1918 mehr als 1914 gebaut. Die Polizei hat bisher nicht vermocht, einen vollkommenen Schutz gegen Verbrecher zu schaffen. Trotzdem würde die Forderung, sie abzuschaffen, als absurd empfunden werden. Mit gleichem Recht muß aber auch dann ein Luftschutz angestrebt werden, wenn er nur eine relative Erhöhung der Sicherheit bringt.

Die Wirkung von Luftangriffen kann zurzeit beim Fehlen jeder Gegenwirkung tatsächlich deswegen verheerend sein, weil die anzugreifenden Objekte besonders hochgradig empfindlich sind: Die deutschen Großstädte z. B. sind dicht gedrängt auf engem Raum gebaut, aber nicht infolge unabänderlicher Naturbedingungen, sondern aus historisch erklärlichen, technisch-wirtschaftlichen, jedenfalls nicht unabänderlichen Gründen. Ausländische Großstädte sind wesentlich weiträumiger und flacher gebaut: Einige Zahlen: In Berlin kamen im Jahre 1910 durchschnittlich etwa 75, in Leipzig mehr als 27, dagegen in der Riesenstadt London noch nicht 8, in der Dreiviertelmillionenstadt Manchester noch nicht 5 Bewohner auf ein bewohntes Grundstück. Auch wenn infolge verschiedenartiger statistischer Erhebungsmethoden die Ergebnisse nicht restlos vergleichbar sein sollten, bleibt das Bild doch eindrucksvoll genug. Die in den letzten Jahren auch bei uns durchgeführte Auflockerung der Siedlungsweise braucht die Wirtschaftlichkeit nicht zu gefährden: Berlin hat eine Gesamtgrundfläche von 87 000 Hektar. Davon sind „bebaut" nur 23 000 Hektar. Der von Gebäuden tatsächlich überdeckte Boden ist wiederum nur ein Bruchteil, etwa ein Viertel, dieser Fläche. Die entsprechenden Zahlen für Leipzig sind: von rund 11 000 Hektar Gesamtfläche rund 2500 Hektar bebaut. Da aber die Gefährdung einer Stadt proportional zur Dichte der Bebauung und zur Höhe der Häuser wächst, ist bereits durch Auflockerung der Bauweise eine wirksame Minderung der Gefahr möglich. Riesenbomben gegen weiträumige, flachgebaute Siedlungen wären zwecklos, da ihre Wirkung zum größten Teil verpuffte. Gegen kleinere Sprengbomben aber kann die Widerstandsfähigkeit der Häuser ohne untragbar teure Maßnahmen wesentlich gesteigert werden. — Die Gasgefahr ist nach übereinstimmender Ansicht der chemischen und medizinischen Sachverständigen trotz gelegentlicher Alarmrufe nicht unüberwindlich.

Auch wenn sich die Leistungen der Flugtechnik noch weiter erhöhen, braucht die Wirkung der

Festgefrorene Schiffe.

Die Eisverhältnisse in den dänischen Gewässern.

TU. **Kopenhagen**, 5. Jan.

Die Eisverhältnisse in den dänischen Gewässern haben sich in den letzten 48 Stunden so verschlechtert, daß verschiedentlich Eisbrecher in Tätigkeit treten mußten. Die Eisschwierigkeiten machen sich besonders im westlichen Teil des Limfjordes bemerkbar. Im Hafen von Thisted ist das Eis bereits vier Zoll und im Hafen von Løgstør sogar sechs Zoll dick. Ein Eisbrecher wurde angefordert, um verschiedene Fahrzeuge durch das Eis zu bringen. Auch in den Häfen Falsters, Seelands und Ost-Jütlands hat sich soviel Eis gebildet, daß der Verkehr nur mit Mühe aufrecht erhalten werden kann. In Kopenhagen selbst ist der Südhafen von Eis bedeckt. Auch hier werden der Schiffahrt Schwierigkeiten bereitet, doch sind sie hier noch nicht von so ernster Natur.

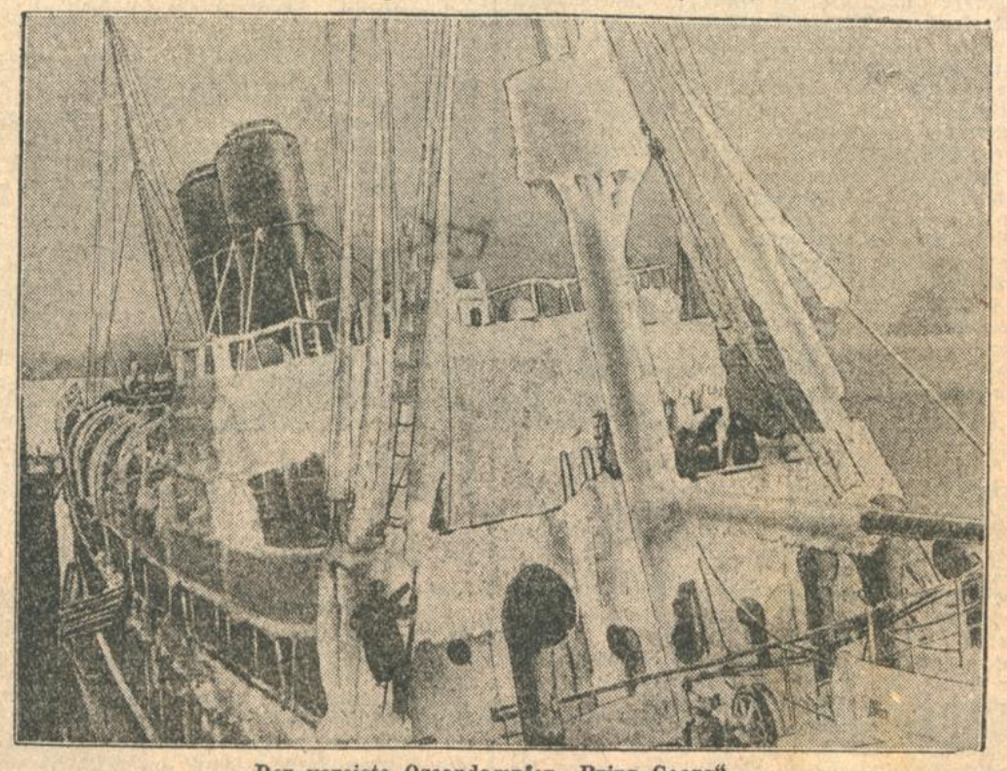
Am Samstag mittag ist der staatliche Eisbrecher „Lillebjörn" aus Kopenhagen ausgelaufen, um sich zunächst nach dem Isefjord, wo das Eis acht Zentimeter stark ist, zu begeben. Der Eisbrecher will erst dem Dampfer „Hoffnung" aus Hamburg helfen, der mit einer Ladung Salpeter von Norwegen nach Frederiksund im Eise stecken geblieben ist. Ferner liegen mehrere kleinere Schiffe fest, darunter deutsche Motorschiffe mit Mais und Futterstoffen aus Hamburg. Am Sonntag wird der Eisbrecher in die Gewässer zwischen Seeland und Lolland Falster gehen. Im Innern Jütlands wurden am Samstag zwölf bis dreizehn Grad Kälte gemessen. Blaavand meldete sieben Grad. Im scharfen Gegensatz dazu stehen die Temperaturen auf Island und den Faröer, wo am Freitag noch acht Grad Wärme gemessen wurden.

Schweres Verkehrsunglück in Belgien.

TU. **Brüssel**, 5. Jan.

In Bisselt bei Hasselt wurde ein mit zwanzig Bergarbeitern besetzter Lastkraftwagen bei einem Bahnübergang von einem Personenzug erfaßt und mitgeschleift. Nur zwei Arbeiter wurden schwer verletzt, während ein junger Kraftfahrer, der den Kraftwagen steuerte, den Tod fand.

Nach einer Ozeanfahrt im Schneesturm.



Der vereiste Ozeandampfer „Prinz Georg"
bot nach seiner langen stürmischen Fahrt einen schauerlich-schönen Anblick im Hafen von Neuyork. Masten, Taue, Planken, Decks und Kommandobrücke des mächtigen Schiffes waren mit einer dicken Eisschicht bedeckt.

Luftwaffe nicht in gleichem Maße zu steigen. Es ist im Gegenteil durchaus wahrscheinlich, daß das Risiko für den Angreifer selbst mit dem Ausbau der Abwehr und des Luftschutzes rascher wächst, als die Wirkung der Angriffe. Wir haben hierzu aus dem Weltkrieg lehrreiche Zahlen, die auch noch für heutige Verhältnisse gelten. Nach englischen und deutschen Verlautbarungen wurden auf England 1915 bis 1918 insgesamt 51 Flugzeuggeschwaderangriffe vom nahen Flandern aus und 52 Luftschiffangriffe ausgeführt. Insgesamt wurden 115 000 Kg. Bomben, darunter einige im Gewicht von 1000 Kg., abgeworfen. Durch die Luftangriffe wurden in England in den vier Kriegsjahren 1483 Personen getötet. Im Verhältnis zu den in England alljährlich zu beklagenden Verkehrsunfällen, die sich in den ersten vier Friedensjahren auf etwa 12 000 beliefen, ist dieser Verlust nicht als verheerend zu bezeichnen. (In Deutschland schwankt die Zahl der jährlich Verunglückten von 1921 bis 1924 zwischen 5200 bis 5600, also in vier Jahren rund 22 000.) Die Verluste der Angreifer waren 24 abgeschossene und 39 zu Bruch gegangene Flugzeuge mit insgesamt 137 Toten. Von den Luftschiffen sollen 17 durch feindliches Feuer und 28 durch Witterungskatastrophen vernichtet worden sein. Es ist daher kaum übertrieben, wenn man die Mannschaftsverluste der Angreifer auf 1200 bis 1400 annimmt, d. h. fast jedem gefallenen Gegner entsprach ein geopferter Angreifer. Ob die wirtschaftlichen Schäden finanziell die Kosten der eigenen Verluste an Material wesentlich überstiegen, ist ungewiß. Jedenfalls war der Schaden nicht so gewaltig, daß er vernichtende Wirkung gehabt hätte.

Wie stark die Wirkung der Luftangriffe mit dem Ausbau der Abwehr- und Schutzmaßnahmen abnimmt, zeigen einige Ziffern auf deutscher Seite: 1916 wurde das deutsche Heimatgebiet 96mal aus der Luft angegriffen. Etwa 450 Tote und 1350 Verwundete fielen den abgeworfenen 1800 Bomben zum Opfer. Im Jahre 1918 stieg die Zahl der Angriffe auf 358. Etwa 8000 Bomben wurden geworfen. Die Zahl der Toten und Verwundeten sank aber auf 240 bzw. 960. Demnach waren, auf 100 Bomben umgerechnet, 1916 25 Tote und 75 Verwundete, 1918 hingegen 3 Tote und 12 Verwundete zu verzeichnen. Diese Zahlen zeigen jedem, der objektiv urteilen will, daß trotz der gewaltigen Vervollkommnung und Verstärkung der Angriffsmittel ihre Wirkung infolge der verhältnismäßig primitiven und sporadischen militärischen Abwehrmittel in Verbindung mit der Aufklärung der Bevölkerung und den behelfsmäßigen Schutzmitteln auf ein Achtel sank. Wenn auch seitdem die Flug- und Sprengtechnik weitere Fortschritte gemacht hat, so dürfte doch die Technik der Abwehrmittel sich gegen 1919 noch viel mehr vervollkommnet haben, insbesondere, wenn man in Betracht zieht, daß zivile Schutzmaßnahmen, die für die Zukunft möglich sind, im Weltkrieg erst eine ganz untergeordnete Rolle spielten.

Haemorrhoiden
werden seit vielen Jahren mit bestem Erfolg behandelt, wenn
Humidon
zur Anwendung kommt. Es hat sich gezeigt, daß schon nach kurzer Behandlungszeit die unangenehmen Begleiterscheinungen der Hämorrhoiden: wie Jucken, Brennen, Entzündungen verschwinden, die Knoten zum Schrumpfen gebracht werden und sich das Allgemeinbefinden des Kranken außerordentlich hebt. Darum sollte jeder unbedingt
einen kostenlosen Versuch
machen: denn die Versandapotheke der Humidon-Ges. sendet jedem völlig kostenlos eine ausreichende Probe nebst ärztlicher Aufklärungsschrift über diese fatale Krankheit. Schreiben Sie also noch heute an die **Humidon-Ges., Berlin W. 8 Block 197.** Verkauf in Karlsruhe durch die **Kronen-Apotheke** (Inh.: Apoth. Bruno Cohn).

Bekenntnis zum Deutschtum

Hände weg vom deutschen Saarlouis. – Neuer Protest des Stadtrats von Saarlouis.

TU. **Saarlouis**, 5. Jan.

Gegenüber den Beeinflussungsversuchen und Presseerzeugnissen, die sich in der letzten Zeit mehr denn je mit Stadt und Kreis Saarlouis befassen, hat die Stadtverordnetenversammlung einstimmig unter Stimmenthaltung der Kommunisten folgende Entschließung beschlossen:

„Unser Bekenntnis zum Deutschtum haben wir Stadtverordneten von Saarlouis im Namen der Bevölkerung unzweideutig in der Resolution vom 20. Dezember 1924 vor der ganzen Welt feierlich niedergelegt. Wir sind deshalb sehr überrascht, daß in letzter Zeit sich Kundgebungen von französischen Parlamentariern, Industriellen, Zweckgesellschaften und Zeitungen häufen, die den Bewohnern der Stadt Saarlouis noch eine gewisse Anhänglichkeit an Frankreich unterschieben wollen. Angesichts der fortdauernden Verleumdungen, die offenbar dazu bestimmt sein sollen, in gewissen Völkerbundskreisen das Märchen von den Saarfranzosen wieder aufleben zu lassen, fühlen wir uns veranlaßt, unser Bekenntnis vom 20. Dezember 1924 feierlich zu erneuern. Wir erklären:

1. Das „Journal francaise de la Sarre" ist ein Organ, mit dem die Bevölkerung des Saargebiets nichts gemein hat. Wir protestieren auf das schärfste dagegen, daß dieses Blatt sich unter Mißbrauch des Saarlouiser Stadtwappens anmaßt, das Sprachrohr der deutschen Saarbevölkerung sein zu wollen.

2. An den Aeußerungen dieses Blattes über die Bevölkerung der Stadt Saarlouis ist kein wahres Wort.

3. Je mehr auf solche lügenhafte Weise versucht wird, den treudeutschen Charakter Saarlouis in Zweifel zu ziehen, desto entschiedener wird ihre Bevölkerung derartige Unterstellungen zurückweisen.

4. Stadt und Kreis Saarlouis und mit ihnen das ganze Saargebiet waren deutsch, sind deutsch und bleiben deutsch. Sie wünschen nichts Sehnlicheres, als die baldige Rückgliederung an ihr deutsches Vaterland."

Die Kundgebung vom 20. Dezember 1924, auf die in der Entschließung Bezug genommen wird, besagt u. a.: „Als gute Deutsche bekämpfen wir jedes Bestreben, uns von Deutschland loszureißen, weil wir eng verwachsen sind mit unserer deutschen Heimat und weil eine Lostrennung wie eine Erdrosselung auf das Wirtschaftsleben wirken müsse. Nichts in der Welt, keine materiell noch so glückliche Zukunft könnte uns unsere Liebe zu Deutschland aus dem Herzen reißen."

Die kleinlichen Wühlereien der Franzosen im Warndtgebiet haben seit einigen Monaten besonders stark eingesetzt. Diejenigen Bergleute, die aus ihrer deutschen Gesinnung kein Hehl machen, kommen an minder günstige Arbeitsstellen. Hinter dieser nackten Tatsache verbirgt sich ein erbitterter Kampf der deutschen Bergleute im Warndtgebiet, unter dem das Volk schon seit Jahren leidet.

Nachdem die bisherige Lohnordnung durch die Verwaltung gekündigt worden ist, muß nach Ansicht der Grubenverwaltung mit jeder einzelnen Knappschaft ein neuer Lohntarif abgeschlossen werden. Dies lehnen die Belegschaften nach wie vor ab. Die französische Bergwerksdirektion setzt dieser einmütigen Ablehnung gegenüber ihre Nadelspitzpolitik fort. Sie hat dem Freien Verbande der Bergarbeiter mitgeteilt, daß sie den für etwa 100 Bergleute beanspruchten Urlaub zur Teilnahme an einem einwöchigen Bildungskursus in Weißkirchen und Kirkel verweigert. Außerdem hat, was großes Aufsehen erregte, die Bergwerksdirektion dem Gauvorsitzenden des Saar-Sängerbundes im Warndt-Bezirk ohne tristigen Grund gekündigt. Mit allen Mitteln sucht die französische Grubenverwaltung den neugegründeten sogenannten „Verband der Saarbergleute" zu fördern, der eine Fortsetzung des separatistischen Saarbundes darstellt. Das Büro auf Grube „Velsen" wird immer mehr zum Werbebüro für diesen Saarbund. Der Obersteiger ist ein Franzose. Von dem Büro werden Bergleute, die aus ihrer Abneigung gegen den Separatistenklüngel kein Hehl machen, an schlecht bezahlte Arbeitsorte verlegt oder es wird ihnen mit Kündigung gedroht.

Die Tschechisierung der Sudetendeutschen.

Die deutschen Oppositionsparteien gegen die Sprachenverordnung.

WTB. **Prag**, 5. Jan.

Die nunmehr erlassene Sprachenverordnung für die Landes- und Bezirksvertretungen erregt stärksten Anstoß bei den deutschen Oppositionsparteien, da sie nach deren Auffassung die Anwendung der deutschen Sprache als Amts- und Verhandlungssprache der genannten Vertretungsbehörden außerordentlich einschränkt. Man betrachtet den Akt, der als Regierungsmaßnahme auch unter Zustimmung der deutschen Mitglieder der tschecho-slowakischen Regierung erfolgte, als einen weiteren Schritt zur Tschechisierung sudetendeutscher Gebiete. Nach der Verordnung kann der Tscheche in den genannten Vertretungen stets seine Muttersprache gebrauchen, während der Deutsche es nur in den Fällen tun kann, in denen die zur Erörterung stehenden Angelegenheiten Bezirke mit sogenannter qualifizierter deutscher Minderheit betreffen.

Entgegen der deutschen oppositionellen Auffassung vertreten die deutschen Regierungsparteien die Ansicht, daß in der Verordnung der erste Versuch vorliege, das Sprachenproblem vom Standpunkt des Verkehrsbedürfnisses und im Sinne der Gleichberechtigung zu lösen. Charakteristisch ist, daß wegen der von der Regierung vorgenommenen Ergänzung der gewählten Vertreterkorporationen durch ernannte Mitglieder beispielsweise bei der böhmischen Landesvertretung bei den deutschen Parteien auf ein Mandat durchschnittlich über 30 000 Stimmen, bei den tschechischen Parteien hingegen nicht ganz 27 000 Stimmen entfallen. Bei den Regierungsparteien entfallen auf ein Mandat nicht ganz 25 000 Stimmen, bei der Opposition mehr als 33 000 Stimmen. Wie stark das Mißverhältnis selbst innerhalb des deutschen Lagers ist, erhellt daraus, daß die regierungsfreundlichen deutschen Christlich-Sozialen zur Erlangung eines Mandates lediglich 21 700 Stimmen, die Oppositionellen deutschen Nationalsozialisten hingegen 57 000 Stimmen aufbringen mußten, da die Regierung zu ihren gewählten Vertretern keine ernannten hinzufügten. Diese Methoden haben den schärfsten Protest insbesondere bei den deutschen Sozialdemokraten hervorgerufen, die den deutschen Regierungsparteien in einem Aufruf den Vorwurf machen, daß sie an der Verübung neuen nationalen Unrechts gegen das Deutschtum mitschuldig seien.

35 Millionen für Kleinrentner.

B. **Berlin**, 5. Jan.

Laut „Voss. Zeitung" wird im neuen Reichsetat als einmalige Beihilfe für Kleinrentner ein Betrag von 35 Millionen Rm. eingesetzt werden. Im vorigen Haushaltsplan waren für diese Zwecke zunächst 25 Millionen im Etat, aber dann weitere 25 Millionen bewilligt worden. Bei der angespannten Finanzlage des Reiches will man diesmal sofort einen etwas größeren Betrag einsetzen, aber keinerlei Nachforderungen mehr genehmigen. Infolgedessen ist wohl auch die Annahme des Rentnerversorgungsgesetzes, das von verschiedenen Parteien gefordert wird, sehr zweifelhaft. Man hat im Reichsarbeitsministerium errechnet, daß sich im Jahre 1927 ungefähr 300 000 Kleinrentner in Fürsorge befanden, daß aber bei einer Annahme eines derartigen Gesetzes mindestens 300 bis 400 Millionen erforderlich wären, um den Kleinrentnern eine jährliche Rente bezahlen zu können, selbst, wenn durch den Gesetzanspruch, den die Rentner dann erhielten, eine Ersparnis von 75 bis 90 Millionen an Fürsorgemitteln eintreten würde.

Vier Töchter an einem Tag verheiratet.

Herr Stille und Frau geb. Schulze — **Herr Schneider und Frau geb. Schulze** — **Herr Putzler und Frau geb. Schulze** — **Herr Rother und Frau geb. Schulze**

traten am selben Tag in den heiligen Stand der Ehe. Die vier jungen Frauen sind die Töchter des Döberner Gemüsehändlers Schulze. Die Jüngste steht im 19. Lebensjahr.

Karlsruher Ausstellungen.

Badischer Kunstverein.

Die Maler haben von jeher gern und viel kopiert, teils aus Liebe zu den alten Meistern, hinter deren künstlerische und technische Geheimnisse sie kommen wollten, teils, um sich einen Nebenerwerb zu verschaffen, denn es gab stets Bildliebhaber, die gern möglichst getreue Nachbildungen von klassischen Kunstwerken in ihrer Hausgalerie wußten. Diese Art der malerischen Betätigung vollzog sich aber mehr im Hintergrund des Kunstlebens, die Erzeugnisse wurden gewissermaßen im persönlichen Handel abgesetzt und meist zu niedrigen Preisen. Die Fortschritte und großen Erfolge der modernen Farbendrucke haben nun die kopierenden Künstler auf den Plan gerufen, sie vereinigten sich zu Körperschaften, die mit den Produktionen ihrer Mitglieder vor die Oeffentlichkeit und damit in den offenen Kunsthandel treten. Im Badischen Kunstverein sind z. Zt. Kopien nach alten Meistern von Mitgliedern der „Deutschen Gesellschaft für rationelle Malverfahren in München" und des „Vereins kopierender Künstler in Berlin" zu sehen. Bekannte Namen und Gemälde grüßen von den Wänden des Oberlichtsaals: Dürer, Vermeer van Delft, Rembrandt, Rubens, Brouwer, Greco, Mantegna, Murillo u. a. Die kopierenden Künstler haben den maltechnischen Aufbau der Originale genau zu bestimmen gesucht, gewissermaßen das Räderwerk auseinandergenommen, um es dann wieder zusammenzusetzen. Zum guten Kopieren gehört große Erfahrung, rastloses Suchen, Gewissenhaftigkeit, Erkenntnis jener Schlagkraft, die den Rhythmus und den Klang des Urbildes geschaffen hat. Es gilt, sich in dessen materielle und ideelle Spannungen einzufühlen und sie in der gleichen Intensität lebendig zu machen. Mit einem Ungefähr, mit einer penibeln Analyse, die sich dann nicht zur Einheit zurückfindet, ist das Eigentliche und Letzte nicht erreicht. L. F. Ludowici-München hat das schwierige Problem am tiefsten erfaßt und am besten gelöst. Man spürt Hingabe und Verständnis, die Freude am wohlverstandenen Nachgestalten. Er ist zu einer klaren Vorstellung vom Wesen jener Persönlichkeit gelangt, denen er liebend nachging. Das Erlebnis des fremden Kunstwerks läßt ihn sowohl in technischer, wie in künstlerischer Hinsicht den frischen, wohllautvollen Klang finden, wie er uns aus den schönen Kopien des Fürstetter Altars und der Altarbilder Stephan Lochners und Albrecht Dürers entgegentönt und -leuchtet. Ernste Arbeit und in ihrer Auswirkung doch liebenswürdig und schwebend. Seine Münchner Kollegen T. Roth und Heinr. Neufang sind ebenfalls durch beachtliche Leistungen auf dem Reproduktionsgebiet vertreten, die aber irgendwie ein wenig im Doktrinären stecken bleiben. Im Berliner Kreis überwiegen die Malerinnen. Sie zeigen sich mit gutem Wollen bei der Sache, bestrebt, den linearen und farbigen Aufbau streng logisch durchzuführen, aber es fehlt teilweise noch der selbständig gewordene Zugriff der Münchner. Sehr schön geraten ist Alois Weißers Kopie eines Marienbildes von Roger van der Weyden. Die Bestrebungen aller dieser Künstler gehen im Grunde Hand in Hand mit der „Neuen Sachlichkeit", nämlich wieder zur organischen Bildgestaltung zu gelangen.

Im Eingangssaal empfängt eine größere Kollektion von Zeichnungen und Pastellen des auf barocken Kraftstil ausgehenden Professors Artur Volkmann, Geislingen. Gewandte, auf rhythmische Gliederung bedachte Hand offenbart sich in diesen, ausnahmslos figürlichen Darstellungen gewidmeten Arbeiten. Mit Landschaften und Bildnissen mehr landläufiger Art, aber in einer gewissen Frische zum Beschauer sprechend, ist C. Kaiser, Sasbachwalden, vertreten. Rolf Müller, Karlsruhe, huldigt einem etwas starren, harten Impressionismus. Er findet die Geschmeidigkeit des Ausdruckswillens, der in diesem Maler steckt. In vornehmer Schlichtheit gehaltene, technisch sauber behandelte Radierungen hat Vogist Groos, Karlsruhe, ausgestellt. Recht lustig muten die von Linienschwung erfüllten Aquarelle R. Birnstengels, Dresden, an. Anständig geformte Plastiken F. A. Soetebiers, München, fügen sich der Ausstellung gut ein.

Galerie Moos.

Die 145. Sonderausstellung bringt Gemälde Wiener Künstler, denen man mit Interesse gegenübertritt. Wien ist für die bildende Kunst kein sehr ergiebiger Boden. An die Grazie des Lebens in der Donaustadt erinnert eigentlich nur F. A. Harta, etwa in seinem ansprechenden Bild „Straße in Wien". Die eigenartigen Arbeiten Ernst Hubers (in den Sujets ziemlich gleichmäßig) fesseln durch die Aufteilung des Raums in kulissenförmige Staffelung. Sowohl die bewegten Menschenlinien wie die Landschaftsobjekte sind in diesem Sinne geordnet. Es wird dadurch ein gewisser Reiz erzielt, der allerdings durch die Aehnlichkeit der Bildmotive an Unmittelbarkeit verliert. Im Farbigen zeigen sich hübsche Einzelheiten. Der „Neuen Sachlichkeit" nähert sich G. Merkel in seinen figürlichen und landschaftlichen Darstellungen, unter denen sich sehr hübsche Stücke befinden, so etwa „Ybbs an der Donau". Franz von Zülow gibt flotte, impressionistische Skizzen, da und dort etwas schwer im Ton. Mit gesuchtem, illuminierendem Licht arbeitet Wilh. Klier, der auch in der Haltung der Figuren pathetische Wirkungen sucht. Im ganzen berühren die Darbietungen dieses Wiener Maler-Quintetts recht sympathisch und man empfängt den Eindruck, daß es seine Kunst mit Liebe betreibt. A. R.

Kunst und Wissenschaft.

Kunstgewerbeverein Pforzheim. Die gegenwärtig im Industriehaus zu sehende Ausstellung findet viel Anklang. Sie zeigt das Schaffen einheimischer und benachbarter Künstler in regster Tätigkeit und vollster Entwicklung. Unter den Oelmalereien fällt Eugen Diebold auf, dessen Stärke im Interieur liegt. Seine Stilleben und Blumen sprechen stark an, während in seinen Landschaften die Farben etwas zu aufdringlich wirken. Albert Feßler ist es in seinem Mädchenbildnis gelungen, eine „Idee" sehr klar zum Ausdruck zu bringen. Etwas matt im Ausdruck und Farbe wirken dagegen seine übrigen Oelbilder. Zwei in Farbe und Perspektive überraschend schöne Bilder („Hochwald" und „Motiv aus dem Donautal") stellt E. Laiblin (Stuttgart) aus. Man glaubt sich mitten in die Natur versetzt. Ein Blumenmaler kat exochen ist Karl Kabis. Seine Stilleben sind ausgezeichnet und fallen sehr angenehm durch die sorgfältige Technik auf. Auch bei E. Haas „Blühender Holunderbusch" stehen wir vor einer reifen Leistung. Weniger Geschmack vermag man Fr. Bohlingers „Zirkus Busch" abzugewinnen. In völlig überlebten Kubismus gefällt sich E. Waidelich, dessen „Selbstbildnis" und „Stilleben" müde und leblos wirken. Als gefällige und wirkungsvolle Arbeiten sind noch die Landschaften O. Elsaessers zu erwähnen. Weit entfernt von der modernen Sachlichkeit zeigt sich Niko Weigand, der mit seinen Entwürfen zu Innenräumen die langentbehrte und verpönte Behaglichkeit wieder in ihre Rechte setzt. Zwei Plastiken des Schreyöggschülers O. Loos, ein auffallend schöner weiblicher Akt und ein hervorragend herausgearbeiteter Männerkopf, zeigen den begabten Künstler in erfreulicher Entwicklung. Dr. z. N.

Deutscher Reichspostkalender 1929. Die Deutsche Reichspost, die wie kaum eine andere öffentliche Verwaltung durch ihre vielseitigen Verkehrsbeziehungen mit allen Schichten des Volkes in engster Fühlung steht, versucht durch diesen Kalender mit Abbildungen und Schrift die Bevölkerung mit den verschiedenen Aufgabengebieten der Post näher vertraut zu machen. Der Kalender, in Form eines Abreißkalenders, soll besonders die enge Verbundenheit der Reichspost mit Wirtschaft und Verkehr zum Ausdruck bringen. So finden sich darin die Gebühren- und Versendungsbedingungen, die zweckmäßigste, bequemste und wohlfeilste Ausnutzung der Verkehrsmittel usw. Der Kalender kann durch den Buchhandel bezogen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In aller Kürze.

Reichspräsident von Hindenburg nahm gestern den Vortrag des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann entgegen.

*

Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Belgiens sind jetzt endgültig aus formalen Gründen übereingekommen, die Ernennung ihrer Sachverständigen für den neuen Reparationssachverständigenausschuß durch die Reparationskommission vornehmen zu lassen.

*

Der neue deutsche Botschafter in Moskau, Dr. von Dieckfen, hat gestern die Reise nach Moskau angetreten.

*

Nach einer Agenturmeldung aus Bayonne hat die dortige Kasino-Gesellschaft gegen den früheren Senator Klotz Klage wegen Ausgabe eines ungedeckten Schecks in Höhe von 265 000 Francs erhoben.

*

*** Im Tiefbauschacht der Fürstensteinergruben (Waldenburg) wurden in der Nachtschicht 10 Bergleute von ausbrechenden Brandgasen betäubt.**

*

*** Der Tiber und seine Nebenflüsse steigen unaufhörlich. Die Ueberschwemmungen haben bereits großen Schaden angerichtet.**

* Näheres siehe unten.

Bluttat eines Geisteskranken.

Der Führer der Deutschen Antroposophischen Gesellschaft ermordet.

WTB. Nürnberg, 5. Jan.

Gestern abend kurz nach 8 Uhr wurde der Vorsitzende der Antroposophischen Gesellschaft in Deutschland, Dr. Karl Unger-Stuttgart, als er das Luitpold-Haus in Nürnberg betrat, um dort einen Vortrag zu halten, von einem Geisteskranken durch drei Schüsse niedergestreckt. Der Täter wurde verhaftet.

Der Anwesenden bemächtigte sich, als die Schüsse krachten, ungeheure Erregung, doch gelang es besonnenen Männern bald, die Leute zu beruhigen. Der Vorstand der Antroposophischen Gesellschaft, Lehrer Körner, machte die Mitteilung, daß ein geisteskranker Mensch namens Krieger, den die Gesellschaft schon seit 30 Jahren kenne, und der von den Mitgliedern nur Wohltaten genossen habe, Dr. Unger sehr schwer verletzt habe. Man brachte Dr. Unger, der bewußtlos inmitten einer großen Blutlache zusammengebrochen war, in den Lehrsaal und legte ihn dort nieder, wo er hatte sprechen sollen. Bald darauf starb der Verletzte. Eine Frau, die gleichfalls dem Vortrage beiwohnen wollte, kam mit einer Verletzung am Fuße in den Saal, wo man sie verband. Wie es heißt, soll noch eine andere Frau an der Hand verletzt worden sein. Der Täter wurde sofort dingfest gemacht und der Polizei übergeben.

Die Tat geschah in dem Augenblick, als Dr. Unger die Türschwelle des Vortragssaales im Luitpoldhaus überschritt. Ein Mann trat von rückwärts auf Dr. Unger zu und feuerte, ohne daß irgend ein Wort fiel, drei Schüsse auf ihn ab. Unger wurde durch zwei Schüsse in den Kopf getroffen, während der dritte den Rücken durchbohrte. Der Schwerverletzte sank lautlos zu Boden und verlor das Bewußtsein. Wenige Minuten nach der Tat verschied er. Der Täter wurde von den erregten Besuchern des Vortrages sofort festgenommen und leistete der Festnahme keinerlei Widerstand. Er wurde später der Polizei übergeben, die ihn als den 56jährigen Mechaniker Wilhelm Krieger-Nürnberg, Voltastraße 5 wohnhaft, identifizierte. Krieger war mit Dr. Unger schon seit Jahren bekannt und ist zweifellos als Geisteskranker anzusprechen, da er vor nicht langer Zeit in einer Heilanstalt untergebracht war und neuerdings wieder unter Verfolgungswahn litt. Es scheint, als ob Krieger in Dr. Unger denjenigen gesehen habe, der ihn verfolgen würde, und als er durch eine Zeitungsnotiz auf den Vortrag Dr. Ungers aufmerksam wurde, benutzte er die Gelegenheit, um die entsetzliche Tat auszuführen. Dr. Unger wurde in die Leichenhalle des Südfriedhofes überführt, während der Täter in Polizeigewahrsam gebracht wurde, um am Samstag dem Untersuchungsrichter vorgeführt zu werden.

Brandgasausbruch im Grubenschacht.

WTB. Waldenburg, 5. Jan.

Im Tiefbauschacht der Fürstensteiner Gruben wurden in der gestrigen Nachtschicht 10 Bergleute von ausbrechenden Brandgasen überrascht und betäubt. Der Unfall wurde dadurch hervorgerufen, daß man Wettermessungen vornahm, um festzustellen, ob der im November vorigen Jahres in derselben Strecke ausgebrochene Brand als erledigt angesehen werden konnte. Bei dem Durchbruch des damals errichteten Abdammes brachen Gase hervor, von denen zehn Mann betäubt wurden. Die sofort eingesetzte Rettungskolonne stellte bei allen erfolgreiche Wiederbelebungsversuche an, und fünf Mann konnten in ihre Wohnung gebracht werden, während bei fünf weiteren Bergleuten die Vergiftungserscheinungen so schwer waren, daß sie ins Knappschaftslazarett transportiert werden mußten, doch besteht bei ihnen keine Lebensgefahr mehr.

Aufklärung der Rundfunk-Köpenickiade.

B. Berlin, 5. Januar.

Einer der Kommunisten, die im Oktober v. Js. den Vorwärtsredakteur Wolfgang Schwarz kurz vor seinem beabsichtigten Rundfunkvortrag in Berlin im Auto entführten, ist der „Vossischen Zeitung" zufolge ermittelt worden. Es handelt sich um den Führer einer Kameradschaft des Roten Frontkämpferbundes, Scherlinski, der Schwarz während einer vollen Stunde auf der abenteuerlichen Autofahrt mit dem Revolver in der Hand in Schach gehalten hat. Bei der Vernehmung auf dem Polizeipräsidium bestritt Scherlinski seine Beteiligung an der Entführung, wurde aber bei der Gegenüberstellung mit Schwarz von diesem wiedererkannt. Von einer Festnahme Scherlinskis hat die Polizei abgesehen, da keine Fluchtgefahr besteht.

Schmeling überlegener Sieger.

TU. Neuyork, 5. Jan.

Der Boxkampf Schmeling—Sekyra im Madison Square Garden endete mit einem überlegenen Sieg Schmelings, der jede Runde leicht gewann. Schmelings Kampfesweise zeigte sich völlig überlegen. Nach der 6. Runde mußte sich Sekyra ununterbrochen vor Schmeling zurückziehen, der einen Hieb nach dem anderen landete. Die riesige Zuschauermenge brach fortgesetzt in Beifallsstürme aus. Die Kritik ist glänzend. Schmeling wird eine große Zukunft vorausgesagt.

Schnee und Kälte.

Verkehrsstörungen in Schlesien. — Rauhreif im Riesengebirge. Riviera im Schnee.

Die andauernden schweren Schneefälle in Schlesien haben den Eisenbahnverkehr auf das Schwerste gestört. Besonders leiden die elektrischen Gebirgsbahnen, deren Zuleitungslinien durch mehrfachen Bruch völlig unbrauchbar geworden sind. Die Stromzufuhr vom Kraftwerk Mittelsteine zu den elektrischen Reichsbahnlinien Breslau—Hirschberg—Görlitz und zu der schlesischen Gebirgsbahn ist unterbrochen. Die Dauer der Störung ist noch unbestimmt, da man mit weiterem strengen Frost und Schneefällen rechnen muß. Die Güterzüge laufen daher wieder mit Dampfkraft, und auch die Personenzüge mußten wieder auf die Dampfkraft zurückgreifen, wodurch teilweise ganz erhebliche Verspätungen entstehen. Die Züge kommen in dem meterhohen Schnee und mit der unzureichenden Dampftriebskraft bei weitem nicht schnell genug vorwärts, so daß die Reisenden oft mit mehrstündiger Verspätung an ihrem Ziele eintreffen.

Aus dem Riesengebirge treffen immer aufs neue Meldungen ein, die von den schweren Schäden zu berichten wissen, die der ungeheure Schneefall und der Rauhreif in der dortigen Gegend verursacht haben. Besonders die Wälder haben schwer zu leiden gehabt. In den Forstrevieren von Steinbrücke und Queis bei Bad Flinsberg sind etwa 4000 Festmeter Holz durch den Reif gebrochen worden. Ganze Fichtenwälder wurden durch das Gewicht der riesigen Schneemassen geknickt und sperren jetzt, über den Landstraßen liegend, den Verkehr vollständig. Man rechnet auch hier noch mit einer weiteren Fortdauer der Kälte und sogar noch mit einem Zunehmen des Schneefalles.

Der plötzliche Kälteeinbruch, der schon in einigen spanischen Provinzen, in der Bretagne und dem ganzen nördlichen Italien schwere Verheerungen angerichtet hat, macht auch vor den ewig sonnigen Gefilden der Riviera nicht Halt. In der Nacht von Freitag auf Samstag ereignete sich ein plötzlicher Wettersturz, der das Thermometer auf viele Grade unter den Nullpunkt sinken ließ. An der ganzen Südostküste Frankreichs wütete der Schneesturm und unterband fast den gesamten Eisenbahn- und Fernsprechverkehr. An der Küste entlang zog die Kältewelle weiter, und als am Samstag morgen die Besucher der großen Kurorte an der Riviera erwachten, bot sich ihnen die Landschaft in einem eindrucksvollen Schneekleid dar. Aus Cannes, Antibes und Paux kommen Meldungen, daß weite Bahnstrecken unter Schnee begraben liegen und die Züge mehrstündige Verspätungen erlitten haben. Selbst der berühmte Expreß Paris—Lyon—Mediterané mußte dieser unerwarteten Naturerscheinung seinen Tribut zahlen.

Leidet selbst die Riviera unter diesem abnormen Kälteeinbruch, so sind die Folgen der Schneestürme im nördlichen Frankreich beinahe katastrophal. In Paris sank das Thermometer zeitweise bis auf neun Grad unter Null. Aus der Provinz werden zahlreiche Todesfälle durch Erfrieren oder durch Unglücksfälle auf dem immer stärker in Erscheinung tretenden Glatteis gemeldet. Der Eisenbahnverkehr nach dem Süden und dem Südosten stockt fast völlig. Frankreich hat einen Winter, wie noch nie.

Der Tiber steigt.

TU. Rom, 5. Januar.

Der Tiber und seine Nebenflüsse steigen unaufhörlich. Mit unwiderstehlicher Gewalt ergießen sich Wassermassen, die Baumstämme, Planken, Erde und Steine mit sich führen, oberhalb und unterhalb Roms über die Ufer. Vom Wasser umspült stehen zahlreiche Häuser einsam da. Sie können nur noch mit Kähnen erreicht werden. An der berühmten Pont Milvia hat das Wasser bereits die Straßen erreicht, ebenso an der Via Nomentana. Die Tiberinsel ist gestern vom Wasser erreicht worden. Die St. Bartholomäuskirche ist völlig vom Hochwasser umgeben. Das Mittelschiff und die Sakristei sind überschwemmt. Notbrücken verbinden die einzelnen Häuser. Feuerwehr und Pioniere haben in zahlreichen Fällen eingreifen müssen. Ein Ingenieur, der in seinem Arbeitszimmer vom Hochwasser überrascht wurde, konnte nur dadurch gerettet werden, daß er sich durch Revolverschüsse bemerkbar machte. Er wurde von einem Feuerwehrmann in einem Boote abgeholt. In seinem Zimmer stand das Wasser bereits über einen Meter hoch.

Ein Rubens-Bild in Berlin entdeckt.

Das seit 100 Jahren verschollene Gemälde „David im Kampf mit dem Bären" tauchte plötzlich im Berliner Kunsthandel auf. Es ist ein Werk des weltberühmten niederländischen Malers Peter Paul Rubens (1577—1640), das er 1612 für den König von Spanien malte. Hervorragende Kunstgelehrte, wie Burchard und Bode, haben die Echtheit des Bildes bestätigt.

Das Explosionsunglück in Duisburg.

Die Staatsanwaltschaft untersucht.

WTB. Duisburg, 5. Januar.

Durch eine nunmehr eingeleitete Untersuchung soll festgestellt werden, ob das Explosionsunglück durch ein Verbrechen verursacht wurde, oder ob ein Fehler im Material, Unachtsamkeit bei der Rohrlegung oder andere Fehlerquellen zur Erhebung einer Anklage wegen fahrlässiger Tötung führen

Die Untersuchungskommission an der freigelegten Unglücksstelle.

konnten. Aus diesem Grunde hat auch die Kommission eingegriffen. Die Staatsanwaltschaft hat die Durchführung von Ermittlungen veranlaßt. Die Leiche des Arbeiters Jnand, der als erster Toter zu beklagen war, ist unter Hinzuziehung eines Gerichtsarztes obduziert worden. Das Ergebnis wurde in den Akten niedergelegt, die gestern der Staatsanwaltschaft zugeleitet wurden. Auf der Schweizer Straße, der Parkstraße und im Kieferweg macht sich seit einigen Tagen ein intensiver Gasgeruch bemerkbar. Die Ferngasgesellschaft, die benachrichtigt wurde, läßt jetzt die Ferngasleitung auf diesen Straßen freilegen, um etwaige Undichtigkeiten oder Materialfehler festzustellen. Wie mitgeteilt wird, sind alle erforderlichen Sicherungen getroffen worden, so daß für die Anwohner der Straßen keine Gefahr besteht.

Der Reichsverkehrsminister antwortet der bad. Regierung.

Berlin, 5. Jan.

Die Erklärung des badischen Finanzministeriums zu dem Streit um den Verwaltungsrat der Reichsbahn hat das Reichsverkehrsministerium zu einer Erwiderung veranlaßt, die folgenden Wortlaut hat:

„Angesichts der bekannten Darlegungen der Reichsregierung über die Verfassungsmäßigkeit und die politische Notwendigkeit ihres Vorgehens erübrigt sich ein erneutes sachliches Eingehen auf die Frage. Die Darstellung enthält indes einen Bericht über eine am 7. Dezember abgehaltenen Besprechung des badischen Staatspräsidenten mit dem Reichsverkehrsminister, der dem tatsächlichen Vorgang nicht entspricht. Die Besprechung fand am 7. Dezember in Köln bei gelegentlichem Zusammentreffen statt. Der Staatspräsident verlangte, daß als Vertreter der Binnenschiffahrt ein in Mannheim wohnender Herr in den Reichsbahn-Verwaltungsrat von der Reichsregierung berufen werde, daß aber außerdem ein weiterer Vertreter der badischen Staatsregierung ernannt werde. Der Reichsverkehrsminister wies auf die Unmöglichkeit derart weitgehender Forderungen hin und betonte, daß leider die Benennung des Mannheimer Herrn zu spät erfolgt sei, denn die Verhandlungen über den Vertreter der Binnenschiffahrt seien abgeschlossen. Wäre der Wunsch der badischen Regierung früher bekannt geworden, so wäre er selbstverständlich in Erwägung gezogen worden. Im übrigen vertrat der Reichsverkehrsminister den bekannten Standpunkt der gesamten Reichsregierung."

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten. Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel. Lt. notarieller Bestätigung anerkennen über 5000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. Preis Mk 1.40. Karl Klock, Apotheker, Rosen-Apotheke, Rüppurrerstr., Ecke Rankestr., sowie in sämtl. anderen Apotheken.

0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,8 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Inventur-Verkauf

Günstige Einkaufsgelegenheit

Graue Spangenschuhe L. XV. Absatz 7.50
Damen-Lack-Schnürschuhe niederer Absatz 9.50
Echt Goldbrokat Stegspangen 14.50
Auf nicht herabgesetzte Waren 10 % Rabatt ausgenommen Markenartikel

Schuhhaus ERIKA am Ludwigsplatz

Geschäftsbücher, Briefordner, Schnellhefter, **Gebr. Leichtlin** Zähringerstr. 69; Telef. 48.

Amtliche Anzeigen

Gesuch des Metzgers und Wirts Karl Waidner in Wolfartsweier um gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Errichtung und Inbetriebnahme einer Schlachtstätte auf seinem Anwesen in Wolfartsweier.

Der Metzger und Wirt Karl Waidner in Wolfartsweier hat um gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Errichtung und Inbetriebnahme einer Schlachtstätte auf seinem Anwesen in Wolfartsweier nachgesucht.

Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis mit dem Anfügen, daß etwaige Einwendungen gegen das beabsichtigte Unternehmen binnen 14 Tagen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet beim unterzeichneten Bezirksamte oder beim Gemeinderat in Wolfartsweier vorzubringen sind, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Gesuch und Planfertigung liegen während der Einsprachsfrist beim unterzeichneten Bezirksamte und beim Bürgermeisteramt in Wolfartsweier zur Einsicht offen.

Karlsruhe, den 22. Dezember 1928.

Badisches Bezirksamt — Abteilung IV.
O.Z. 1.

Oeffentliche Zahlungserinnerung.

Es sind zu entrichten:

auf 10. Januar 1929: die Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer gemäß dem letzten Steuerbescheid; ferner die Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer für das 4. Kalendervierteljahr 1928 und die Landeskirchensteuer mit 10% aus der Einkommensteuervorauszahlung;

auf 15. Januar: die 4. Rate der Grund- u. Gewerbesteuervorauszahlung 1928 nebst 10% Zuschlag zur Landeskirchensteuer.

An die Zahlung dieser Abgaben wird hiermit erinnert. Nicht rechtzeitig bezahlte Abgaben werden im Postnachnahmeverfahren eingezogen oder beigetrieben. Man zahle bargeldlos unter vollständiger Angabe der Steuer- bezw. Sollbuchnummer.

Karlsruhe, den 5. Januar 1929.

Die Finanzämter Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land, Durlach und Ettlingen.

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 7. Januar 1929, nachmittags 2 Uhr, werde ich in dem Pfandlokal Herrenstraße 45a gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Verschied. ant. Schränke und Tische, zwei Sofas, 1 Teewagen, 1 Regal, 1 Vitrine, div. Oel- und Aquarellgemälde, 1 Aktenschrank, 1 Sprechapparat mit Platten, ein Konsolspiegel 1 Schreibmaschine, 1 Herrenfahrrad, 1 Holznagelmaschine, 8 Polsterstühle, 1 Posten Damenstrümpfe, 1 Piano.

Hieran anschließend an Ort und Stelle Näheres im Pfandlokal: 1 großer Holzschuppen, 1 Säulen- und Langlochbohrmaschine, 1 gr. Zapfenschneid- und Schlitzmaschine, div. Schränke, Schreibtische, Schreibmaschinen, 1 Rechenmaschine, 1 Fournierpresse, 1 Hobelmaschine.

Karlsruhe, den 4. Januar 1929.

Burgmann, Gerichtsvollzieher

Freihändiger Buchen-Nutzholz-Verkauf.

Forstamt Herrenwies in Forbach (Baden) Freitag, den 18. Januar 1929: 340 Fstm. Buchenstämme in 4 Losen. Losverzeichnisse und nähere Auskunft durch das Forstamt.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Hochstetten** versteigert am **Montag, den 14. Januar,** nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathaus aus dem Rheinwald, Insel Rott, Schlag III 6, II und 13 Sandlach, Schlag II, I und auf Gemeindewiesen beim Rheindamm:

10 Eichen von 0.30 bis 1.33 Fstm.,
12 Eschen von 0.20 bis 0.54 Fstm.,
6 Ulmen von 0.30 bis 1.22 Fstm.,
51 Pappeln meist Kanadier, von 0.30 bis 4.25 Festm.,
8 Forlen von 0.32 bis 0.97 Fstm.

Liebhaber werden eingeladen.

Hochstetten, den 4. Januar 1929.

Der Gemeinderat:
Rees, Bürgermeister.

Kochherd- und Waschkessel-Reparaturen

fachgemäß bei **Ed. Meetz,** Amalienstraße 43. Neuer Schneiderbügelofen billigst zu verk.

3 Zimmer-Wohnung.

beschlagnahmefrei, auf 1. April **zu mieten gesucht**

Angebote unter Nr. 8524 ins Tagblattbüro erbeten.

2 bezw **4** schöne moderne

Büroräume

mit Zentralheizung am Ludwigsplatz (Erbprinzenstraße 31) auf sofort zu vermieten. Näheres: Wilhelm Stober, Baugeschäft, Rüppurrerstraße 13, Telephon 87.

Neubau Kriegsstraße 185

3 und 4 Zimmerwohng.

modern, geräum., auf 1. Febr. oder später zu vermieten. Näheres Schützenstr. 9, II oder Baubüro Kriegsstraße 286.

Pension gesucht

für Untersekundaner, womöglich bei jüngerem, energischem Mittelschulprofessor, der die Aufgaben beaufsichtigen kann. Angebote unter Nr. 8625 ins Tagblattbüro erbeten.

3-4 Zimmerwohnung

in Geschäftslage oder Bahnhofstadtteil für sofort gesucht. Gefl. Angebote unt. Nr. 8529 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten

Beschlagnahmefrei! Westendstraße 33 im 2. Stock mit Balkon und Glasveranda ist herrschaftl. Wohnung von 7 Zimm., Bad, Mädchenzimmer und reichlich. Zubehör per 1. April zu vermieten. Besichtigung von 11—4 Uhr. Näh. bei Senz, Westendstr. 33, parterre.

Zu vermieten: herrschaftliche **4 Zimm.-Wohng.** mit Diele, Küche, Speisekammer, Bad, Mädchenkammer und 2 Kellerabteilen, zwei Balkonen, Etagenheizung u. allem Zubeh. Hirschstr. 162, 1 Tr. h. per sofort od. später, ferner: ca. 400 qm helle Lager- und **Büroräume** (auch f. leichtere Fabrikation geeignet), eine Treppe hoch gelegen, u. ca. 140 qm Speicher, im Hinterhaus mit guter Zufahrt, in der Karlstr., per 1. Juli ds. Js. Näher. bei **Nagel & Weber,** Karlstraße 90. Telephon 706.

Zu verpachten.

In einem Vorort von Karlsruhe ist beschlagnahmefreie **3 Zimmerwohnung** mit Gartenanteil, Waschküche, 3 geräumige Keller, Autogarage, 2 große massive Stallungen, zwei Heuspeicher, Schopf auf sofort zu vermiet. Es können nebenan auf Wunsch noch mehrere **Aecker** dazu gegeben werd. Es eignet sich besonders für Molkerei, Hühnerfarm oder zu Fabrikzwecken, da Licht- u. Kraftstrom vorhand. Schriftliche Anfragen sind zu richten unter Nr 8622 ins Tagbl.

Gut heizbares **möbl. Zimmer** mit voller Pension, elektr. Licht, 1 bis 2 Betten, sof. zu verm. Erbprinzenstr. 33, I. Nähe Hauptpost.

Gut möbl. Zimmer m. 2 Bett., el. L., an sol. Herren zu verm.: Scheffelstraße 50, III.

Gemütl. **möbliertes Zimmer,** gut heizb., auf sofort zu vermieten: Draisstr. 18, 3. Stock.

Läden und Lokale

Laden

zu vermieten. Laden mit 2 großen Schaufenstern, zirka 75 qm groß, zu vermiet.: **Douglasstr. 26, Neubau.** Näheres bei Sch. Lackner, daselbst.

Miet-Gesuche

Helle, sonnige **Wohnung von 5—6 Zimmern** mit Bad, in guter, möglichst freier Lage, gesucht. Angebote m. Preisang. u. Nr. 8523 ins Tagblattb. erbet.

Wohnberechtigt. Ehepaar sucht per sofort oder später **3 evtl. 4 Zimmer-Wohnung** — zu mieten. — Angeb. unt. Nr. 8616 ins Tagblattb. erbet.

Gesucht von höher. Staatsbeamten neuzeitliche **4 Zimmerwohng.** (auch Neubau), mögl. mit 2 Mansard., auf 1. April oder später. Angeb. unt. Nr. 8615 ins Tagblattb. erbet.

Offene Stellen

Tüchtige Putzfrau z. Mithilfe im Haushalt gesucht: Kaiser-Allee 113, IV.

Stellengesuche

Haustochter. Junge Dame sucht Stellg. zw. Ausbildg. i. Haushalt. Ang. u. Nr. 8618 ins Tagbl.

Kaufgesuche

– Fabrik – bei gr. Anzahlung zu kaufen gesucht. Genaue Einzelheit. unt. Nr 8627 ins Tagblattbüro erbeten.

Felle aller Art kauft zu den höchsten Tagespreisen **Kürschnerei Neumann** Erbprinzenstraße 3.

Als nervöser Büromensch

habe ich vor allem die Festigung meines Nachtschlafes seit Gebrauch der Ovomaltine recht wohltuend empfunden — schreibt uns Herr Oberregierungssekretär E. P. L. . . . . in M.

Bekam dreiviertel Jahre dauernd Morphium und wog noch 68 Pfund (mein Gewicht war sonst 134 Pfund) und wiege heute schon wieder 100 Pfund — schreibt uns Herr S. M. . . . in B., der seit 3 Jahren an Actinomycose so schwer erkrankt ist, daß er nur flüssige Nahrung genießen kann und der nun Ovomaltine nimmt. Sie bekommt ihm besser als Milch, Rotwein mit Ei usw. und wird ihm nicht zuwider, wie andere Getränke.

Ovomaltine, eine von vielen tausenden Ärzten verordnete und empfohlene Kraftnahrung aus Malzextrakt, Milch, Eiern und Kakao, ist einfach und schnell zubereitet. Man rührt einige Teelöffel voll in heiße Milch, heißes Wasser oder in kaltes Mineralwasser. Man kann sie auch trocken oder in Tee oder Kaffee nehmen. Sie ist in allen diesen Zubereitungen wohlschmeckend und leicht verdaulich, sie beschäftigt den Magen, ohne ihn zu überlasten und bewirkt dadurch ruhigen Schlaf.

Für Wöchnerinnen, stillende Mütter und Überanstrengte ist sie die ideale Kraftnahrung.

Wenn Sie Ovomaltine einige Wochen lang versuchen, so werden Sie körperlich und geistig erstarken, werden leistungsfähiger und widerstandsfähiger sein.

Ovomaltine erhalten Sie in allen Apotheken und guten Drogerien, Büchsen mit 250 gr Inhalt 2.70 RM., Pfundbüchse 5 RM. Gratisproben nur von der Fabrik

Dr. A. Wander G. m. b. H., Osthofen, Rheinhessen

Montag den 7. Januar 1929

Atem-Gymnastik

von Dr. med OBERDÖRFFER

Wiederbeginn 8 Uhr **Lessingschule**

Mein **Inventur-Ausverkauf** bringt außerordentl. Vorteile in Handarbeiten, in Strumpfwaren, in Baby-Artikeln, Auf Kinderkonfektion **Mäntel, Kleidchen, Anzügchen** **30 %** diverse **Woll-Reste** zum halben Preis. Auf reguläre Ware **10 % Rabatt**

Rud. Vieser jr. Ludwigsplatz.

Schneiderin nimmt noch Kunden an in u. außer dem Hause. Angeb. u. Nr. 8621 ins Tagblattb.

Ja gestern....

war noch die gute alte Zeit. Heute muß jeder Geschäftsmann ein gewiegter Organisator sein. Erinnern Sie sich des Karlsruher Tagblattes! Der Erfolg einer Anzeige ist groß

Anzeigen-Annahme von 7½ Uhr bis 19 Uhr in unserer Geschäftsstelle, Kaiserstraße 203

Jüngerer Kaufmann

Mitte 20er, für Expedition und leichtere Kontorarbeiten, möglichst perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, per bald oder später gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Lichtbild von nur nachweislich guten Kräften unter Nr. 8626 ins Tagblattbüro erbeten.

Violinunterricht erteilt **Ludwig Schulz,** Musiklehrer, Karl-Friedrichstr. 30, III. Stock.

Violin- und Klavierunterricht erteilt **W. Zimmermann,** Uhlandstr. 3.

Kunst- u. Plakatschrift. Wer erteilt abds. Unterricht? Angeb. u. Nr. 8624 ins Tagblattb.

Bekannte, bedeutende

Lastkraftwagenfabrik

sucht zum Verkauf ihrer

Lastkraftwagen
Omnibusse
Spezial-Fahrzeuge

angesehene Händlerfirma als Vertretung.

Angebote unter Nr. 8530 ins Tagblattbüro erbeten.

Ab 1 Januar 1929 bin ich **zu allen Krankenkassen** mit Ausnahme der **Orts-, Betriebs-** und **Innungskrankenkassen** zugelassen.

Dr. med. Hadwig Frey
homöopathische Ärztin.
Sprechzeit: Montag bis Freitag 9-10, ½3-5. Samstags 9-10.
Karlsruhe, Boeckhstraße 9. Telefon 1400.

Zu verkaufen

Häuser u. Geschäfte allerorts hat stets zu verkaufen **Georg Fleischmann,** Augustastraße Nr 9 Telephon 2724

Villen und Einfamilienhäuser hier und auswärts b. 3000 bis 5000 M Anzahlung zu verkf. **M. Busam,** Herrenstraße 38.

Küchen natur lasiert, besteh. aus Büfett, Kredenz, Tisch, 2 Stühlen von 260 M an. Trotz der billigen Preise prima Qualität. Zahlungserleichterung. **Epple,** Steinstr. 6, Haltestelle Mendelssohnplatz.

Eisen- Metall-Betten Stahl-Matratzen, Kinderbetten, Direkt an Private. Katalog 122 frei **Eisenmöbelfabr Suhl** (Th.)

Der neue **Schreibmasch.** m. 160 M Preisnachl. Angeb. unt. Nr. 8623 ins Tagblattb. erbet.

— Cutaway — mit Weste, fast neu, w. gestr. Hose preiswert abzugeben: Kriegsstraße 70, IV.

Speisezimmer Büfett Kredenz Tisch, Stühle Mk. **450.-** Möbelhaus **Maier Weinheimer** 32 Kronenstr. 32

Schlafzimmer, besteh. aus 2 Bettstellen mit Rost, 3türig. Spiegelschrank, Waschkommode m. weißem Marmor u. Spiegelaufsatz, Nachttisch m. weiß. Marmor, fast neu für 320 M abzugeb. bei **Walter,** Ludwig-Wilhelmstraße 5, Möbelgeschäft.

Eichen geschnitztes **Sofa** zu verkaufen: Karlstraße 76. Braun.

Schwarz. Mantel neu für mittl. Figur, Maßarbeit, halb mit Seide gefüttert, äußerst billig zu verk.: Karl-Friedrichstr. 20 V.

Smoking-Anzug mit Seidenfutter, Ia Stoff, feine Maßarb., 40 M, große Figur. Auch Sonntag anzusehen **Herrenstraße 20,** — 1 Treppe, rechts. —

Heiratsgesuche

Einheiraten. Aus Hunderten eine kleine Auswahl: Fabrik, Frl., 36 J.; Kolonialwarengesch., Frl., 24 J.; Gasthof, Wwe., 39 J.; Landwirtschaft Frl. 23 J.; Getreidehandlg., Frl., 31 J.; Großhandelsunternehmen, Wwe., 35 J.; Landgasthof, Frl., 20 J.; Geschäft, Frl., 29 J.; Fabrik, Ww., 43 J.; Mühle, Frl., 31 J. usw. usw. Verlang. Sie kostenlos Bundesschrift Nr. A 14 gegen 30 Pfg. Rückporto. **„Der Bund"** Zentrale Kiel Zweigstellen überall.

Zu verkaufen HOTEL neu und modern erbaut, mit 26 Fremdenzimmern, Garage 2c., ca. 30 Ar Gelände, mit Realrecht. Angebote unter Nr. 8522 ins Tagblattbüro erbeten.

Telephonzelle schallsicher, noch gut erhalten, preiswert abzugeben. Angebote unter Nr. 8526 ins Tagblattbüro erbeten.

Gelegenheit für Gesangvereine **Blüthner Flügel** in gutem Zustande, für Mk 500.- im Auftrag abzugeben **Kaefer,** Pianomagazin Amalienstraße 67.

Zu kaufen gesucht gegen bare Kasse **Lastenaufzug** mit 400—500 kg Tragkraft. Derselbe muß tadellos erhalten sein und den derzeitigen gesetzlichen Vorschriften vollauf entsprechen. Gefl. Angebote mit Preisangabe und evtl. Zeichnung unter Nr. 8528 ins Tagblattbüro erbeten.

VOLKS-FEUERBESTATTUNGS-VEREIN V.V.a.G. vormals Volks-Feuerbestattungs-Verein Groß-Berlin 1911 UNTERREICHSAUFSICHT

Nach **dreimonatiger** Mitgliedschaft unbedingten **Rechtsanspruch** auf **kostenlose,** pietätvolle **Bestattung**

Kein Kirchenaustritt erforderlich!

Man verlange kostenfreie Zusendung eines Prospekts oder Vertreterbesuch

Zahlstelle **J. Gackenheimer** Karlsruhe-Rüppurr, Sternstr. 1

Meine Praxis habe ich von Sofienstr. 7 verlegt nach **Erbprinzenstraße 31** Eingang Ludwigsplatz (neben Riffel)

Dr. Ad. Hoefer prakt. Zahnarzt Fernruf 2124 (wie bisher)

Zurück! **Dr. W. Scholz** Facharzt für Erkrankungen der Atmungsorgane Tel. 5466 Amalienstr. 79

Kräftigungsmittel Schöne volle Körperformen durch Steiners **Orenta-Kraft-Pillen,** In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme u. blühendes Aussehen (für Damen prachtv. Büste). Garantiert unschädlich. Aerztlich empfohlen. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit Goldene Medaille und Ehrenpokal. Preis Packung (100 Stück) 2.75 Mark. **Zu haben in den Apotheken,** wenn nicht direkt durch **D. Franz Steiner & Co. G. m. b. H.,** Berlin W 30/82 Eisenacherstraße 16

Lernt Schaufenster dekorieren u. Plakatmalen **Köln,** Dekorations-Fachschule Aachenerstr. 64. Prosp. gratis

Arterienverkalkte. Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Adernverkalkung. Wie man dieser gefährlichen Krankheit vorbeugen und weiteres Fortschreiten (Schlaganfall) verhindern kann, sagt eine soeben erschienene Broschüre von Geheim. Med.-Rat Dr. med. H. Schroeder, die jedem auf Verlangen kostenlos und portofrei durch R. H. Kühn, Berlin-Karlsdorf 71, zugesandt wird.

Aus der Landeshauptstadt.

Stadtoberschulrat Dr. Wilhelm Heidinger †.

Nach längerem Leiden ist gestern im Alter von 54 Jahren der Vorstand des Stadtschulamtes, Stadtoberschulrat Dr. Wilhelm Heidinger, gestorben.

Der Dahingegangene wurde in Gernsbach als Sohn des Bäckermeisters Heidinger geboren. Er besuchte in Gernsbach die Volksschule und Realschule und trat darauf in das Seminar II in Karlsruhe ein. Als Lehrer war er an verschiedenen Orten im Amt, kam dann nach Freiburg i. Br., wo er sein Abitur nachholte, und später sein Staatsexamen in Mathematik und Naturwissenschaften machte und zum Doktor promovierte. Hierauf wurde er Rektor in Schwetzingen und Kreisschulrat in Tauberbischofsheim. Von Tauberbischofsheim kam er nach Karlsruhe, wo er als Oberschulrat am 1. Juli 1922 eintrat.

Er hat sich um die Hebung des Karlsruher Schulwesens außerordentlich verdient gemacht. Seiner Tätigkeit ist es zu danken, daß dieses auf eine hohe Stufe gehoben wurde. Seine Verdienste werden in einem besonderen Artikel gewürdigt werden.

Dreikönigstag.

Mit dem Feste der Heiligen Drei Könige geht die Reihe der Weihnachtstage zu Ende. Dieses letzte Fest im Weihnachtskreis reicht auf eine 1000 Jahre alte Ueberlieferung zurück, nämlich bis zu dem Tag, an dem die drei Weisen aus dem Morgenland, dem Stern folgend, das Jesuskind gefunden und ihm ihre Gaben gespendet haben. Eine große Zahl sinniger Volksbräuche umgibt diesen Tag, ganz besonders auf dem Lande. Volkstümliche Figuren sind die drei Männer aus dem Morgenlande im christlichen Landvolk geworden, und mancherlei Mummenschanz treibt die Bauernjugend am Dreikönigsfest, oder, wie es noch genannt wird, am Tage der Erscheinung des Herrn. In ganz frühen Zeitaltern glaubte man, daß in den „12 Nächten" die Götter und die Halbgötter, die in Felsen, auf Bäumen und in Wassern hausten, sichtbar und in Verkleidung umgingen, und man brachte ihnen Opfer. Für das weltliche Leben hat der Drei-Königstag dadurch besonders Bedeutung, daß nach ihm der Karneval zu seinem Rechte kommt.

Große Karnevalsgesellschaft

Die Große Karnevalsgesellschaft richtet im Anzeigenteil einen Aufruf an die Bevölkerung der Stadt und Umgebung und lädt zum Beitritt ein. Die Bedingungen sind derartig günstig, daß es sich lohnt, im Hinblick auf den freien Besuch sämtlicher diesjähriger Veranstaltungen der Gesellschaft beizutreten. Die Gesellschaft beabsichtigt nicht nur karnevalistische Sitzungen und Bälle zu veranstalten, sondern auch sich an anderen verkehrsbelebenden Unternehmungen, wie Umzügen (Sommertagszug, Stadtgartenfest usw.) zu beteiligen oder allein durchzuführen. Der Mitgliedsbeitrag ist wirksam bis 1. November 1929. Einzeichnungslisten liegen ab Montag, den 7. Januar, in mehreren hiesigen Geschäften auf. (S. d. Anz.)

*

Städtischer Masken- und Fremdenball Karlsruhe.

Man wird es begrüßen, daß auch in diesem Jahre, und zwar am 9. Februar, ein Masken- und Fremdenball von der Stadt und dem Verkehrsverein in sämtlichen festlich geschmückten Räumen der Städt. Festhalle veranstaltet wird. Die städtischen Maskenbälle erfreuten sich bei der Einwohnerschaft und bei den Fremden der nächsten Umgebung großer Beliebtheit. Unter der Dekoration der Festhalle wird das große Podium durch besonderen Schmuck auffallen, so daß sich mit der ausgewählten Tanzmusik in allen Sälen und der Wiener Schrammelmusik im Biertunnel ein buntes Faschingstreiben entfalten dürfte.

Das Ereignis des Abends bildet wiederum die große Prämiierung der schönsten und originellsten Masken und Kostüme, Geld- und Sachpreise im Werte von 1000 RM. stehen hierfür zur Verfügung. Auch die Verehrer des Prinzen Karneval und Anhänger guter karnevalistischer Veranstaltungen aus der Umgebung, besonders von Durlach, Ettlingen, Rastatt, Baden-Baden, Bretten, Bruchsal und Pforzheim werden, wie seither, die Gelegenheit, einen vornehmen, unterhaltsamen und wegen seines bunten Bildes immer interessanten Ball mitzumachen gerne ausnützen, zumal günstige Hin- und Rückfahrtgelegenheiten geboten sind. (S. d. Anz.)

Vor dem Inventur-Ausverkauf.

Die Zeit des günstigsten Einkaufs.

Eben prangten noch an den Fassaden der Geschäfte Schilder und Aufschriften, die auf das Weihnachtsfest hinwiesen, und schon werden sie wieder durch neue ersetzt. Der große Inventur-Ausverkauf beginnt am 8. Januar. Fieberhaft hat man in diesem Jahre in den Geschäften arbeiten müssen, um ihn vorzubereiten. Denn nur wenige Tage Zeit standen zur Verfügung, an denen die Warenbestände aufgenommen werden mußten, an denen die Bilanz abgeschlossen werden sollte und an denen zugleich die Vorbereitungen für den Inventur-Verkauf getroffen wurden.

In diesem Jahre erwartet man von dem Inventur-Ausverkauf ein besonders gutes Geschäft. Vor allem die Konfektion hofft in dieser Zeit große Teile ihrer Lagerbestände abstoßen zu können und dadurch den Verlust der Vormonate herabzumindern. Die anormal warme Temperatur der Monate November und Dezember hat zu einem fast völligen Stocken des Geschäftes in Wintersachen geführt, und hätte nicht doch kurz vor Weihnachten eine Kälteperiode eingesetzt, wäre das Geschäft geradezu trostlos gewesen. Wenn nun noch Weihnachten auch auf dem Gebiet der Konfektion erhebliche Umsätze gebracht hat, so konnte doch dadurch nicht der Ausfall der Vormonate ersetzt werden. Da aber die Garderobe der Dame den Schwankungen der Mode so erheblich ausgesetzt ist, daß Kleider und Mäntel, die in der Saison nicht verkauft werden, späterhin überhaupt nicht mehr abgestoßen werden können, ist man gezwungen, zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen, um noch größere Verluste zu vermeiden.

Der Inventur-Ausverkauf ist wohl der populärste Reklameverkauf, der von den Geschäften gemacht wird. Es ist allgemein üblich geworden, mit dem Einkauf bestimmter Wirtschaftsartikel oder von Gegenständen, die man nicht dringend braucht, bis zum Inventur-Ausverkauf zu warten, da man tatsächlich in dieser Zeit erhebliche Preisnachlässe bekommt. Würde in einzelnen Artikeln auch zu anderen Zeiten ein entsprechend großer Umsatz zu erzielen sein, so würden die Preise erheblich herabgesetzt werden können. Da dies aber nur im Inventur-Ausverkauf der Fall ist, kann der Geschäftsmann nur in dieser Zeit mit einem unverhältnismäßig kleinem Nutzen auskommen, da der Umsatz zu dieser Zeit erheblich gesteigert ist. Wenn Preisherabsetzungen auf ein Viertel des ursprünglichen Preises vorgenommen werden, so dürfte meistenteils irgend etwas dabei nicht stimmen. Entweder wird der ursprüngliche Preis zu hoch angegeben oder der zu verkaufende Gegenstand weist so erhebliche Mängel auf, daß er selbst für den niedrigen Preis kaum den Kauf lohnt. Das Publikum wird im allgemeinen vor unlauteren Machenschaften durch die gesetzlichen Bestimmungen genügend geschützt, die z. B. eine falsche Angabe des früheren Preises untersagen. Aber der beste Schutz des Publikums ist, in reellen Geschäften zu kaufen, wo man weiß, daß man nicht absichtlich übervorteilt wird.

Der Inventur-Ausverkauf erstreckt sich, mit Ausnahme von Lebensmitteln, auf sämtliche Artikel. Er muß innerhalb der ersten sechs Wochen des Jahres beendet sein und darf vom ersten bis zum letzten Tage nicht länger als zwei Wochen dauern. Die einzelnen Branchen haben durch Vereinbarungen bestimmte Termine für den Beginn des Inventur-Ausverkaufes festgesetzt, die auch genau eingehalten werden.

Den größten Andrang haben die Geschäfte in den ersten Tagen, während zu Anfang der zweiten Woche die ruhigste Zeit des Inventur-Ausverkaufes ist. Welch große Bedeutung die Geschäftswelt dem Inventur-Ausverkauf zumißt, geht schon allein aus der Tatsache hervor, daß zu dieser Zeit eine größere Zahl von Hilfskräften angestellt wird. Die Umsätze in den einzelnen Artikeln erreichen in den ersten Tagen manchmal den Umsatz eines ganzen Monats der stillen Zeit.

Erst wenn der Inventur-Ausverkauf vorbei ist, werden die Geschäftsinhaber und deren Angestellten etwas ruhigere Zeiten haben. Wenn der Inventur-Ausverkauf dem Geschäft zu Weihnachten entspricht, ist mit einem großen geschäftlichen Erfolg zu rechnen. Es fragt sich nur, ob das kaufende Publikum noch zahlkräftig genug ist, um zu Weihnachten und kurz danach wieder größere Einkäufe zu tätigen. Davon dürfte allein der Ausgang des Inventur-Ausverkaufes abhängen. Denn daß der Bedarf an Waren bei uns immer noch sehr groß ist, darf als Tatsache gelten.

Aus Beruf und Familie.

80. Geburtstag. Frau Rechnungsrat Elise Keller Witwe, Nowacksanlage 15, begeht am Montag, den 7. Januar, ihren 80. Geburtstag. Frau Keller weilt zurzeit vorübergehend in Kandern im Schwarzwald bei ihrer verheirateten Tochter. Sie ist geistig und körperlich rüstig und verfolgt noch täglich mit großem Interesse die Vorgänge in der Welt.

*

Beginn des Sommersemesters 1929 am Staatstechnikum Karlsruhe. Der Unterricht beginnt am 5. April. Anmeldungen sind spätestens bis zum 15. Januar an die Direktion der Anstalt schriftlich zu richten. Die Aufnahme und Nachprüfungen finden am 2., 3. und 4. April 1929 statt.

Reichsgründungsfeier.

Nach einem Erlaß des Unterrichtsministers an sämtliche Schulbehörden und Leiter der Schulanstalten soll am 18. Januar nach Schluß des Unterrichts vormittags 11 Uhr in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung der Reichsgründung hingewiesen werden. Die weitere Ausgestaltung der kleinen Feier bleibt den Schulleitern überlassen.

*

Eine äußerst interessante Kunstausstellung hat soeben das rührige Kunsthaus Büchle, Inh. W. Bertsch hier, Kaiserstraße 132, eröffnet. Sie enthält das Werk Hans Holbeins in 135 Wiedergaben nach Gemälden und Handzeichnungen, die an Bildniskunst der Zeit das Bedeutendste u. Schönste zeigen, was überhaupt geschaffen wurde.

Der Missionssonntag.

Das alte Epiphanienfest, das früheren Ursprungs ist als das Weihnachtsfest, fällt in diesem Jahre auf einen Sonntag. Es erinnert an die Weisen aus dem Morgenlande, die, dem Sterne des neugeborenen Königs folgend, nach Bethlehem kamen und das Kindlein anbeteten. Diese Erzählung hat von jeher die christliche Phantasie stark beschäftigt. Schon in der ältesten christlichen Katakombe zu Rom, wo die Märtyrer aus der flavischen Kaiserfippe bestattet sind, findet sich ein Bild dieser Geschichte; auf ihm sind die Leute aus dem Morgenland noch richtig als Magier, nicht als Könige dargestellt, und ihre Zahl ist noch nicht auf drei beschränkt. Wie oft ist die Anbetung der heiligen drei Könige seitdem von Künstlern gemalt worden. Bis zu Hans Thoma und Wilhelm Steinhausen.

Im vorigen Jahr fand auf den Höhen des Oelberges bei Jerusalem eine Weltmissionskonferenz statt; wochenlang lebten dort Theologen und Missionsfachleute mit Vertretern von Eingeborenenkirchen aus aller Welt in tiefgehendem geistigen Austausch zusammen. Da war der chinesische Philosophieprofessor aus Peking, der japanische Methodistenbischof, eine Koreanerin, ein indischer Parlamentarier, ein arabischer Scheich, ein hochgewachsener Ugandahäuptling in goldgestickter Toga, der schwarze Sekretär eines Jungmännerbundes — alles Menschen von feiner Bildung und christlicher Gründung, die von den Vertretern der alten Christenheit als ebenbürtig anerkannt wurden. — moderne Weise aus dem Morgenland. So hat heute die alte Geschichte mit ihrem weltweiten Horizont eine wunderbare Verwirklichung gefunden.

Der Karlsruher Presseball.

Trotzdem der Karlsruher Presseball einige Jahre hindurch mit Rücksicht auf die politische und wirtschaftliche Lage ausgefallen ist, hat das letztjährige Fest wiederum in glanzvoller Weise die Tradition aufgenommen, die den Presseball zum Höhepunkt der Karlsruher gesellschaftlichen Winter- und Karnevalssaison macht. Auch in diesem Jahre steht für Karlsruhe und die nähere und weitere Umgebung am Beginn der karnevalistischen gesellschaftlichen Saison die Frage: Wann ist der Presseball? Denn das ist und bleibt die Veranstaltung, die den Höhepunkt der gesellschaftlichen Ereignisse dieser Zeit darstellt und wo sich alles zusammenfindet, was zur Gesellschaft und zum öffentlichen Leben gehört. Die Ankündigung ist nun heraus. Der Zeitpunkt ist auf den letzten Samstag dieses Monats, den 26. Januar, festgelegt.

Die Festhalle wird wiederum in einer künstlerischen Ausschmückung sich den Besuchern darbieten, die alles sonst in diesen Räumen Gebotene übertrifft und der gesellschaftlichen Bedeutung dieses Ereignisses angepaßt ist. Wie im vorigen Jahre tritt im kleinen Saal eine ganze Kapelle von internationaler Bedeutung auf, die Berliner Kapelle Dr. Frederichs, die aus den Besprechungen von Berliner Bällen und von zahlreichen Grammophonplatten rühmlichst bekannt ist. Die Musik für den großen Saal stellt die Polizeikapelle. Der äußere Rahmen wird durch die Richtlinien bestimmt, daß Herren grundsätzlich nur in Frack und Smoking zugelassen sind (der sogenannte dunkle Anzug bleibt ausgeschlossen), während den Damen Balltoilette oder Kostüm anheimgestellt ist. Für Herren werden nur insofern Ausnahmen zugelassen, als humoristische Gruppen oder stilvolle historische Kostüme gestattet sind. Doch alle anderen Möglichkeiten, Pierrots, Apachenkostümierung sind unter allen Umständen unzulässig.

Ein besonders anziehender Punkt des diesjährigen Presseballs wird die reich ausgestattete Tombola sein als deren Hauptgewinn eine vom Autohaus Eberhardt gelieferte viersitzige Opel-Limousine figurieren wird. Es ist also in jeder Hinsicht dafür gesorgt, daß sich der diesjährige Presseball würdig und mit neuen Steigerungen in die Tradition dieses Spitzenfestes einfügt.

Der Kartenverkauf in den Geschäftsstellen der im Anzeigenteil bekanntgegebenen Karlsruher Zeitungen ist bereits eröffnet und nach den Erfahrungen des vorigen Jahres, der in den letzten Tagen eine nicht mehr zu befriedigende Nachfrage nach Karten ergab, ist die rechtzeitige Versorgung mit Eintrittskarten zu empfehlen, denn es wird in diesem Jahre streng darauf gesehen werden, daß die vorgesehene Höchstzahl der Besucher in gar keinem Fall überschritten wird. Wer zum Pressefest will und zum Pressefest gehört, der sehe sich rechtzeitig vor.

Inventur-Ausverkauf

findet in der Zeit vom 8. bis einschließlich 19. Januar statt.

Bei Erkältung

Garant. reiner Bienenhonig Glas Mk 1.40
Lindenblüte-Auslese Glas Mk. 1.80

Weinbrand-Verschnitt
1/1 Flasche . . . . . Mk. 3.—
1/2 Flasche . . . . . Mk. 1.75

Deutscher Weinbrand
1/1 Flasche . . . . . Mk. 3.50
1/2 Flasche . . . . . Mk. 2.—

Winkelhausen Faßabzug
1/1 Flasche . . . . . Mk. 4. 0
1/2 Flasche . . . . Mk 2.35

Feinster
Schwarzwald-Tannenhonig
Glas Mk. 2.30
Preise einschl. Glas. Für eig. leere Gläser vergüten wir 10 Pfg

Pfannkuch

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Das 5. Sinfoniekonzert eröffnet am Montag, den 7. Januar, das musikalische Programm der kommenden Woche. Alexander Tscherepnin wird als Solist mitwirken und sein Klavierkonzert F-Dur (Nr. 1) zu Gehör bringen (Erstaufführung in Karlsruhe). Ferner gelangen an diesem Abend die 1. Sinfonie von Lopatnikoff und die neunte von Mahler zum Vortrag.

Am Dienstag, den 8. Januar, wird Suppés „Boccaccio" wiederholt werden. Als volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen wird die Oper „Martha" von Flotow am Freitag, den 11. Januar, erstmalig in dieser Spielzeit in Szene gehen, und endlich am Sonntag, den 13. Januar, findet die Première der neueinstudierten Oper „Figaros Hochzeit" von Mozart statt. Die Regie führt Otto Krauß, die musikalische Leitung hat Rudolf Schwarz.

Neues vom Film.

Die Residenz-Lichtspiele (Waldstraße) zeigen ab heute im neuen Wochenspielplan: „Sechzehn Töchter und kein Vater", ein heiteres Filmspiel in acht Akten nach einer Idee von Leo Mittler und Richard Jäger. In keckem Schmitz und prickelnder Lebendigkeit ist hier ein lustiges Schwankmotiv entfaltet. Alles ist Spiel, Maskerade, Faschingsfreiheit. Den Kern der Handlung bildet ein origineller Verkleidungstrick, eine ironievolle Männerblamage en gros, die doch auch wieder den ritterlichen Berechtigungsnachweis der männlichen Existenz lächelnd erbringt. Die Regie wußte den landschaftlichen Rahmen schön zu wählen und die anziehenden Bilder abwechslungsreich in die flotte, lustige Darstellung einzustreuen. Belebt wird der Film durch ein großes Ensemble bekannter und beliebter Filmkünstler wie Lia Eibenschütz, Maly Delschaft, Camilla Spira, Curt Vespermann, Anton Pointner und Paul Grätz. — Das Beiprogramm zeigt den Lola-Kreutzberg-Film „Seidenfabrikation in Indien und Deutschland" sowie die Groteske: „Wochenende, das ist schön" und die Bildberichterstattung die Bilder von der furchtbaren Gaskatastrophe in London enthält.

Im Union-Theater, Kaiserstr. 211, läuft ab heute ein neuer großer Lustspielfilm, betitelt: „Das Heiratsnest". Das Thema des Films handelt von einem Regiment Soldaten, das in das sogenannte Heiratsnest zwangsversetzt wird, in dem alle noch so hart gesottenen Junggesellen doch heiraten. Dieses lustige Thema wurde von dem Regisseur in außerordentlich gelungener Weise verfilmt. In der Hauptrolle wirkt der beliebteste deutsche Lustspieldarsteller Harry Liedtke mit, der sich in diesem Film wieder von seiner allerbesten Seite zeigt. Unterstützt wird er hierin von Livio Pavanelli, Wolfgang Zilzer, Hermann Picha, Gritta Ley, Iwa Wanja usw. Ueberaus lustige Szenen gestalteten diesen Film zu einem wirklichen guten Lustspielschlager. — Außerdem läuft im Beiprogramm eine Komödie der Irrungen, betitelt: „Haltet den Dieb", außerdem Kulturfilm und Wochenschau.

Veranstaltungen.

Munzsches Konservatorium. Frau Darmstadt-Stern, Lehrerin am Munzschen Konservatorium, wird Montag, 14. Januar, erstmals den von der Firma Plenel-Paris gebauten Duplex-Flügel (System Moor) in einem Konzert im Rathaussaal spielen, nachdem vor einiger Zeit die Frau des Erfinders in verschiedenen Konzerten in Berlin, Wien und London dieses Klavier mit größtem Erfolg eingeführt hat. Frau Darmstadt wird die D-Moll Toccata und Fuge von Bach, die Sonate op. 110 von Beethoven und die Variationen über ein ungarisches Thema von Brahms spielen. Außerdem wird ein Frauenchor von Schülern von Frau Bürg, Gesangslehrerin am Munzschen Konservatorium, mitwirken. Die Leitung dieses Chores hat Herr Darmstadt, der auch die auf dem Programm stehenden Klavierwerke für den neuen Flügel eingerichtet hat. — Das Konservatorium beginnt seinen Unterricht wieder Montag, 7. Januar. Er erstreckt sich auf alle Musikinstrumente (Harfe, System Klingele, auf den zweimanualigen Plenelflügel, System Moor), auf Solo- und Chorgesang (Chor- und Orchesterdirigentenschule), auf alle musiktheoretischen und musikwissenschaftlichen Fächer, in der Theaterschule auch auf dramatischen und szenischen Unterricht.

Jazz auf vier Flügeln. Es sei nochmals auf das heute Sonntag, abends 8 Uhr in der Festhalle stattfindende Konzert des 1. Klavier-Quartetts hingewiesen, zu dem noch Karten auch am heutigen Konzert-Sonntag im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, zu haben sind. Abendkasse in der Festhalle ab 7½ Uhr, Ende 10 Uhr. Die vielen auswärtigen Besucher werden sicherlich gerne die Gelegenheit wahrnehmen, diese unvergleichliche Darbietung sich anzuhören.

A.S.V. Nürnberg—F.C. Phönix. Zu obigem Treffen treten die Mannschaften in folgender Aufstellung an:

A.S.V. Nürnberg: Wenz; Appis, Wachtler; Lämmermann, Uhl, Hausmann; Hauenstein, Scherm, Wagner, Lang, Sorg.

F.C. Phönix: Vogel, Pongratz, Heiser, Schwerdtle, Schäffner; Gröbel, Schleicher, Witt; Hennhöfer, Holzmeier; Riedle.

Nürnberg wird also in der gleichen Aufstellung vertreten sein, mit der es gegen den Nordbayrischen Meister, den F.C. Nürnberg, nach gleichwertigem Spiel ganz knapp mit 4:3 unterlag. Das Spiel im Wildparkstadion dürfte demnach dem Karlsruher Sportpublikum einen ganz besonderen Genuß bieten. Das Spiel beginnt um 2.30 Uhr.

F.C. Mühlburg — F.C. Frankonia. Als Auftakt der Kämpfe der Schlußrunde in der Kreisliga Mittelbaden bringt der heutige Sonntag das bedeutendste Wettspiel in der Begegnung F.C. Mühlburg — F.C. Frankonia. Wie bekannt, liegt der F.C. Frankonia in der Tabelle in Führung, dichtauf folgen seine Rivalen, u. a. auch der F.C. Mühlburg. Dem bevorstehenden Spiel wird deshalb gewissermaßen der Charakter eines Entscheidungsspieles um die Führung beigemessen. Von ihrer Spielstärke haben die Frankonen durch ihre hohen Siege wie 3:0 gegen Durlach, 6:1 gegen Achern Zeugnis gegeben. Vor allem ist hervorzuheben, daß der Sturm von Frankonia zurzeit beste Klasse repräsentiert und sich auch bei bester Gegenwehr durchzusetzen versteht. Die Mannschaft von Mühlburg muß schon in stärkster Vertretung den Kampf bestreiten, um überhaupt einen Sieg erringen zu können. Das Spiel nimmt um ½3 Uhr seinen Anfang.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Sonntag, 6. Januar.

Bad. Landestheater: 3—5¼ Uhr: Kasperle auf Weihnachtsurlaub. 7½—10 Uhr: Der fliegende Holländer.

Städt. Konzerthaus: 7½—10 Uhr: Spiel im Schloß.

Städt. Festhalle: 3½—6 Uhr: Humoristisches Konzert der Harmoniekapelle. 8 Uhr: 2. Konzert Jazz auf vier Flügeln.

Colosseum: nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Spadoni-Sisters mit ihrer Zirkus-Variété-Revue.

Phönix-Stadion Wildpark: ½3 Uhr: A.S.V. Nürnberg gegen F.C. Phönix.

Sportplatz F.C. Mühlburg: ½3 Uhr: F.C. Frankonia gegen F.C. Mühlburg.

Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 4 Uhr: Der Ring der Bajadere; Amundsen im ewigen Eise.

Union-Theater: Das Heiratsnest; Beiprogramm.

Kaffee-Kabarett-Roland: Nachmittagsvorstellung.

Hotel Germania: Tanz-Abend.

Konditor-Gehilfen-Verein von 1887: 8 Uhr: Stiftungsfest in der Eintracht.

Restaurant zum Elefanten: 8 Uhr: Konzert.

Vortragssaal, Kriegsstraße 84: 5 Uhr: Oeffentlicher Vortrag K. G. Mai: Was wissen unsere lieben Toten.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Der fliegende Holländer. — Oper von Richard Wagner.

Der norwegische Seemann Daland hat mit seinem Schiff in einer Felsenschlucht Zuflucht gesucht. Bald darnach geht auch ein gespenstiges Fahrzeug mit blutroten Segeln dort vor Anker: „Der fliegende Holländer". Dessen Kapitän betrat vor sieben Jahren das letztemal festes Land, um ein Weib zu freien, das ihn von dem auf ihm lastenden furchtbaren Fluch erlösen könne. Denn in frevlem Trotz hatte er sich einst gegen den im Sturme offenbarten Willen Gottes aufgelehnt. Zur Strafe muß er nun friedlos die Meere durchsegeln, bis er das wahrhaft treue Weib gefunden. — Bei Tagesgrauen empfängt Daland von dem Fremden eine Kiste mit Kostbarkeiten zum Geschenk, wofür er auf kurze Frist Obdach begehrt. Arglos gewährt Daland die Bitte und erwähnt dabei seiner schönen Tochter. Des Unbekannten Wunsch, ihm das Mädchen zum Weibe zu geben, setzt ihn zwar in Erstaunen, aber des Werbers edles Wesen und sein Reichtum besiegen des Vaters Bedenken. Bald segelt Daland, dem Fremdling voran, in die Heimat .... Dalands Tochter vernahm von Mary, der alten Schaffnerin, schon oft die Ballade vom „Fliegenden Holländer". Ein Bild des bleichen Seemanns hat ihr Herz aufs tiefste ergriffen. Dem Unglücklichen durch Treue endlich Erlösung bringen zu können, ist ihr heißester Wunsch. Nun tritt das Bild ihrer Träume plötzlich in leibhaftiger Gestalt vor sie hin und zu tiefem Mitleid gesellt sich nun die Gewalt einer vorher ungeahnten Liebe. Vergebens verschwendet Erik Bitten und Vorwürfe an Senta und erinnert sie an ihr ihm gegebenes Versprechen. Dies Wort erlauscht der Holländer und will wieder hinaus aufs Meer entfliehen, damit Senta, die auch er wahrhaft liebt, nicht durch Treubruch ewiger Verdammnis verfalle. Als Senta ihm aber ihr Gelübde wiederholt, offenbart er vor versammeltem Volk sein wahres Wesen — und segelt von dannen. Senta stürzt sich ins Meer und besiegelt ihren Schwur mit dem Tode. Da versinkt das Gespensterschiff und als erlöste Geister entschweben der Holländer und Senta vereint gen Himmel.

Kasperle auf Weihnachtsurlaub. — Ein lustiges Weihnachtsstück von Ulrich von der Trenck.

Es war einmal ein Puppenspieler, der hatte ein Kasperle-Theater und zog damit auf den Messen herum. Sein Hauptspieler war natürlich das Kasperle. Da begab es sich, daß ein böser Dieb im Gedränge des Weihnachtsmarktes einem armen Mädel das eingesammelte Geld, sogar dem Weihnachtsmann selber seine gefüllte Wunderbrieftasche und obendrein einem Radler sein Fahrrad stibitzte .... Es wäre nun schade, wenn wir alles, was sich infolge dieser aufregenden Vorfälle ereignet, schon im voraus ausplauderten. Nur soviel dürfen wir verraten, daß der Weihnachtsmann das Kasperle lebendig macht, damit es der hohen Polizei helfe, den Nichtsnutz von Dieb zu finden. Und auf dieser Weihnachtsurlaubsreise erlebt das hurtige Kasperlein nun allerdings Merkwürdiges und Wunderbares, bis schließlich der Dieb gefaßt wird. Wozu aber alles haarklein erzählen? Kommt und seht!

Spiel im Schloß. — Eine Anekdote von Franz Molnar.

Die Schriftsteller Korth und Mansky kehren mit ihrem jungen Freund, dem Operettenkomponisten Adam, unerwartet von einem Ausflug ins Schloß ihres gräflichen Gastgebers zurück. Bei so einem unangemeldeten plötzlichen Heimkommen geht es manchmal gut, — manchmal nicht. Annie, die feische Operettendiva und angebetete Braut des jungen Komponisten, wähnt sich jedenfalls vollkommen unbelauscht, als sie ihrem alten „Lehrer", dem abgetakelten und zudem reichlich verheirateten Hofschauspieler Allmady in ihrem Schlafzimmer eine Art Abschiedsaudienz gewährt. Unglücklicherweise werden die drei Freunde in dem anstoßenden Durchgangszimmer unfreiwillig Ohrenzeugen dieser recht bewegten Aussprache zwischen dem verliebten alten Esel, der im Besitz seines heimlichen Glücks bleiben und der freigebigen Huldin, die mit dem nachgerade unzeitgemäß gewordenen Verhältnis Schluß machen möchte. Natürlich fällt der arme Junge von Bräutigam aus allen Himmeln, knickt seelisch zusammen und erschreckt seine Freunde, das Textdichterpaar, durch die ersten Symptome unheilbarer Schwermut. Was tun? Die sichere Aussicht auf den Tantième-Segen der neuen, noch nicht vollendeten Operette droht zu schwinden ..... Doch Not macht erfinderisch — und Korth, der Ueberlegene, findet den rettenden Ausweg. Im Schweiße seines geistvollen Angesichts dichtet er nächtlicherweile bis zum Morgengrauen bei reichlichem Kognakverbrauch und starkem Kaffee eine kleine Komödie und montiert die belauschte Szene in seine Geschwinddichtung so geschickt ein, daß der wörtlich übernommene, höchst verfängliche Dialog eine ganz harmlose Bedeutung erhält. Nun müssen Annie und der in Sünden ergraute Mime für eine dem Schloßherrn und seiner Abendgesellschaft zugedachte „Festaufführung" diese also entgiftete Szene vor dem unnachgiebig auf Textgenauigkeit bestehende Verfasser und den beiden Freunden gründlich durchprobieren — und dem arglosen Adam gehen die eben noch so melancholischen Bräutigamsaugen vor Freude über: also war das, was sie gestern belauschten, nur das gegenseitige Sichabhören des schwierigen Dialogs, eine kleine Vorprobe zwischen den Partnern, und selig vor Glück und sich seines Argwohns schämend zieht er die „ahnungslose" Annie ans stürmisch klopfende Herz. Und Korth und Mansky, die wissend schmunzelnden Freunde, frohlocken, denn der schwer gefährdete Premierensieg der neuen Operette ist nun gesichert.

FESTHALLE KARLSRUHE / Samstag, den 9. Februar 1929:

Städt. Masken- und Fremdenball

Preiskrönung von Einzelkostümen und Gruppen im Gesamtwert von 1000 RM. ◆ Anfang 8 Uhr abends. Ende gegen 3 Uhr morgens. Vorverkauf: 4.50 RM. Abendkasse 5.00 RM.

Was unsere Leser mitteilen

Die neuen Meistersingerdekorationen.

Das war eine schöne Bescherung am ersten Weihnachtsfeiertag, diese neuen Meistersinger-Dekorationen. Freudig erregt, mit hochgestimmter Seele, wie immer, wenn ich in die Meistersinger gehe, betrat ich das Theater, um es schwer enttäuscht und verstimmt zu verlassen. Diese neuen Dekorationen lassen keine Feststimmung aufkommen; sie sind gelinde gesagt, geschmacklos, scheren sich den Kuckuck um Wagners Regieanordnungen und fordern zu schärfster Kritik heraus.

1. Akt. Nach Wagner stellt die Bühne das Innere der Katharinenkirche in schrägem Durchschnitt dar, von dem Hauptschiff sind nur noch die letzten Reihen der Kirchenbänke sichtbar. Den Vordergrund nimmt der freie Raum vor dem Chor ein; dieser wird später durch einen schwarzen Vorhang gegen das Schiff zu geschlossen. In der letzten Reihe der Kirchenstühle sitzen Eva und Magdalene.

Was hat nun der Regisseur und Bühnenmaler daraus gemacht? Nach dem strahlenden C-Dur des Vorspiels empfängt uns beim Aufgehen des Vorhanges eine düstere Kerkerszene. Der Kirchenraum, ganz dunkel, entspricht in seiner Stimmung ganz und gar nicht der Musik und läßt jede Ahnung des draußen leuchtenden Sommernachmittags vermissen. Nur die singende Gemeinde, die entgegen Wagners Anordnung mit der Front nach dem Zuschauer sitzt, wodurch das Gebärdenspiel zwischen Eva und Walter jeden Reiz verliert, ist knallrot beleuchtet. Woher kommt dieses rote Licht? Lichtsymbolik zur Illustrierung des szenischen Inhalts? Wir verzichten darauf bei einem Werk, das bei allem Idealismus so prachtvoll erdhaft in deutschem Boden wurzelt wie dieses. Diese rote Beleuchtung ist Kitsch, und paßt nicht hierher. Wir wissen, daß unsere mittelalterlichen Kirchenräume keinen Ueberfluß an Licht hatten, aber so dunkel wie dieser Kirchenraum, der dadurch in seiner Stimmung gar nicht mit der Musik zusammengeht, so dunkel ist wohl selten einer, zumal, wenn draußen die Nachmittagssonne eines Junitages scheint. Wie sinnvoll war das bei der früheren Inszenierung, wo die die Kirche verlassende Gemeinde sowie die hereinkommenden Meister eine Pforte durchschritten, die einen Ausblick auf die sonnenbeleuchtete Straße bot.

2. Akt. Die Bühne stellt nach Wagners Anordnung im Vordergrund eine Straße im Längenschnitt dar, die in der Mitte von einer schmalen Gasse, nach dem Hintergrunde zu krumm abbiegend, durchschnitten wird, so daß sich in Front zwei Eckhäuser darbieten, von denen das eine, reichere, rechts — das Haus Pogners, das einfachere links — das des Sachs ist. Vor Pogners steht eine Linde, vor dem Sachsens ein Fliederbaum. Heiterer Sommerabend.

Das soll also eine Nürnberger Straße sein, was uns da unser Bühnenmaler hinstellt? Diese beiden Blumenstöcke rechts und links eine Linde und ein Fliederbaum? Das Haus Pogners ist in seiner Architektur eine Unmöglichkeit und Sachsens Haus ein bulgarisches Bauernhaus mit blitzblauen Türbogen und rotem Pfostenholzwerk. Kostüm und Architektur müssen doch in Uebereinstimmung sein; ziehe ich die Menschen stilecht an, muß es auch der sie umgebende Raum sein, sonst kommt eine Disharmonie heraus. Die Dekoration dieses 2. Aktes läßt von dem Nürnberg Dürers und Sachsens aber auch nicht den leisesten Hauch verspüren und fliederdurchduftete deutsche Sommerabendstimmung suchst du vergebens.

3. Akt, I. Teil. Nach Wagner befindet sich im Hintergrund der Werkstatt die halbgeöffnete Ladentür, die nach der Straße führt. Rechts zur Seite eine Kammertür, links das nach der Gasse gehende Fenster, mit Blumenstöcken davor, zur Seite ein Werktisch.

Diese Werkstatt Sachsens ist nun ganz daneben geraten; sie macht mit ihren roten Pfosten und weißgetünchten Zwischenfeldern den Eindruck einer russischen Bauernschenke. Nach dem prachtvollen Vorspiel, dem Hohelied der Resignation und Abgeklärtheit, dieser knallige Raum, der auch, malerisch gesehen in seiner unruhigen Wandaufteilung einen sehr ungünstigen Hintergrund für die Figuren gibt und denkbar schlecht zu dem Mobiliar in seinem natürlichen Holzton paßt. In dieser Werkstatt des Schusterpoeten muß etwas von der Stimmung sein, wie sie in Dürers Kupferstich: „St. Hieronymus im Gehäuse" webt. Einzig die Butzenscheiben an den Fenstern erinnern daran, daß man in deutschen Landen ist. Uebrigens eine Zwischenfrage: seit wann werden Fenster von außen geöffnet? Beckmesser und Evchen öffnen das neben der Tür befindliche Fenster von außen und schauen in die Werkstatt, anstatt, wie es Wagner fordert und wie es auch natürlich ist, durch die Ladentüre zu lugen. Doch dies nur nebenbei.

Ueber die Festwiese ist nichts zu sagen.

Das Endergebnis bleibt: diese neuen Dekorationen sind fehl am Ort. Uns sind dadurch die Karlsruher Meistersinger-Aufführungen verleidet und wenn wir sie, der herrlichen Musik und der hervorragenden Interpretation durch Krips zuliebe, dennoch besuchen, machen wir lieber die Augen zu, um nicht immer von dem peinlichen Zwiespalt zwischen Musik und szenischer Aufmachung auf das Unangenehmste berührt zu werden.

Ein Wagnerverehrer.

Garderobe-Aufbewahrung.

In einem Café wurde vor einiger Zeit die gute Einrichtung einer Garderobe-Aufbewahrung eingeführt. An einem der vergangenen Feiertage ging auch ich in dieses Café und gab wie jeder andere Gast meine Garderobe, bestehend aus Mantel, Hut und Shal, ab und entrichtete die Gebühr. Als ich nach Beendigung der Vorstellung meine Garderobe in Empfang nehmen wollte, fehlte der Schal, was ich natürlich sofort reklamierte. Der Herr, an den ich mich wandte, wies mich aber auf einen Schild, auf dem zu lesen stand, daß für „Tascheninhalt" keine Gewähr geleistet werden könnte. Auf meine Frage, was als Garderobestück gelte, erhielt ich zur Antwort, daß Briefmappen, Handschuhe aber auch Schals als Tascheninhalt zu betrachten seien, sonst aber, außer Hut und Mantel, z. B. Schirme und Stöcke als zur Garderobe gehörig betrachtet würden. Man wird also in Zukunft Schirm oder Stock benützen müssen, um sich den Hals etwas zu wärmen, da diese als „Garderobestück" betrachtet werden.

Efes.

Müllabfuhr.

Es wurde vielfach gemurrt, daß sich's die Städtische Müllabfuhr so bequem macht und die gefüllten Mülleimer eine Woche in den Küchen lagern mußten. Gerade um die Weihnacht- und Neujahrfesttage gibt es mehr Abfälle und Asche. Da ist auch zweimal wöchentliche Leerung der Eimer unbedingt erforderlich.

L. H.

(Die Müllabfuhr macht das natürlich nicht von sich aus, sondern führt entsprechende Weisung aus.)

Einsendungen für diese beliebte Sonntags-Rubrik müssen bis spätestens Samstag mittag 12 Uhr in Händen der Redaktion sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Börsenwoche.

Die Hoffnung auf eine „Januarhausse", die manche Kreise der Börsenspekulation veranlaßt hatte, selbst unter schweren Opfern ihre Hausse-Engagements in das neue Jahr hinüberzunehmen, hat sich bisher nicht erfüllt. Das alte Jahr schloß in ziemlich unsicherer Stimmung, nur in einigen Spezialpapieren entwickelten sich einige Umsätze. Vor allem in Siemens u. Halske auf Gerüchte über neue große russische Geschäfte, ferner in Rhein.-Westf. Elektrizitätswerke und in Rhein. Braunkohle. Auch schien es, als ob der Montanaktienmarkt stärker als bisher in den Vordergrund treten werde: Kohlenpapiere stiegen auf die belgische Frachterleichterung für deutsche Kohle, Mannesmannröhren auf günstige Abschlußgerüchte. Auch der schnelle Rückfluß nach dem Januartermin, der freilich in der Hauptsache mit einer „Ueberversorgung" der Bankwelt zum Jahresende zusammenhängt, wirkte anregend.

Die ersten Börsen des neuen Jahres standen im Zeichen des Jahresberichtes des Reparationsagenten über die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage. Der Optimismus dieses Berichtes, der offensichtlich darauf hinzielt, bei den kommenden Reparationsverhandlungen unter Hinweis auf die angebliche „Prosperität" des deutschen Wirtschaftslebens eine möglichst hohe Jahresleistung zu verlangen, wirkte auf die Börsenspekulation verstimmend. Man vergaß darüber ganz, daß, wenngleich dieser Bericht zweifellos den deutschen Unterhändlern bei den kommenden Reparationsverhandlungen große Schwierigkeiten bereiten wird, die Feststellung Parker Gilberts über die Gesundung der deutschen Wirtschaft über all in der Welt das Ansehen Deutschlands, seiner Valuta und seiner Produktionsanlagen heben wird. Speziell die Amerikaner, für die ja der Reparationsagent eine Autorität ersten Ranges ist, werden — so nimmt man in maßgebenden Finanzkreisen an — bei Kapitalsanlagen noch mehr als bisher deutsche Werte bevorzugen. Ebenso hört man vielfach gerade in Bankkreisen trotz der Verstimmung über den ungerechtfertigten Optimismus des Reparationsagenten die Auffassung, daß dieser Bericht den Zufluß neuer amerikanischer Anleihen und Kredite nach Deutschland begünstigen werde. Man hofft, daß die Amerikaner jetzt nicht nur Dollaranlagen, sondern auch Markanleihen nach Deutschland geben werden. Jedenfalls ist nicht zu bezweifeln, daß die deutsche Kreditwürdigkeit im Ausland durch den Bericht des Reparationsagenten stark gewinnen wird.

Im Gegensatz zu diesen Auffassungen maßgebender Finanzkreise zeigte sich die Börsenspekulation durch den Bericht stark verstimmt, zumal gleichzeitig Gerüchte in Umlauf kamen, daß die A.E.G. entgegen der Annahme der Börse nur wieder 8 Prozent Dividende aller Voraussicht nach in Vorschlag bringen werde. Den Entlastungsverkäufen der berufsmäßigen Spekulation standen nur sehr wenige Anlagekäufe des Auslandes und des Publikums gegenüber, so daß der Jahresbeginn der Börse eine Enttäuschung brachte. Die Unterbringung des Restbetrages der Bonds vermochte nicht zu verhindern, daß auch J.-G. Farben nach unten gingen. Leidlich fest waren nur einige Spezialpapiere, so die Kunstseidenwerte auf günstige Mitteilungen über die vorliegenden Auftragsbestände bei Bemberg, ferner Dessauer Gas (man bemerkte in diesem Papier französisch-polnische Käufe) und Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk. Schwach lagen die Zinkwerte auf die Schwierigkeiten bei den internationalen Kartellverhandlungen, sowie die Schiffahrtswerte auf die Besorgnis vor Erschwerungen der Einwanderung nach Amerika, ebenso Karstadt auf das Angebot in Bezugsrechten auf die neuen Aktien.

Die Großbanken bleiben weiter zuversichtlich gestimmt, sie verweisen in ihren Berichten auf die gesunde Börsensituation. Das Publikum aber will erst abwarten, wie sich das Problem der Fixierung der deutschen Reparationsschuld entwickeln wird.

Berliner Börse.

Durchweg freundlicher. — Wochenschluß-Spezialbewegungen

Berlin, 5. Januar. (Funkspruch.) Am heutigen Wochenschluß zeigte die Börse bei allgemeiner Beruhigung eine durchweg freundliche Tendenz. Die Spekulation, die sich gestern stärker entlastet hatte und nur teilweise am Schluß der gestrigen Börse Deckungs- und Rückkäufe vorgenommen hatte, setzte diese heute fort. Zur zuversichtlicheren und freundlicheren Beurteilung trug neben der anhaltenden Flüssigkeit des Geldmarktes, an dem größere Beträge stark angeboten waren, und neben dem festen Schluß der Neuyorker Börse das heute stärker in Erscheinung tretende Interesse des Auslandes bei. Auch beurteilte man die Aussichten Deutschlands auf der bevorstehenden Reparationskonferenz heute weniger ungünstig. Hinzu kamen die starken Kurssteigerungen einiger Spezialwerte, die eine weitere Anregung gaben. Die Spekulation blieb jedoch fast völlig unter sich, da das Publikum keinerlei Orders und die Provinz auch nur ganz vereinzelte Aufträge erteilt hat. Am Geldmarkt waren die letzten Sätze kaum verändert, neigten aber weiter nach unten. Tagesgeld war mit 4,5 bis 7 Prozent, für erste Firmen auch noch darunter, Monatsgeld mit 7,5—9 Prozent zu haben. Für bankgirierte Warenwechsel nannte man einen Satz von ca. 6,75 Prozent.

Nach Festsetzung der ersten Kurse blieb die Tendenz weiter freundlich.

Im Verlauf der Börse flaute das Geschäft stark ab, und auch das Ausland hielt sich vollkommen zurück. Die Tendenz war schwankend und uneinheitlich und teilweise zur Schwäche neigend.

Auf die abermalige Ermäßigung des Privatdiskontsatzes um ½ Prozent schloß die Börse freundlich, aber außerordentlich still. Nachbörslich blieben die Kurse gut behauptet, doch wurden Umsätze nur ganz vereinzelt getätigt. Man nannte: Reichsbank 333, Danatbank 290,5, A.E.G. 186,5, Siemens 420,25, Schuckert 255,75, Svenska 496, Farben 265, Salzdetfurth 533,5, Mannesmann 128,12, Adlerwerke 67,5, Rhein. Stahl 186,5, Bemberg 467,5, Stöhr 231,5, Altbesitz 53,70, Neubesitz 15,30.

Rheinschiffahrt.

Die Erwartungen, die die Rheinschiffahrt auf die Arbeitsaufnahme der Eisenindustrie setzte, haben sich nicht erfüllt. Das Angebot an Ladungsgut blieb während der ganzen Berichtszeit ungenügend. Der Verkehr auf der niederrheinischen Strecke von Rotterdam aufwärts, der durch die Aussperrung in der Schwerindustrie am empfindlichsten gelitten hatte, war lebhafter als im Vormonat. Es folgte aber so recht kein Nachschub der gelagerten Erzmengen, deren Abtransport zögernd und kaum merklich vor sich ging und auch zurzeit bei weitem nicht beendigt ist. Aus den gleichen Gründen konnte auch der Talversand von Straßburg nach den Ruhrhäfen nicht als übermäßig lebhaft bezeichnet werden. Etwas lebhafter sind die Verladungen vom Mittelrhein zu Tal geworden, namentlich nach bestimmten holländischen Hafenplätzen.

Ehrgeizige Russen.

Der neue Arbeitsplan für die russische Wirtschaft. / Energische Maßnahmen

Die Finanzierungsmöglichkeit ausschlaggebend für den Erfolg.

Es muß auch bei den Russen anerkannt werden: Ehrgeiz besitzen sie; aus der Erkenntnis der eigenen Unzulänglichkeit ziehen sie gelegentlich die Kraft, ihre verfehlten Methoden zu verbessern und zu vervollkommnen. Niemand ist so recht mit den Ergebnissen der bisherigen Industrialisierung des an sich reichen Landes zufrieden; eine Reihe stolzer Wirtschaftsprogramme blieb unausgeführt, weil zu viele Voraussetzungen unerfüllt geblieben waren. Mit großem Eifer ging daher die Sowjetregierung jetzt an die

Aufstellung eines neuen Arbeitsplanes für der Wirtschaft,

der zumindest die Einsicht bestätigt, mit dem sie das Fiasko betrachtet. Der Oberste Volkswirtschaftsrat hält es für möglich, über einen Zeitraum von fünf Jahren zu disponieren. Innerhalb dieser Frist soll in erster Linie die Produktion fortlaufend gesteigert werden, und zwar um mehr als die eineinhalbfache Menge der gegenwärtigen industriellen Erzeugung. Sehr viel Sorgen macht den Russen die

Gewinnung von Roheisen,

die noch immer um etwa eine Million Tonnen hinter der des letzten Friedensjahres zurückbleibt. Dabei sind die Schätze im Erdinnern außerordentlich groß, so groß, daß weite Gebiete überhaupt noch nicht dem ordentlichen Abbau erschlossen worden sind. Innerhalb der nächsten Jahre werden also sechs neue Eisenbergwerke zu errichten sein, die zunächst je 650 000 Tonnen Erz zu fördern haben. Für eine Reihe bestehender Werke sind umfangreiche Förderungsverbesserungen geplant, sodaß im Wirtschaftsjahr 1932/33 die Vorkriegsproduktion nicht nur erreicht, sondern noch übertroffen sein soll.

Ebenso energisch wollen die Russen einem anderen sehr fühlbaren Mangel abhelfen. Der ständige Bedarf des Landes an

Kupfer, Blei und Zink

muß noch immer durch Einfuhr befriedigt werden, obwohl der Boden Rußlands auch mit diesen Schätzen in ausreichendem Maße versehen ist. Durch Errichtung einer Anzahl von Werken soll die Handelsbilanz Rußlands nach neuen Plänen entlastet werden. Nach Ablauf der nächsten fünf Jahre müßte die Kapazität dieser neuen Produktionsstätten bereits so groß sein, daß sie den Inlandsbedarf völlig decken. Hand in Hand mit diesen Plänen gehen Vorschläge des Volkswirtschaftsrates, wie man die

Erzeugung von landwirtschaftlichen Maschinen

steigern könne, die für die gesicherte Ernährung des Landes von ausschlaggebender Bedeutung sind. Hier weist der Voranschlag des neuen Wirtschaftsprogramms eine Steigerung auf das Dreifache der jetzigen Produktion auf: dabei muß jedoch zugegeben werden, daß auch weiterhin die Hilfe des Auslandes in weitem Maße in Anspruch zu nehmen sein wird. Für die Sicherung der Ernährung des Landes wird der Stickstoffindustrie die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Die Produktion der Kaligruben soll auf rund 7 Millionen Tonnen gesteigert werden, eine Menge, wie sie bisher in Rußland noch nicht annähernd erreicht worden ist.

Bei der Aufstellung des vorliegenden Wirtschaftsprogramms haben sich die Russen einmal restlos alle Schwierigkeiten vor Augen geführt, die die Ausführung der umfangreichen Pläne mit sich bringen. Besondere Aufmerksamkeit ist der

Finanzierung der Industrialisierung

zugewandt worden, jener Frage also, an der bisher alle Pläne gescheitert sind. Die notwendigen Beträge sollen unter allen Umständen bereitgestellt werden, damit Fehlschläge ausgeschlossen bleiben. Wenn sich die Russen derart eingehend mit diesen Problemen ihrer Wirtschaft beschäftigen, so spricht daraus die endlich gewonnene Erkenntnis, wie ernst sie ihre Wirtschaftslage selbst beurteilen. Es scheint ihnen allgemach klar zu werden, daß ein wirtschaftlicher Aufschwung allein auf sozialistischer Basis nicht möglich ist.

Aufbringungsschlüssel zur Industriebelastung.

Vom Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister der Finanzen ist soeben der Verteilungsschlüssel zur Aufbringung der Industriebelastung für das Kalenderjahr 1929 festgesetzt worden, Für das Jahr 1929 ist — wie im Jahre 1928 — zur Verzinsung und Tilgung der auf Grund des Industriebelastungsgesetzes ausgestellten Industrieobligationen ein Betrag von 330 Millionen Rm. aufzubringen. Zu diesem Zweck hatten die aufbringungspflichtigen Betriebe im Jahre 1928 7,65 v. T. des Betriebsvermögens zu leisten. Im Hinblick auf die im Jahre 1928 durchgeführte Neuveranlagung der Betriebsgrundstücke und die hierdurch erzielte Erhöhung in der Veranlagung der Betriebsvermögen konnte der Aufbringungsschlüssel für das Kalenderjahr 1929 in bescheidenen Grenzen, und zwar auf 7,5 v. T. herabgesetzt werden.

*

Badische Uhrenfabrik, Furtwangen. Die Generalversammlung genehmigte die Herabsetzung des Stammaktienkapitals von 1,2 Mill. auf 400 000 Rm. und Wiedererhöhung um bis zu 400 000 Rm. durch Ausgabe neuer auf den Inhaber lautender Stammaktien unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre.

L. Dankowitz, Lederhandlung, Mannheim. Bei dem Vergleichsverfahren ist ein Vergleich auf Basis von 50 Prozent zustande gekommen. In der Masse lagen bei ungefähr 21 300 Passiven ca. 32 Prozent.

Transport A.-G. Jonemann, Kehl a. Rh. In einer auf den 10. Januar nach Paris einberufenen G.-V. wird Kapitalserhöhung oder die Ausgabe von Obligationen beschlossen werden.

Julius und Josef Memmer, Schuhfabrik in Ersweiler. In dem inzwischen aufgehobenen Konkurs konnten die bevorrechtigten Forderungen in Höhe von 4701 Rm. befriedigt werden. Die Nichtbevorrechtigten dagegen sind leer ausgegangen.

Saar-Industriebank A.-G., Neunkirchen. Unter besonderer Mitwirkung des Stumm-Konzerns wurde unter der Firma Saar-Industriebank A.-G., Neunkirchen, eine neues Bankinstitut gegründet, das die Bankgeschäfte der Stummschen Werke erledigen soll.

Hubert Nanwald, G. m. b. H., Saarbrücken. Bei dieser bekannten Großbaufirma sind die Vergleichsverhandlungen eingeleitet worden. Eine Gläubigerversammlung hat beschlossen, den Vergleichsvorschlag auf Basis von 30 Prozent anzunehmen.

Ueber 8000 Konkurse. Die Jahresziffer der Zahlungseinstellungen im Jahre 1928 zeigt mit 8290 Konkursen und 8341 Vergleichsverfahren ein außerordentlich starkes Ansteigen gegenüber dem Vorjahre mit 5800 Konkursen und 1501 Vergleichsverfahren.

Neue Uhrenpreise. Die Uhrenpreise sind mit Wirkung ab 1. Januar 1929 um 11 Prozent erhöht worden. Zu gleicher Zeit wurde im Verkehr zwischen der deutschen Großuhrenindustrie und dem Uhrenhandel ein Treu-Rabatt von 10 Prozent eingeführt, sodaß dadurch die Preiserhöhung ziemlich ausgeglichen wird. Seitens des Uhrenhandels findet diese Neuerung jedoch nur wenig Anklang.

Rückgängiger Bauindex. Nach den Berechnungen der „Bauwelt" ist der Baukostenindex vom 27. Dezember 1928 mit 171,7 beträchtlich unter den Stand vom 12. Dezember gesunken (173,4). Die Ursache dürfte in den nachgebenden Holzpreisen zu suchen sein. Der Baustoffindex vom gleichen Tage ist mit 157,4 ebenfalls niedriger als in der Vorwoche mit 158,3.

Vereinigte Westdeutsche Waggonfabriken A.-G., Köln. In der Generalversammlung, in der mit Ausnahme von 1000 Rm. das ganze Aktienkapital vertreten war, wurde der Abschluß für das erste sieben Monate umfassende Geschäftsjahr einstimmig genehmigt. Aus dem Reingewinn von 511 456 Rm. werden nach Abschreibungen von 442 615 Rm. 4 Prozent (gleich 7 Prozent Jahres-) Dividende verteilt und 70 000 Rm. der gesetzlichen Rücklage überwiesen. 1456 Rm. werden vorgetragen.

Dividendenerhöhung der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken. Wie wir erfahren, ist für 1928 bei der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken eine bekanntlich generelle Dividenden-Erhöhung von 9 auf 10 Prozent bestimmt zu erwarten. Eine offizielle Erklärung dürfte wohl erst nach erfolgter Bilanzsitzung im letzten Drittel des Monats Januar zu erwarten sein.

Neue Erweiterung des Leonhard Tietz-Konzerns. Die Firma Leonhard Tietz A.-G., Köln, hat laut „Konfektionär" in Köln-Kalk einen an der Hauptstraße liegenden modernen Neubau auf die Dauer von zwanzig Jahren gemietet, um dort im Frühjahr ihre fünfte Kölner Zweigniederlassung zu eröffnen. Während sich die Pachtung eines angesehenen ostdeutschen Kaufhauses der Firma D. Scheier, Glogau, bestätigt, wird jedoch eine von der Tagespresse in den letzten Tagen gebrachte Meldung über den Ankauf des Hotels „Pfälzer Hof", Mannheim, zwecks Errichtung eines neuen Tietz-Warenhauses auf das Entschiedenste in Abrede gestellt.

Die amtliche Großhandelsrichtzahl. Die Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist am 27. Dezember 1928 um 0,4 v. H. auf 139,7 und am 2. Januar 1929 um weiter 0,5 v. H. auf 139,0 gesunken.

Amerikanisches Getreide.

Chicago, 5. Januar. (Funkspruch.) **Schlußkurse.** Weizen: Tendenz willig. März 112⅞—113, Mai 115⅞—116, Juli 116⅞. — Mais: Tendenz fetig. März 88¼, Mai 91⅛, Juli 92⅞. — Hafer: Tendenz stetig. März 47⅜, Mai 48⅝, Juli 46½. — Roggen: Tendenz willig. März 101¼, Mai 102, Juli 102¼. (Alles in Cents je Bushel.)

Durlach, 5. Jan. **Schweinemarkt.** Befahren mit 42 Läuferschweinen und 115 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 42 bezw. 115. Preis per Paar 66—74 bezw. 38—44 Rm.

L.H.G. Hypothekengelder an I. und II. Stelle von privaten Geldgebern gesucht.
Sicherste Goldmarkanlage
Höchste Verzinsung (8 bis 11 Prozent)
Landesbank für Haus- u. Grundbesitz, e. G. m. b. H. Karlsruhe i. B.
Amalienstraße 91 Telefon 4213—14.

Süddeutsche Märkte.

Ruhiges Geschäft.

Wie jedes Jahr um die Jahreswende, hielt sich der Verkehr in dieser Woche wieder in engen Grenzen. Vom Auslande fehlten die Anregungen und die Käufer wie Verkäufer zeigten keine Unternehmungslust. Die Offerten, die von den überseeischen Getreidemärkten vorlagen, zeigen nur wenig Preisveränderungen; für Manitoba-Weizen sind die Forderungen um eine Kleinigkeit höher, während die von Argentinien unverändert lauten. Auch die Preise am hiesigen Markte sind sozusagen unverändert. Für Auslandsweizen, in Mannheim greifbar, forderte man unverändert 28.50 und für Auslandsweizen, je nach Qualität und Herkunft, 26—28 Rm. Auch die Lage am Roggenmarkte blieb unverändert, und bei kleiner Nachfrage stellte sich der Preis für Inlandsware auf 22.50 Rm., waggonfrei Mannheim. Vom Hafermarkte ist ebenfalls nichts Neues zu melden. Inlandsware wurde, je nach Qualität, mit 22—23.25 Rm., waggonfrei Mannheim, bewertet. Am Braugerstenmarkte herrschte weiter ruhiger Verkehr. Badische, hessische und württembergische Braugerste blieb zu 25.50—25.75, Pfälzer Gerste zu 26.25—26.75 und Futtergerste zu 20—22 Rm., waggonfrei Mannheim, erhältlich. Mais lag ruhig und der Preis für in Mannheim greifbaren Mais, der sich auf 22.25 bis 22.50 Rm. stellte, hat einen kleinen Rückgang erfahren.

Futtermittel lagen fest, doch blieben die Umsätze klein. Für promptes Futtermehl forderte man heute 14.65, für grobe Weizenkleie per Januar—Juli-Lieferung 14.25, für mittelgrobe 14 und für feine Weizenkleie 13.75 Rm. Biertreber waren zu 20.25 bis 20.50 Rm. käuflich. Oelkuchen, Trockenschnitzel und Melasse hatten vollkommen unveränderten Preis.

Am Mehlmarkt blieb das Geschäft klein. Der Preis für süddeutsches Weizenmehl, Spezial Null, ist mit 32.75 Rm. 0.25 Rm. niedriger als in der Vorwoche. Süddeutsches Roggenmehl stellt sich, je nach Fabrikat und Ausmahlung, auf 28.75—31.25 Rm., waggonfrei Mühle. Die niederrheinischen Mühlen fordern für Weizenmehl 32.25—32.50 und für Roggenmehl 30.50 Rm. per 100 Kg., franko Mannheim.

Märkte

Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 5. Jan. (Funkspruch.) **Produktenbörse.** Die erneut rückgängigen Cif-Forderungen und Terminnotierungen Amerikas, die in den Liverpooler Anfangskursen Gefolgschaft fanden, brachten im Berliner Produktenhandel wieder mattere Tendenz hervor, obwohl das Inlandsangebot nicht den Umfang des Vortags hatte. Prompter Weizen lag ca. 1.50 Rm. schwächer. Im Terminhandel setzten sich Rückgänge von etwas über 1—2 Rm. für spätere Sichten durch. März-Roggen fand in Käufen eine Stütze und zeigte sich nur wenig schwächer, dagegen hintere Monate 1.50 bezw. 1 Rm. unter gestern. Hafer in sofort greifbaren Posten stetig, sonst nicht behauptet. Mehle lustlos.

Berlin, 5. Januar. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 201—203, März 221—221.75, Mai 228.50—228.75, Juli 233; Tendenz matter. Roggen: Märk. 199 bis 200, März 219—219.75, Mai 228.50—229, Juli 228 bis 227.50; Tendenz ruhig. Gerste: Braugerste 218—235, Futter- und Industriegerste 191—200; Tendenz ruhig. Hafer: Märk. 193—200, März 226, Mai 230, Juli 231.25; Tendenz matter. Mais: loko Berlin 224—225; Tendenz ruhig. Weizenmehl 25.25—28.25; Tendenz still. Roggenmehl 25.40—28; Tendenz still. Weizenkleie 14.50; Tendenz stetig. Roggenkleie 14.30; Tendenz stetig. Weizenkleiemelasse 15. — Viktoriaerbsen 42—50, Futtererbsen 21—23, Peluschken 23—25, Ackerbohnen 21—23, Wicken 27 bis 29.50, blaue Lupinen 15—15.50, gelbe Lupinen 17 bis 17.50, Seradella, alt 38—42, Rapskuchen 19.90—20.30, Leinkuchen 25—25.20, Trockenschnitzel 18.20 bis 18.70, Sojaextraktionsschrot 21.80—22.10, Kartoffelflocken 18.50—19.20.

Magdeburg, 5. Januar. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kg. brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg): Innerhalb 10 Tagen —, Januar 25.40 Rm. Tendenz still.

Spinnstoffe.

Bremen, 5. Januar. **Baumwolle.** Schlußkurs: American middling Universal Stidard 28 mm loko per engl. Pfund 21.15 Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 5. Januar. **Elektrolytkupfer** prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 158.75 Rm.

Devisen.

Berlin, den 5 Januar 1929.

	Geld 5. 1.	Brief 5. 1.	Geld 4. 1.	Brief 4. 1.
Amsterdam 100 G	168.56	168.90	168.57	168.91
Buenos-Aires 1 Pes.	1.767	1.771	1.768	1.772
Brüssel 100 Belga	58.335	58.550	58.350	58.475
Oslo 100 Kronen	111.91	112.13	111.91	112.13
Kopenhagen 100 Kr.	112.01	112.23	112.01	112.23
Stockholm 100 Kr.	112.29	112.51	112.29	112.51
Helsingfors 100 f.M.	10.552	10.572	10.553	10.573
Italien 100 Lira	21.975	22.015	21.975	22.015
London 1 Pf.	20.358	20.398	20.358	20.398
New-York 1 Doll.	4.1970	4.205	4.1955	4.2045
Paris 100 Frcs.	16.405	16.445	16.400	16.44
Schweiz 100 Frcs.	80.82	80.98	80.986	80.980
Spanien 100 Pes.	68.50	68.64	68.50	68.64
Japan 1 Yen	1.930	1.934	1.932	1.936
Rio de Jan 1 Milr.	0.4980	0.5000	0.498	0.500
Wien 100 Schilling	59.060	59.180	59.06	59.18
Prag 100 Kr.	12.426	12.446	12.426	12.446
Jugoslavien 100 Dir.	7.379	7.393	7.382	7.396
Budapest 100000 Kr	73.16	73.30	73.18	73.30
Bulgarien 100 Leva	3.032	3.038	3.022	3.038
Lissabon 100 Escud	18.78	18.82	18.75	18.77
Danzig 100 Gulden	81.40	81.56	81.40	81.56
Konstantinop. 1 t.Pf.	2.061	2.065	2.088	2.062
Athen 100 Drachm.	5.425	5.435	5.425	5.435
Kanada 1 kan. Doll.	4.186	4.194	4.186	4.194
Uruguay 1 Peso	4.286	4.294	4.286	4.294
Kairo 1 ägy. Pfund	20.885	20.925	20.885	20.925
Island 100 Kronen	92.09	92.27	92.09	92.27

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Eland Karlsruhe.

	Jan.	Feb.	März		Jan	Feb	März
Abl. o. Ausl.	¾	1	1¼	Handelsges.	6½	8½	10½
Allg El. Ges	5	7	10	Harpener .	5½	7½	9½
Danatbank	6	8	10	Licht u. Kraft .	7	10	13
Deutsch Bank	3	4½	6	Mannesmann .	4½	6½	8½
Disconto	3	4½	6	Nordd. Loyd .	4	6	8
Dresdener .	3	4½	6	Otavi	2	3	4
Dtsch. Erdöl	4	6	8	Phoenix	3	4½	6
Farbenindust.	5½	7½	9½	Rheinstahl .	5	7½	10
Gelsenkirchen	4	5½	7	Siem.&Halske	7½	10½	13¼
Hapag	4	6	8	Zellst. Waldh	7	9	11

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Berliner Börse

vom 5. Jan.

Deutsche Staatspap.

	4. 1.	5. 1.
Abl. Schuld 1–III	53.50	53.75
Neubesitz	14.80	15.30
6 Dt. Wertb.	—	—
6% Reichsanleihe 27	87.50	87.50
2–5 Goldschatz K	87.25	87.25
6% Baden Staats 27	—	79.50
6% Bayern Staats 27	79.75	79.75
6% Sachsen Staats 27	79.20	78.90
7% Thür. Staats 26	85.25	85.50
6½D.Reichsp.	96.70	96.75
Dt. Schutzgeb.	6.05	6.15
5 Rh.-M. G.	75	75
6% Farben	142½	141
5 Bad. L. K.	—	—
6Gr.Kr.Mhm.	15	—
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	34.50	36
4 Mex. abg.	21.87	22.25
4½ Oest.S.	38.50	38.75
4 Goldr.	33	32.87
4 Kronenr.	1.87	1.75
4 Türk. Ad.	8.12	8.12
4 T.Bagd.I	12.37	12.50
4 T.Bagd.II	12.50	12.25
4 T. Zoll.	12.50	12.50
Türk.-Lose	18.60	19
4½ Ung. 13	25.12	—
4½ Ung. 14	27.90	27.80
4 Ung. Goldrente abg.	26.25	—
4 Kronenr.	1.75	1.75
5 Tehuant. abg.	17	17
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte.		
A.-G.f.Verk.	172¼	173
Allg. Lokalb.	182	182
Baltimore		
Canada	73.87	73.12
Dt.Eis.B.Bet.	87	87
7 Reichsb.	91	91.5
Elektr.Hchb.	94.5	93.7
dto. Zertifik.	88.12	88.5
Hamb.Paketf.	136¼	137
Hamb.Hochb.	77.75	78

	4. 1.	5. 1.
Hamb.Südam	178¼	—
Hansa	171	172
Neptun	126	126
N. Lloyd	134.5	133⅛
Schantung	5.40	5.40
Süd.Eisenb.	127	126.5
Ver. Elbe	54	54
Bank-Aktien.		
Adca	140.5	140.5
Bad. Bank	186.5	184.5
Bk. el. Werte	153¼	152
Bk. f. Brau	180	180¾
Barm. Bkv.	143	144
Bay.Hyp.B.	174	174
" Vereins	170	170
Berl.Hdlsges.	245	246.5
Commerzb.	196	197
Danz.Priv.	107	107⅜
Darmst.Bk.	290.5	290
D.Asiat.Bk.	50.5	50.75
Dtsche.Bk.	172.5	172.5
Dt.Hyp.Bk.	150¾	151¼
D.Uebs.Bk.	106	106
Disk.-Ges.	165¾	166¾
Dresdn.Bk.	171.5	171.5
GothaGrund	143	143¾
Lux.Inter.	7.50	7.50
Mein.Hyp.	138¾	139.5
Mitt.Bod.C.	245	245.5
Mitteld.Cdt.	214¼	213.5
Ostbank	114	114
Oest. Credit	34.5	34.50
Pr.Boden	138¼	139.5
Reichsbank	328.5	331.5
Rh.Creditbk.	125.5	125.5
Südd.Bod.Cr.	177.5	176¾
Südd. Disk.	140.5	140.5
Vbk. Hamb.	159	157.5
Wiener Bkv.	—	14.87
Industrie-Aktien.		
Accumulat.	159.5	158
Adlerh. Gl.	119	119
Adl. Kleyer	72	69
A. E. G.	185⅛	186¼
dto. Lit. B	92.25	92
Alsen Zem.	213	214
Ammend P.	180.5	186
Aschaff.Bräu	184	185
Aschaff.Zellst.	206	206
Augsb.N.M.	94	91.25
Bamag. Mg.	—	—
Bamb.Mälz.	127.5	126
Barop Walz	92	92
Basalt	60.12	60.12

	4. 1.	5. 1.
Bayr. Zell.	34.5	—
Bayr. Mot.	228	228¼
Bayr.Spieg.	71	70
J. P. Bembg.	449	469
Berger Tfb.	407.5	407.5
Bergm. Elek.	228	228
B.Karlsr.J.	68	—
Berl. Kindl.	605	—
Bl.Masch.	89.5	89.5
Berth.Mess.	79	112
BraunNürnb.	180	181
Brk. Brik.	166.5	166.5
Brschw. K.	211	216
Brem.Besigh.	68.75	68.75
Brem.Vulk.	133	133
Brem.Wolle	222	222.5
BrownBoveri	155.5	155.5
Buderus E.	82.5	82
Busch Lüdsch.	71	69
Busch Wagg.	—	—
Capito Kl.	65.25	65
Charl. Waff.	132⅛	135.5
Ch. Buckau	95	95
Ch. Heyden	122	121¼
Ch. Gelsenk.	77	77
Ch. Albert	75	79
Chade	490.5	491
Conc. Berg	71	71
Conc. Chem.	36.75	35.25
Conc. Spinn.	105	105
Ct. Caoutch.	139⅛	140
DaimlerBenz	68	68.75
Dt. Atl. Tel.	142	142
Dt. Asphalt	174	176
Dt. Conti-G.	222.5	227¾
Dt. Erdöl	135	135
Dt. Gußstahl	95	96
Dt. Jute	149¼	149¼
Dt. Kabel	68	68
Dt.Linol.Wk.	345	347
Dt. Masch.	44.25	44
Dt. Post	29	—
Dt Schachtb.	96.75	96.75
Dt. Spiegel	106	107.5
Dt. Steinzg.	237	237
Dt. Ton	162	162
Dt. Wolle	—	48
Dt. Eisenh.	83.62	83.87
Dortm.Aktien	258	258
" Union	282	281.5
Dr.Schnellpr.	120	120
Düren Metall	235⅞	235⅞
Dürkoppwke.	41.5	40.5
Düss.Masch.	14.75	117
Dyn. Nobel	122.5	122¼
Egest. Salz	130	130
Eintracht	130	160
Eisenb. Ver.	160¾	161
Eis.Sprottau	88	87

	4. 1.	5. 1.
El. Liefer.	177.5	179
El.Licht Kraft	248	245
Engelh.Bräu	241	240
Enzing.-U.	76	76.5
Erdmsd.	108¾	105.5
Erlang.Bw.	151.5	151.5
Eschw.Bg.	202.5	205¾
Ess.Steink.	124¾	122.5
Faber Blei	—	—
Fahlbg.List	120¾	120.5
Falkenstein	130.5	130.5
Faradit	52.5	50.5
J.G.Farben	261¾	263
Feinjute	124.5	124.5
Feldm. Pap.	235¼	236.5
FeltenGuill.	147.5	146
Flöth.Masch.	—	—
Fraustadt Z.	84	—
FreundMsch.	13.37	—
Fried.Hall	196¾	199
Friedr.Hütte	115	115
Frister	102	102
Gaggen. Eis.	7.62	8
Gels.Bw.	123	122½
Genschow	99.5	99.5
Germania P.	193	194
Ges.f.e.Unt.	262.5	263
Girmes Co.	260	260
Gladb.Wolle	155.5	156
GlasSchalke	212	210
Glockenst.	31	31.25
GlückaufBräu	144	144½
Goldschm.	95.5	95.87
Görl.Wagg.	111	111
Gritzner	116	115.5
Großhain Webst.	223.5	223.5
Grün u. Bilf.	181.5	—
Gruschwitz	83	82.25
Guanowerke	60.5	61
Gundlach	100	100
Haberm. G.	105.5	105
Hacketh D.	98.5	99.5
Halle Masch.	118.5	118
Hamb.El.	155.5	154
Hammersen	137.5	137¾
Hann.Masch.	48	49
Harburg Eis.	84.5	82.25
Harb.Phönix	81	82
" Brücke	—	—
Harpener	136	134
Hartm. M.	16.75	19
Hedwigsh.	89.5	90
Hemm.Zem.	279	281
Hille Wke.	—	—
Hilpert M.	88	88
Hindr. Auff.	114	113
Hirsch Kupf.	140	142
Hirschb.Ld.	101.5	103
Hoesch	122.5	122.5
Hoffm. St.	77.5	79
Hohenlohe	75	77.5

	4. 1.	5. 1.
Holzm. Ph.	139¾	139.5
Horchwke.	110	111.5
Hotelbetr.	195	197
C.M.Hutsch.	82.75	82.5
Lor. Hutsch	119	121
Ilse Bergb.	231¾	231
Industrieb.	145¼	144¼
Jeserich	129.5	129
Jüdel	130	130
Junghans	82.5	81.62
Kahla Porz.	113	113
Kali Asch.	290.5	[illegible]
Karstadt	235	236
Klöcknerw.	103	104
Knorr C. H.	154.5	151
Köhlm. St.	100.5	100¼
Kolb & Sch.	188	187.5
Köln Neuess.	120	120¼
Kölner Gas	90	90
Konti Waff.	29.25	30.75
Kört Gebr.	74	71
Kört El.	105	105
Krauß & Co.	53	52
KunzTreibr.	118¼	119¾
Küppersb.	184	189
Lahmeyer	180	178.5
Laurahütte	70	69.75
Leipz.Riebeck	165	165
Leopoldsgr.	84.25	85.25
Lindes Eis	169	163
Lindström	937	925
Lingel Sch.	42	41
Lingnerw.	94	93.5
Ludw. Loewe	242.5	242.5
Lorenz Tel.	152¼	154
Lüdenscheid	108	106
Magirus	37	37.5
Mannesm.R.	126¾	128
Mansfeld	115⅛	115¾
Masch. BuckauWolf	135	135
Max-Hütte	185.5	188¼
M. W. Lind	203	202
" Sorau	215¼	215¼
" Zittau	88.12	88.25
Metallbank	144	144.5
Miag	139	140.6
Minimax	126	127¼
Mitteld. St.	130	130.5
Mix & Gen.	112.5	111.5
Montecatini	63.75	63.50
Mot. Deutz	69.75	69
Mülh. Bg.	100	100
Nation.Auto	53	54
Neckarsulm	28	28
Neckarwke.	138	138.5
Ndl. Kohle	160	161⅝
Nordd.Eis	115	115.5
" Steingut	182.5	182.5
Nordd.Trik.	62	—
" Wolle	187.5	186

	4. 1.	5. 1.
Rbg.Herkul.	51.25	—
Ob.-Bedarf	110¼	110
Ob. Koks	114⅜	114
Dto. Genuß	81.62	83.12
Orenstein	100	100
Ostwerke	279	280¼
Panzer	—	—
Pet. Union	104.5	104.5
Phönix Bg.	89.5	88.75
Phönix Brk.	87	87
Pintsch	179	179
Pittler Wkz.	268	268
Poege el.	65	65
Poege Vorzg.	74	74
Polyphon	452.5	458
Presto	—	—
Preußengr.	111	111
RadebergExp.	207	206
Rasqu.Farb.	126.5	—
Rathg. Wg.	84	81.5
Reichelbräu	286	284
Reichelt M.	81	81
Reish. Pap.	233	240
Rh. Braunk.	285¼	289.5
" Elektro	176	178
" Möbel	148	148
" Stahlw.	136.5	136⅛
R. W. E.	258	259
" Westf.K.	114	113.5
RW.Spreng	97	—
Richter Dav.	207¼	206
Riebeck-Mont.	150	—
Riedel J. D.	—	—
Rockstroh	134	134
Roddergr.	890	890
Rosenth.P.	118	118
Rütgersw.	103¼	103.5
Sachsenw.	130	130
Sächs. Guß	126	126
S.-Th. Ptl.	198	196.5
" Waggon	—	—
" Webstuhl	125.5	126
Sal. Salz	128	129
Salzdetfurth	525	530
Sangerh.M.	120.5	121
Sarotti	206¾	206¾
Schering ch.	306	306
Schlegelbräu	231.5	232
Schles. Berg-Zink	127¾	129
Schl.B.Beuth	150	150.5
Schl. Text.	39.62	39
Hg. Schneid.	117	117
Schub.-Salz	340	341
Sch. Cremer	83	81.25
Schuckert el.	249⅞	255
Schultheiß	324¾	324¼
Schelm Eis.	146.5	146.5
Sieg-Sol.G.	20	19
SiegersdWerk	143	143
Siem. Gl.	140	140

	4. 1.	5. 1.
Siem.Halske	415¼	418
Sinner A.G.	138	138
Staßfurt ch.	29.12	30.5
Stett.Cham.	74	75
Stock & Co.	107¾	107¾
Stöhr Kg.	229	229⅞
Stöwer Nm.	25	25.75
Stolb.Zink	168	168
Stollwerk	165.5	165.5
Stralf. Sp.	292	285
Südd. Jmb.	91	91.25
Südd. Zuck.	156	157.5
Svenska	492	493
Tel. Berlin	65	66
Thörl Oel	97	97.5
Thür. Gas	163¼	166
Tietz Köln	290	291
Transradio	157.5	157.5
Tuch Aach.	120	118¾
Tüll Flöha	84.5	86
Gebr. Unger	88.5	88.5
Union chem.	66.62	66.75
Un. Diehl	111	110
Varz. Pap.	139	139
Ver.Böhlerst.	145	145
" chem.Charl.	112	112.5
" Dt. Nickel	177.5	177.5
" Flansch.	100¼	100¼
" Glanzst.	526	531
" Gothania	133	132
" Jute B.	125	125
" M. Hall	55	54
" Pinsel	57	57
" Portland	239	237
" Schuhf.Ver	62.25	62.25
" Stahlw.	91.87	92.25
" Zypen	—	199
Vikt. Wke.	72.75	73
Vogel Tel.	81	80.5
Voigt Häffn.	210	210
Vorm.Spinn.	22.25	22
Wanderer	115	112
Wasser Gelsen	138	138.5
Wegelin	104	104⅞
Westereg.	292	294¾
Wicking	172	172
Wiesloch Ton	113	113
Wißner Met.	147	147¾
WittenerGuß	45	45
Witk.Tief.	154	153
Zeitz Masch.	139¾	140¾
Zellst. B.	125¼	124
Zellst.Waldh.	280.5	282¼
Versicherungen.		
Aach.M.Feuer	364.	364.5
Vikt. Allg.	2900	2875
Vikt. Feuer	560	567
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	160	162
Neu-Guinea	620	600
Otavi	68.5	68.37

Termin-Notierung

	4. 1.	5. 1.
A.G.Verk.	174	172
Allg. Lokalb.	181¼	—
7% Reichsb.	91.75	91.87
Hapag	137¼	137
Hamb. Hoch.	77.5	78
Hamb. Süd	179	177.5
Hansa	171.5	171¾
Lloyd	135	132¾
Otavi	68.62	68.75
Adca	141¼	141¼
Barm.Bankv.	143.5	[illegible]
Bay. Hyp.	174¾	174
" Vereinb.	170.5	170
Berl. Hdlsg.	248	247.5
Commerzb.	198¼	197.5
Darmst. Bk.	291¾	290.5
Dt. Bank	173.5	173.5
Diskonto-Ges.	166¾	166.5
Dresdn. Bk.	173¼	173
Mitteld.Crd.	215.5	214
A. E. G.	187¾	186¼
Bay. Motor	229.5	228¾
Bemberg	456	467.5
Bergm. E.	229⅝	229.5
Berl. Masch.	90.5	90
Buderus	82.25	82
Charl. Waff.	135⅛	136
Comp. Hisp.	490.5	492.5
Ct. Caoutch	139.5	139.5
Daimler	69	68
Dt. Conti G.	226½	229¼
Dt. Erdöl	135.5	135¼
Dt. Linolwk.	348	347
" Masch.	45.5	46.2
Dynamit	124.5	—
Elektr. Lief.	180	179.5
Elektr. Licht	279¾	247
EssenSteink.	—	—
J.G.Farben	264.5	265
Feldmühle P.	238.5	237¾
Felt. u. Guill.	146¼	147.5
Gels. Bg.	123¼	123¼

	4. 1.	5. 1.
G. f. el. U.	264	263¾
ThGoldschm.	95.7	95.5
Hamb. El.	155.5	155.5
Harpener	136⅛	136
Hösch	122.5	121¾
Holzm. Ph.	138¾	139
Ilse Bergb.	231.5	230
Kali Aschsl.	291.5	292¾
Karstadt	235¼	237¾
Klöckner	104¼	104¼
Köln-Neuess.	121.5	121.5
Ldw.Loewe	245	—
Mannesm.	128¾	128⅛
Mansfeld	116	116
Metallb.Frkf.	145	144.5
Nat. Auto	55	55
Nordd. Wolle	188.5	189
Ob.-Bedarf	111¼	111⅜
" Koks	114⅜	114.5
Orenstein	100	100
Ostwerke	280¾	282.5
Phönix Bg.	89.5	89.62
Polyphon	455.5	457
Rh. Braunk.	289	288¼
Rhein.Elektr.	179	179
Rheinstahl	137	136.5
Riebeck Mt.		
Rütgersw.	104.5	104.5
Salzdetf.	530	533
Schles.El.B.	232¾	236
Schub. Salz	343.5	344
Schuckert el.	257	255¾
Schulth.-P.	324.5	324¾
Siem.Halske	421.5	420¼
Svenska	490	495
Thür. Gas	164¼	166¾
Leonh. Tietz	291.5	293¾
Transradio	160.5	161.5
Ver.Glanzst.	535.5	534¼
" Stahlw.	92.62	93
Westeregeln	293.5	294¾
Zellst. Waldh.	283.5	285¾

Ergänzung zum Kurszettel

	4. 1.	5. 1.
Frkf. Pfdbf. 43	—	—
Hess.L.Pfbr.	—	—
dto. Komm. Obl. 1–16	—	—
Rh.Hyp.Bk. G. 50	—	—
dto. Komm.	—	—
Westd.Boden 1–10	—	—
6 Großkr.M.	—	—
5 Rum. 1903	11.5	11.5
4 Rum. 1894	7	9.75
4 Türkunif.	16	16
4½ Budap. St. 14 abg.	58.25	58.12
4% Budap. St.96 i.L.	—	—
5 Sofia St.	14	—
4½ M.B.A.	25.25	26.5
4½ Anat. I	19.8	19.9
4 dto. II	21	21
4½ dto. III	19.8	20.3
Pr.Zentr.B.	168.5	167.5
Hageda	137¾	137¾
Kollm.Jrd.	75.62	75.62
MezS.Frbg.	54	59
Rheinf. Kr.	156.5	182
Schiffg. Ost.	62	62
Ver.B.Fr.G.	—	80.25
" Ultram.	157	156¼
Mannh. B.	152	152
Nordstern Allg.Vers.	290	290

† exkl Div
§ exkl Bezugsrecht

Frankfurter Börse

vom 5. Jan.

Deutsche Staatspap.

	4. 1.	5. 1.
6%Reichsanl.	87.5	87.5
Ablösung 1–III	53.6	53.8
Neubesitz	14.65	15.2
Dt. Wertb.	88.5	89
Schatzanw. 23	—	—
4Schutzgeb.14	—	6.02
4%Bay.AblR.	—	—
6½% Württ. Freist. 26	—	—
6½%Reichsp.	96	96.37
6½% Hess. Volksst. 1	99.1	99.1
Ausl. Staatspapiere		
Spez. Port.	9.2	9.2
4½% am. Goldrum. 13	20.75	21.12
Zolltürken	12.55	—
4 ung. Gold	26.17	—
Dt. Stadtanleihen		
6% Berl. 24	—	—
6 Darmst. 26	—	91.5
7% Dresdn. St.A. 26 I	83.5	84
7 Frankf. 26	87.25	87

	4. 1.	5. 1.
Heidelberger Stadt A.26	83	83
8%Ludwigsh St.A. 26	91.5	92
8% Mainz G.A. 26	91.85	—
10% Mannh. G.A. 25	101.5	102.5
8% Mannh. St.A. 26	—	95
6% Mannh. St.A. 27	77.5	79
8% Nürnbg. St.A. 26	—	—
8 Pforzh. 26	—	—
8 Pirmas. 26	—	—
Sachwertanleihen (ohne Zins)		
6 Bad.Holz24	21	21.5
5 Badenw. K.	—	—
5 Pfandbrfbk. Gold	80	80
6 Großkr. Mannh. 23	78	79
6 Heidelberg St. Holz	26.5	26.5
6 hess.Braunk.	6.2	6.2
5 hess. Volksstaat Rogg.	9.25	9.25

	4. 1.	5. 1.
6 Mannh. St. Kohl 23.	15	15
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24.	2.3	2.3
5 Preuß. Kali	—	—
5 Pr. Roggen	9.35	9.35
5 Rh.Hyp. 24.	2.5	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65	8.65
5Südd. Festw. Bank	—	—
Industrie-Obligationen (ohne Zins)		
5 Badenw.-Kohle 23.	—	—
6 Großkr. Mannh. abg.	14.55	14.5
5 Neckar A.G. Gold	—	—
7 Ver. Stahlwerke 26.	86.5	85.62
5 Rh.-Main-Donau	—	—
Pfandbriefe.		
Frkf.Hyp.Bk. 12–21	—	—
Frkf.Pfbr.Bk.	19.1	19
8 Pfälz.Hyp. R. 2–5	94.75	94.5
Rh. Hyp.Bk. 24–25	95	95
Rh. Hyp.Bk. 5–8	95	95
3SaloniqueM	—	—

Bank-Aktien

	4. 1.	5. 1.
Adca	140.5	141
Bad. Bank	189.5	—
Bk. f. Brau	182¼	181
Barm. Bkv.	144	144
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bay. Hyp. u. Wb.	—	—
Berl.Hdlsges.	244.5	—
Danatbk.	290	290
Dtsche.Bk.	171.5	172.5
Dt.Hyp.Bk.	139.5	139¼
Dt.Vereinsb.	104.5	104.5
Disk.-Ges.	165¾	165¾
Dresdn.Bk.	171.5	172½
Frankf. Bk.	115	115
Fr.Hyp.Bk.	148½	148.5
Fr.Pfd.Br.B.	152	152
Metallbank	142	—
Mitteld.Cdt.	212	213
Nürnbg.V.B.	160	165
Oest. Credit	34.5	34.5
Pfälz.Hyp.Bk	160	165
Rh.Creditbk.	126	126
Rh. Hyp.	215	215
Südd.Bod.Cr.	—	—
Südd. Disk.	139	139¾
Westb.	99.5	99.5
Wiener Bkv.	14.87	14.87
Wtb. Nbk.	—	—
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7% Reichsb. Vz.	90.62	91.12

	4. 1.	5. 1.
Hapag	—	—
Heidelberger Straßenb.	56	58
Lloyd	133¼	134
Industrie-Aktien		
Eichbaum	315	315
Löwenbräu München	322.5	322
Nürnb.Brauh	177	178
Brau.Pforzh.	112	112
BrauSchwartz Storchen	179	178
Brau.Werger	221	222
WulleStuttg.	—	—
Adl. Kleyer	71.5	69.25
Adt Gebr.	37	38.5
A.E.G.St.	185.5	187¾
Bad. Masch. Durlach	—	—
Bad. Uhren	14	13.9
Bamag. Mg.	—	—
Bayr. Spieg.	70	70
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elel.	228.5	228
Brem.Besigh.	68.5	68.5
BrownBoveri	156¼	155.5
Bürst.Erlang	—	—
Cem.Heidelbg	137.5	137¾
DaimlerBenz	67	69.37
Dt. Eisenh.	—	—
Dt. Erdöl	135¼	135¼
" G.S.Sch.	185	186

	4. 1.	5. 1.
Dt.Linol.	—	348
" Verlag	235	235
Dingler	—	—
Dresdener Schnellpr.	119.5	119.5
Dürkoppwke.	40.5	40.5
E. W. Kais.	—	10.75
El.Licht u.Kr.	246¾	249
El. Liefer.	179.5	—
Emag	79.8	79.8
EmailUllrich	10	10
Enzinger Union	78	78
Essl. Masch.	48.5	—
Ettl. Spinn.	225	225
Fahr Gebr.	28	28
J.G.Farben	261.5	263¾
Feinm. Jett	91	91.25
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	143	143
" Hof	87	86
" Masch.	68	—
Geiling u.Co.	67	67
Goldschm.	94.75	95.5
Gritzner	118	118
Grün u. Bilf.	181	178
Guanowerke	—	—
Hafenmühle Frankfurt	134.5	135
Haid u. Neu	38	38
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss.	118	117½

	4. 1.	5. 1.
HefferMasch.	196	196
Hilp. Armat.	88	88
Hirsch Kupf.	140	139
Hoch u. Tief	105	105
Holzmann	138.5	138
Holzverkohl.	97.75	97.5
Junag	95	95
Jungh.Gebr.	83.5	83
Kg.Kaisers	—	—
KleinSchanz	—	110
Knorr C. H.	152	—
Kolb & Sch.	188	188
Kons.Braun	81	81.62
Krauß & Co.	—	52
Lahmeyer	180	—
Lechwerke	—	117
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	133	133¾
Mainkr.	120	119
Metallg.	200	200
Met.Knodt	78.75	78.5
Mez Söhne	55	57.5
Miag	—	140¼
Moenus	—	—
Mot.Darmst.	49.5	58.5
Deutzmotor	70	70
Oberursel	99	99
Neckarsulm	28	—
Neckarw.Eßl.	—	—
Oest Eisenb.	—	—
Pet. Union	105.5	105
Pf.Näh.K.	40.05	—

	4. 1.	5. 1.
Rein.Gebb.	113	—
Rh.El.Mm.	—	81
RöderGebr.	125	123.5
Rütgersw.	104	104
Schlink Co.	90	90
Schnell. Fr.	79	79
SchriftStemp	125	124
Schuckert N.	250.5	257
Schub Bern.	62.5	62.75
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	70	70
Sichel Co.	0.60	0.60
Siem.Halske	416	419
Sinalco	130	130
Südd.Zucker	155	156
Thür. Lief.	100	—
Tril.Besigh.	—	—
Ver.Ch.Ftf.	98.5	—
Ver.D.Cell.	70.5	70.5
Ver. Faß	46.6	40.5
Voigt Häffn.	210	—
Voith.Kabel	—	—
Wayß&Freyt.	133⅛	134.5
Wolff W. Pforzheim	136	135
Württ. El.	124	124
Zellst.Aschaff	265	206
Zellst.Waldh.	280¼	281
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien

	4. 1.	5. 1.
Buderus	—	—
Eschw.Berg	202	203
Gelsenkirch.	125	123
Harpener	—	—
Ilse Gl. A.	222	231
KaliAschersl	289	291
Kali Wester	289	293.5
Klöckner	—	—
Mannesm.	126.1	129
Mansfelder	—	—
Oberbed.	110	—
Phönix	88	—
Rheinstahl	135¼	—
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	—	—
Tellus Berg	119¾	119½
V.K.Laurah.	—	—
V. Stahlw.	90.75	91
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	—	—
Frankf.Allg.	1005	1010
Frf Rückvers.	16	15.5
Frankona	228.5	—
Frankona 60 RM.	138	140
Mannh.Vers.	153	—
Oberrh.Vers.	—	—

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13 Telephon Nr. 4518 und 4519

Stuttgart Welle 379,7 Sendefolge der Südd. Rundfunk AG Freiburg Welle 577

Sonntag, 6. Januar. 11.15 U.: „Evangelische Morgenfeier". 12 U.: Uebertragung v. Schloßplatz Stuttgart: „Promenadekonzert", anschl. Schallplattenkonzert. 2 U.: Funkheinzelmann. 3 U.: Frau Prof. Penk liest Indianergeschichten. 3.30 U.: „Unterhaltungskonzert". 6.15 U.: Vortrag Dr. Schottländer: „Ueber Lebensschilderung". 6.45 U.: Dichterstunde: Norbert Jacques. 8 U.: Erste Uebertragung aus dem Württ. Landestheater „Dritter Akt aus der Oper Die Meistersinger von Nürnberg", anschl. Hans-Sachs-Spiele, anschl. Tanzmusik.

Für Geschenke
reichhaltigstes Lager in
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Bestecken und Kristall
KARL JOCK Juwelier und Uhrmachermeister
Kaiserstr. 179 Eigene Reparaturwerkstätte

Donnerstag, 10. Januar. 10.30 U.: Schallplattenkonzert. 12.15 U.: Schallplattenkonzert. 4.35 U.: Aus Frankfurt: „Nachmittagskonzert". 6.15 U.: „Drachenkämpfe". 6.45 U.: Aerztevortrag. 7.15 U.: Berufskundlicher Vortrag. 8 U.: Schwäbischer Abend, anschl. „Eine Stunde Spanien", anschl. aus Freiburg: „Eine Stunde Haydn".

Clubsessel
und Polster-Möbel
kaufen Sie am besten und billigsten beim Hersteller selbst!
E. SCHÜTZ
Erstes u. ältestes Spezialgeschäft
Kaiserstraße 227

Junker & Ruh-Öfen
Junker & Ruh-Gasherde
stets neueste Ausführungen.
Monatl. Raten v. 5.- Mk. an.
Beamtenbank angeschloss.
Gaswerkbedingungen.
Fachgemäßes Aufstellen.
Eig. Reparat.-r-Werkstätte
Karl Fr. Alex Müller
Karlsruhe Amalienstr. 7
Telefon 1284. Gegründet 1890

Dienstag, 8. Januar: 10.30 U.: Schallplattenkonzert. 12.15 U.: Schallplattenkonzert. 3.45 U.: Frauenstunde. 4.15 U.: Nach Frankfurt: „Aus galanter Zeit". 6.45 U.: Vortrag Dr. M. Schneider: „Reise durch Dalmatien, I.". 7.15 U.: Vortrag Erwin Ruge: „Bei den Schwaben in Bulgarien". 8 U.: Aus Frankfurt: „Konzert"; Solist: Umberto Urbano, anschl. „Die Ueberlagerungsehe".

Lackners Maßschuhe
verhüten Fußschmerzen, sichern gute Paßform
Orthopädie Stiefel
Eingearbeitete Gelenk-Stützen
Handgearb Reparaturen bei billigsten Preisen
HCH. LACKNER
Karlsruhe, Douglasstraße 26 (Hauptpost)

Samstag, 12. Januar. 10.30 U.: Schallplattenkonzert. 12.15 U.: Schallplattenkonzert. 2 U.: Jugendstunde. 3 U.: Unterhaltungskonzert. 4.35 U.: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert. Aus Freiburg 6.15 U.: „Die alte und neue Generation". 6.45 U.: Vortrag H. Bühler: „Der Planet Mars und sein Rätsel". 7.15 U.: Vortrag Handelsschulassessor Dr. Wolf: „Buchführungskurs: 1. Der Arbeitsplan". 8.15 U.: „Elsässische Stunde", anschl. Funkbrettl der Nationen, anschl. „Tanzmusik".

Montag, 7. Januar. 10.30 U.: Schallplattenkonzert. 12.15 U.: Schallplattenkonzert. 4 U.: Konzert der Funkwerbung. 4.35 U.: „Aus komischen Opern". 6.15 U.: Vortrag H. Rentschler: „Der Bienenhonig als Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel. 6.45 U.: Vortrag F. C. Endres: „Magie in der Gegenwart, III." 7.15 U.: Vortrag Dr. Voß-Leipzig: „Wirtschaft und Werbung". 8 U.: Uebertragung aus dem Festsaal der Liederhalle Stuttgart „Winterfest".

Kino- und Photo-bedarf
K. Schmitter
Adlerstraße 30 / Telephon 3670
Apparate, Platten, Films, Papiere, Zubehörteile
Entwickeln und Kopieren
werden fachmännisch ausgeführt

Freitag, 11. Januar. 10.30 U.: Schallplattenkonzert. 12.15 U.: Schallplattenkonzert. 4 U.: Nach Frankfurt: „Unterhaltungskonzert". 6.15 U.: Vortrag Frau Nuß-Willig: „Die Erziehung der Tochter zum Beruf". 6.45 U.: Funktechnik für alle. 8 U.: Uebertragung aus dem Festsaal der Liederhalle Stuttgart „Symphoniekonzert", anschl. Konzert der Funkwerbung, anschl. Schachfunk.

Michael Weiss
Blumenstrasse 17
färbt • reinigt chemisch
Damen-, Herren- und Kindersachen
jeder Art. Telefon 2866

Karneval
Wir fertigen alle Arten
KOPFPUTZ
nach JEDEM Kostüm
zu unseren bekannt billigen Preisen an!
Geschwister Gutmann

Mittwoch, 9. Januar. 10.30 U.: Schallplattenkonzert. 12.15 U.: Schallplattenkonzert. 3 U.: Kinderstunde. 4.35 U.: Aus Frankfurt: „Nachmittagskonzert". 6.15 U.: Vortrag Dr. M. Schneider: „Reise durch Dalmatien, II.". 6.45 U.: Vortrag Dr. Karl Sapper, Rektor, Würzburg: „Meine Reise 1927/28 nach Süd- und Mittelamerika". 7.15 U.: Konzert der Funkwerbung. 8.15 U.: Marschmusik.

Besichtigen Sie meine Schaufenster!
Möbelhaus M. Tannenbaum
Karlsruhe, Adlerstr. 13, direkt an der Kaiserstr.

Möbel
in gediegener Ausführung, bester Verarbeitung zu günstigen Fabrikpreisen und Bedingungen kaufen Sie immer noch am vorteilhaftesten direkt beim Erzeuger
PAUL FEEDERLE
MÖBELFABRIK
Durlacher Allee 58a

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. Duffner
Karlsruhe — Markgrafenstraße 51 beim Rondellplatz) — Telephon 6743

nen. Zum erstenmal in seinem Leben verlangte er sehnlichst nach Arbeit, in der er Ruhe finden konnte.

Hier, vor dem Hotel de Paris, war es, wo ein junger Mann, der vom Kasino herübergeschlendert kam, beim Anblick Folkrams jählings stutzte und stehen blieb. Folkram sah ihn nicht, er bemerkte auch nicht, daß der junge Mann ihm nach kurzem Zögern folgte, als er weiter ging, und sich den Kasinogärten zuwandte. Mit fünf Schritten ging er hinter Folkram her, dann holte er ihn ein, musterte ihn verstohlen von der Seite, blieb abermals zurück und schien zu überlegen. Dabei betrachtete er Folkram mit der wachsamen Aufmerksamkeit eines Kriminalbeamten, der Verdacht geschöpft hat. Schließlich räusperte er sich kurz, beschleunigte wieder seine Schritte und lüftete, als er an Folkrams Seite war, seinen weichen grauen Hut und sagte in englischer Sprache: „Guten Morgen, Herr Argyll! Verzeihen Sie! Sind Sie bereit, der Presse eine Auskunft zu geben?"

Auf die englische Sprache war Folkram nicht vorbereitet gewesen, deshalb hatte er weder den unbekannten Namen verstanden, mit dem er angeredet worden war, noch war ihm der genaue Sinn der Frage deutlich geworden. Verwirrt sah er auf und gewahrte vor sich einen jungen, sehr sorgfältig in helles Tuch gekleideten Menschen, der zuvorkommend lächelte und dessen frischrosiges offenes Gesicht sofort Wohlgefallen erweckte. Er lächelte ebenfalls und erklärte sich zu jeder gewünschten Auskunft bereit.

Der junge Mann trat noch einen kurzen Schritt näher und schien ebenso überrascht wie erfreut über Folkrams Bereitwilligkeit. „Ich habe nicht geglaubt, Ihnen schon heute in Monte Carlo zu begegnen. Ihr Eintreffen ist mir erst für morgen oder übermorgen angekündigt worden. Aber da Sie nun einmal hier sind — um so besser!"

Obwohl Folkram nun jedes Wort verstand und durchaus bei der Sache war, begriff er nicht, wer sich die Mühe gemacht hatte, diesem jungen Mann sein Eintreffen in Monte Carlo anzukündigen.

„Darf ich Sie also um die Beantwortung einer Frage bitten: Stimmt es, daß Sie sich seit zehn oder zwölf Wochen für den belgischen, holländischen und französischen Kautschuk interessieren?"

Folkram wollte nun seinerseits eine Frage stellen, wollte einen Einwand tun, aber der andere ließ ihn nicht zu Worte kommen, sondern hielt es offenbar für ratsam, Folkrams sichtliche Verblüffung auszunutzen: „Man behauptet in eingeweihten Kreisen, daß Sie eine runde Million Pfund auf den europäischen Markt geworfen haben, um Ihre Konkurrenz gefügig zu machen. Sie wollen den gesamten festländischen Kautschukhandel in Ihre Hand bekommen? Stimmt das? Nicht wahr, es stimmt? Herr Cardigan hat es unserem Londoner Vertreter gegenüber zwar abgestritten, aber von den zuverlässigsten Vertrauensleuten haben wir eingehende und wahrscheinlich auch einwandfreie Auskünfte erhalten. Dieser Angriff auf den europäischen Markt geht von Ihnen aus und nicht von Amerika, nicht wahr? Welches Ziel verfolgen Sie?"

Folkram stand starr und unbeweglich unter dem heftigen Wortgeprassel des andern. Sein Mund war vor Erstaunen geöffnet. Er trug keine dreißig Franken mehr in der Tasche, und man traute ihm zu, eine Million Pfund zu irgendwelchen Zwecken auf den „europäischen Markt" geworfen zu haben! Er betrachtete den jungen Mann wie einen Geistesgestörten, obwohl der keineswegs solchen Eindruck machte; vielmehr sah er recht verständig und gescheit aus. Folkram fragte unsicher: „Sagen Sie bitte — wer sind Sie eigentlich? Ein Pressevertreter . . .?"

„Allan C. Benn von der ‚Commercial Review', London," sagte der junge Mann mit ehrerbietiger Verbeugung. „Darf ich auf eine Antwort rechnen?"

„Gewiß. Aber wollen Sie mir bitte nicht zuvor eine Frage beantworten?"

Allan C. Benn nickte eine fröhliche Bejahung. „Sehr gern, Herr Argyll!"

„Für wen halten Sie mich?"

Benn lächelte freundlich und unbeirrbar, als wolle er zu erkennen geben, daß auch der geriebenste Trick nicht imstande sei, ihn hinter das Licht zu führen. „Sie sind Herr James Henry Argyll! Tun Sie mir bitte den Gefallen, das nicht etwa zu bestreiten!"

„Ich muß es bestreiten! Denn ich heiße Lucian von Folkram und bin kein Engländer."

Das freundliche und unbeirrbare Lächeln verstärkte sich noch und wurde verschmitzter. „Ob Sie gegenwärtig unter diesem oder einem andern Namen leben, ist für mich sehr nebensächlich, Herr Argyll. Ich habe Sie ein paar dutzendmal gesehen und erkannte Sie mit dem ersten Blick. Daß Sie Wert darauf legen, inkognito durch die Welt zu gondeln, wissen wir ja, und Sie dürfen auch versichert sein, daß ich Ihrem Inkognito nicht zu Leibe will. Von unserm Korrespondenten in Kairo habe ich vor drei Tagen Nachricht bekommen, daß Sie mit Ihrer Jacht von Port Said in See gegangen sind. Ihr Generalbevollmächtigter, Herr John Cardigan, trifft übermorgen hier ein. Er hat im Metropole schon seine Zimmer bestellt. Fräulein Harriet Lynn, seine Sekretärin, wird sogar schon heute nachmittag erwartet. Sie sehen, ich bin haargenau unterrichtet. — Geben Sie mir doch wenigstens einen Wink, Herr Argyll!"

Nun wurde Folkram ungeduldig. „Ich wiederhole Ihnen, daß Sie sich täuschen. Sie sind an einen Falschen geraten; Ihren Argyll kenne ich nicht. Ich kenne keinen Cardigan, keine Harriet Lynn, in meinem ganzen Leben habe ich nichts mit Kautschuk und erst recht nichts mit einer Million Pfund zu tun gehabt. Sie irren sich, Sie verwechseln mich mit einem andern. — Gott befohlen!"

Allan C. Benn dachte gar nicht daran, sich so schnell geschlagen zu geben. Er eilte hinter Folkram her. „Beantworten Sie mir wenigstens eine Frage, Herr Argyll: Ist es wahr, daß Sie nach Paris reisen werden, um sich mit den Holländern, Franzosen und Belgiern an den Verhandlungstisch zu setzen? Was halten Sie von Paragummi? Wollen Sie auch Amerika . . ."

„Ich will weder etwas vom Paragummi noch von Amerika; ich will nur eins: Sie loswerden!"

„Sie scheinen zu befürchten, Herr Argyll, daß ich Ihre Auskünfte mißbrauche, um . . ."

„Ich befürchte gar nichts!"

„Aber es ist doch ganz zwecklos, sich zu verleugnen! Wir wissen ganz genau . . "

Folkram blieb noch einmal stehen. Sein Gesicht hatte sich vor Zorn gerötet. „Gehen Sie zum Teufel mit Ihrem Argyll! Ich bin es nicht und kenne den Namen nicht. Holen Sie sich Ihre Auskünfte von dem richtigen oder von wem Sie wollen!"

Er wandte sich ab und ging rasch den Weg zurück, den er gekommen war. Allan C. Benn schaute ihm nach, betroffen über die Unhöflichkeit der Ablehnung, aber durchaus überzeugt, daß er doch mit James Henry Argyll, dem englischen Kautschukkönig, gesprochen hatte. Dessen war er sicher! Aber er war auch ebenso überzeugt, daß Argyll noch viel närrischer und schrulliger war als er erwartet hatte.

Zweites Kapitel.

Doktor Wolfgang Amthor betrat kurz nach sieben Uhr mit einer geringen Verspätung die Halle eines Hotels Unter den Linden. Er hatte in seiner Fabrik draußen in Adlershof noch viel Arbeit zu erledigen gehabt, und der Zug nach Berlin war ihm vor der Nase davongefahren.

Er war erregter, als er es sich selbst zugestehen wollte. Die Lichtflut, die seine Augen blendete, machte es ihm unmöglich, irgendwen in der Halle zu erkennen. Ein Angestellter näherte sich ihm, und Amthor fragte nach Herrn John Cardigan aus London. Er werde erwartet, wurde ihm geantwortet.

Seine Erregung verebbte, während er eine Minute wartete. Zum hundertsten Male sagte er sich, daß Cardigan ihm in allen vergangenen Jahren ein zuvorkommender und verständnisvoller Helfer gewesen war, und daß es keinen Grund gab anzunehmen, daß er sich gerade heute bei der Entscheidung starrköpfig zeigen werde.

Ein Boy in blauer, prallsitzender Uniform trat an Amthor heran und bat ihn, ihm zu folgen. Durch den Mittelweg der Halle gingen sie dem Hintergrunde zu und fuhren in einem der Fahrstühle hinauf in den dritten Stock.

John Cardigan ging seinem Besucher entgegen und begrüßte ihn, indem er mit leiser belegter Stimme einen guten Abend wünschte. Seine magere knochige Hand umfaßte für eine Sekunde mit flauem Druck die des andern. Dann wies er stumm auf einen Sessel, der vom Licht der Deckenlampe hell beschienen wurde. Er selber wählte den andern. Sein Gesicht lag im Schatten, als er sich niedergesetzt hatte.

Cardigan war ein Mann von schwer abschätzbarem Alter. Man hätte ihm ebenso vierzig wie sechzig Jahre geben können. Er war ungewöhnlich groß, größer noch als Amthor, dabei aber von schmalem Körperbau und auffälliger Hagerkeit. Seinen kantigen Kopf trug er stets leicht seitlich geneigt, und sein Gesicht mit dem breiten vorgewölbten Kinn, dem schmalen Munde, den eingesunkenen Schläfen und Wangen, konnte eisigen Gleichmut ebenso gut ausdrücken, wie fanatische Entschlossenheit. Hätte Cardigan eine Soutane getragen, so wäre man geneigt gewesen, ihn für einen Priester spanischer Herkunft zu halten.

„Ich habe Ihre Telegramme erhalten, Doktor," sagte er, und seine Stimme floß ohne Hebungen und Senkungen dahin. „Daß Sie mit Ihren Arbeiten endlich zu einem Abschluß gekommen sind, freut mich sehr. Wann können Sie mit der praktischen Auswertung Ihrer Erfindung beginnen?"

„Sobald mir die erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen. Alles ist noch eine Geldfrage."

„Sehr gut. Die kleinen Proben Ihres künstlichen Kautschuks habe ich geprüft . . "

„Und Sie haben erkannt, daß sie dem besten Parakautschuk vollkommen gleichwertig sind?" erkundigte sich Amthor lebhaft und konnte seinen Stolz und seine Befriedigung nicht verbergen.

Cardigan blieb gleichmäßig kühl. „Das Prüfungsergebnis war in der Tat außerordentlich günstig. Ich teile also Ihre Hoffnungen, obwohl ich heute noch nicht überblicken kann, ob die Herstellung so billig sein wird, daß wir den Naturprodukten gegenüber im Vorteil sein werden."

„Wir werden im Vorteil sein, Herr Cardigan! Verlassen Sie sich darauf!"

„Um so besser!" Er hatte es bisher vermieden, Amthor anzusehen, jetzt richtete er seinen Blick überraschend in dessen Augen. „Ich bitte Sie nun, mir zu sagen, Doktor, unter welchen Bedingungen Sie mir die Ausbeute Ihrer Erfindung übertragen wollen."

(Fortsetzung folgt.)

Kameradschaft in der Tierwelt.

Segen der Freundschaft.

Von
Emil Borm, Berlin.

In den Zebra- und Antilopenherden der ostafrikanischen Steppen. — Der „Madenhacker" als Samariter. Vom „Krokodilwächter". — Die Freundinnen des Korallenfischs. — Der Einsiedlerkrebs und seine Gehilfin. — Versteckspielen auf dem Meeresgrunde. — Nicht „Kampf ums Dasein", sondern Hilfe.

Es ist im menschlichen Leben nichts Seltenes, daß erbitterte Konkurrenten, die einander jahrelang das Leben sauer machten, sich eines Tages zum größten Erstaunen der Nachbarschaft zusammentun. Nun schädigt man sich gegenseitig nicht mehr, sondern in engster Verbindung miteinander wird jetzt das Geschäft gemeinsam betrieben. Der Erfolg ist da, denn die Kräfte, die man früher gegeneinander aufbot, um leben zu können, dienen nun dem gemeinsamen Nutzen.

Wir Menschen kennen die Segnungen des Miteinanderlebens in Kultur und Zivilisation; wie aber, wenn niedere Tiere, oft sogar solche, die einander nicht einmal sehen, und die kaum wissen können, was vorgeht, solche gemeinsamen Kompagnongeschäfte machen? Diese Tiere leben nicht nur miteinander und unterstützen sich gegenseitig, sondern sie sind oft so aufeinander angewiesen, daß sie sichtlich Schaden leiden, wenn man sie trennt. Dabei sind es häufig zwei gänzlich voneinander verschiedene Tiergattungen, mit einer ganz verschiedenen Lebensweise. Solch eine Lebenskameradschaft nennt der Zoologe „Symbiose", d. h. Zusammenleben. Als seinerzeit die von Schillings in den weiten ostafrikanischen Steppen gemachten wundervollen Naturaufnahmen Kunde brachten von jenen oft nach Tausenden zählenden, bunt zusammengemengten Tierherden, in denen Zebras, Gnus, Antilopen aller Art, Strauße usw. eng miteinander vergesellschaftet vorkommen, da wußte man, daß der alte Brehm Recht hatte, der einmal erklärte: „Daß der Strauß unter den klugen Zebraherden lebt und sich deren Vorsicht zunutze zu machen scheint, spricht keineswegs für seinen Verstand; denn die Zebras schließen sich ihm an, nicht er ihnen, und ziehen aus dem schon durch seine Höhe zum Wächteramte berufenen Vogel, der davonstürmt, sobald er etwas Ungewohntes sieht, bestmöglichen Vorteil." Dazu hilft das feine Gehör der Antilopen, die als scheue Tiere gewohnt sind, auch noch Wächter auszustellen, ebenfalls „sichern", denn zwei Sinne vermögen mehr als nur einer. Noch inniger ist ein anderes Verhältnis in der afrikanischen Tierwelt. Elefanten, Nashörner, Büffel, kurz alle großen Säugetiere werden dort auf das Entsetzlichste von Ungeziefer aller Art geplagt, was den Tieren oft fürchterliche, eiternde Geschwüre verursacht. Da kommt als hochwillkommener Samariter der „Madenhacker", der seinen Namen mit Recht trägt. Er läßt sich ohne Scheu auf dem Rücken der Tiere nieder und befreit sie von ihren Quälgeistern, indem er aus den Beulen der Fliegenmaden, Zecken und Blutegel herauszieht. Die großen Tiere kennen ihre kleinen Wohltäter sehr wohl, dulden gern die sichtlichen Schmerzen, auch wenn die Haut zerhackt und mit dem Schnabel in den Wunden herumgestochert wird. Für die Säuberung der Wunden erhält der Vogel reichliche Nahrung, und er ist auf seine Art dankbar dafür: denn bei der geringsten verdächtigen Erscheinung erheben sich die wachsamen Madenhacker sofort unter großem Geschrei und warnen auf diese Weise die äsenden oder ruhenden Tiere vor der nahenden Gefahr.

Schon merkwürdiger werden die Verhältnisse bei weniger intelligenten Tieren, zum Beispiel bei Fischen. Da werden Haie und andere große Raubfische regelmäßig von kleinen, flinken, etwa 25 Zentimeter langen Fischchen, den „Lotsen" begleitet. Sie nehmen die Beute, zum Beispiel die von den Schiffen geworfenen Abfälle viel leichter wahr als ihre schwerfälligen großen Genossen, die so leichter auf den fetten Bissen aufmerksam gemacht werden. Als Gegenleistung genießen die kleinen Fische wirksamsten Schutz, da sie sich stets unter den Brustflossen oder in nächster Nähe des fürchterlichen Rachens aufhalten, wo sie vor Feinden vollkommen sicher sind. Noch eigentümlicher macht es der „Schiffshalter", ein 20 Zentimeter langer Fisch der wärmeren Meere, der oben auf seinem Kopf und dem Vorderrücken eine Saugscheibe besitzt, mittels deren er sich an dem Körper größerer Fische oder an Schiffen festsaugt und sie als wohlfeiles Fahrzeug benützt. So durchreist dieser blinde Passagier ohne jede körperliche Anstrengung weite Meeresstrecken, und kann mühelos immer neue Gegenden abfischen. Bei Annäherung einer Beute löst er sich leicht ab, um sich nach erfolgreicher Jagd sofort wieder an seinem früheren Platz anzuheften.

Daß viele Fischarten, die in dem Gelüft der Korallenbänke leben, so bunt gefärbt sind wie ihre Umgebung, und darum in ihr vollständig verschwinden, ist bekannt, nicht aber, daß viele dieser meist kleinen und darum wehrlosen Fischchen oft eine wehrhafte Freundin in Gestalt einer Riffanemone besitzen. Das sind Pflanzentiere, deren Mundöffnung von einem Kranz nesselnder Tentakeln umgeben sind, die im Wasser wie Finger spielen. Wehe dem ahnungslosen kleinen Krebschen, das sich in ihre Nähe wagt! Es wird gepackt, durch das Gift gelähmt und in das ewighungrige Maul gedrückt. Unser Fischchen dagegen flüchtet bei drohender Gefahr unbekümmert zwischen den giftigen Armen hindurch, direkt in die Oeffnung hinein, die anderen Tieren zur Todeshöhle wird. Hier in dem Magendarmsack findet es nicht nur Schutz, sondern hier ist auch sein Tisch mit Resten aller Art von früheren Mahlzeiten reichlich gedeckt. Ist die Gefahr vorüber, dann schlüpft es wieder ungehindert hinaus! Aehnlich diesen Fischen in den Korallenbänken, machen es auch andere im offenen Meere. Da segelt auf den blauen Wassern der Tropen die „Physalia", eine Quallenkolonie, dahin. Unter ihrem ballonartig aufgetriebenen Oberteil hängen dünne, glashelle, schleimige Fäden in das Wasser hinaus, die wohl das Fürchterlichste sind, was die Waffenkunst der Natur ausgedacht hat. Die Giftwirkung dieser Nesselfäden ist so schrecklich, daß ein Mensch von ihrem höllischen Brennen getötet werden kann. Zwischen diesen Teufelsfäden schwimmt ruhig, als muß es so sein, eine ganze Herde von kleinen Fischchen einher, wohlgeborgen und behütet vor allen Feinden.

Bei diesen Fällen war das Gegenseitigkeitsverhältnis etwas einseitig; die schönsten Beispiele dafür, wie beide Gesellschafter zu gleichen Teilen für einander arbeiten, zeigen die Einsiedlerkrebse. Das sind kleine, muntere Burschen, die dem Seewasseraquarienliebhaber ebensoviel Freude bereiten, wie sie dem Biologen Kopfzerbrechen verursachen. Wie seinerzeit Diogenes in seiner Tonne lebte, so haust unser Krebs in einem seiner Größe entsprechenden Wellhorn-Schneckengehäuse, aus dem er mit seinem Vorderteil und den Scheren herausschaut, und das er bei seinem ruhelosen Herumkriechen immer mit sich herumschleppt. Im Gegensatz zu seinen Brüdern besitzt nämlich diese Krebsart keinen gepanzerten Hinterleib, der (fälschlich „Schwanz" genannt) als hochwillkommener Leckerbissen vor den Räubern des Meeresgrundes nicht sicher wäre, wenn er ihn nicht in diesem soliden Gehäuse verstecken würde. Wächst nun das Tier, so wird ihm seine Villa zu eng, und er muß umziehen. Das sieht sehr drollig aus. Er sucht nach einer größeren Schale, prüft, ob sie auch wirklich passend und leer ist, und schlüpft, nachdem er vorher sorgfältig Umschau gehalten hat, blitzschnell hinein. Bei der Ruhe zieht er sich tief in sein Gemach zurück und versperrt es mit seinen großen Scheren. Es ist nicht ratsam, den Einsiedler in seiner Behausung zu stören. Aber das alles ist noch nicht merkwürdig genug. Unser Krebs fühlt sich ohne Aktinie (den schon bei den Fischen erwähnten „Pflanzentieren") durchaus nicht wohl. Hat er eine entdeckt, so löst er sie, die unbeweglich stillhält, von ihrer Unterlage, an der sie sich festgesaugt hat. Die sonst so empfindliche Aktinie, die bei jeder geringsten Berührung zusammenzuckt, läßt sich das ruhig gefallen. Aber das ist keine zwecklose Spielerei, sondern wir haben es hier mit einer aus Wunderbare grenzenden, zweckmäßigen Kameradschaft zu tun, die auf dem Grundsatz vollster Gleichberechtigung aufgebaut ist. Der Krebs schleppt die Aktinie, die ohne ihn immer an die gleiche Stelle gebunden wäre, ständig herum. Hierbei und beim Aufwühlen des Bodenschlammes erhält sie nicht nur ständig frisches Wasser, sondern ihr wird auch fortwährend frische Nahrung emporgewirbelt; alles das hätte sie ohne den Krebs nicht. Als Gegenleistung schützt sie mit ihren giftigen Tentakeln ihren Versorger, und verbrennt unweigerlich den, der ihn angreifen wollte. Die Aktinien haben sich so an den Krebs gewöhnt, daß, wenn man sie einzeln hält, sie sichtlich verkümmern und schließlich eingehen, jede Aktinie sehnt sich nach ihrem Krebs, und jeder Krebs nach seiner Aktinie. Ja manche von ihnen machen mit ihrem Fuße sogar über dem Krebse weiter, vergrößern dadurch das Schneckenhaus und bauen es so aus, damit der Krebs es nicht nötig hat, umzuziehen. Um nun diese Kameradschaft auf die Probe zu stellen, hat man den Krebs mit Gewalt aus seinem mit einer Aktinie geschmückten Schneckenhause herausgezogen, stopfte es mit einem Läppchen zu und setzte ihn in ein anderes ohne Aktinie. Trotzdem ihm eine große Anzahl anderer Gehäuse zur Verfügung standen, versuchte er es immer wieder, das Läppchen aus seiner früheren Wohnung herauszuziehen. Als ihm das nicht gelang, wählte er sich das passendste aus, vergaß aber nicht, seine alte Aktinie mit übersiedeln zu lassen.

Andere Krabben bedecken sich mit einem orangeroten Korkschwamm, der immer weiter wächst, sich knollig vergrößert und dadurch dem Krebs nicht nur den Umzug erspart, sondern ihn darunter auch versteckt und ihn so unsichtbar macht. Ja, und die Wollkrabben halten mit ihren beiden letzten Beinpaaren irgendeinen Gegenstand, einen Schwamm oder eine Muschelschale so über sich, daß sie unter dieser Maskierung, die oft wieder mit den verschiedenartigsten Tieren besetzt ist, nicht zu sehen sind.

Wie sind diese wunderbaren Zusammenhänge wissenschaftlich zu erklären? Wer sagt diesen meist auf einer niedrigen geistigen Stufe stehenden, dazu oft blinden Tieren: „Dort ist der Lebenskamerad, in dessen Gemeinschaft du eine große Hilfe hast!?" Diese Erscheinungen sind durchaus keine Naturkuriositäten oder Absonderlichkeiten, die in der Natur nur selten vorkommen, sondern in jahrhunderttausender langer Gewöhnung sind diese Lebenskameraden allmählich vererbt und im Instinkt festgelegt worden. Der überall in der Natur herrschende Selbsterhaltungstrieb ist nicht immer ein grausamer „Kampf ums Dasein". Sehr oft werden auch friedliche Wege gesucht und so in wechselseitiger Unterstützung gemeinsame Vorteile erreicht, die beiden Partnern zugute kommen. Vielleicht könnte der Mensch von diesen Methoden etwas lernen.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Der Narrenring.

Skizze von Elsa Maria Bud.

Walter hatte gespielt und gewonnen, und da er den Reiz des Spiels wie eine Auflockerung in sein schweres Wesen einströmen fühlte, nahm es ihn stark gefangen. Er kam von Aegypten, wo er eine Blutkrankheit hatte heilen können, und lebte noch diese gedankenlosen Wochen in Nizza hin. Immer mit dem Blick auf schöne Frauen, und immer ohne Mut, seine Einsamkeit zu verlassen.

Dann schrieb seine Mutter, daß sie in Venedig mit ihm zusammentreffen wolle, und eine Fahrt nach Amerika sei schon für ihn vorgesehen, denn noch wolle der Vater nicht, daß er wieder in der Bank tätig sei. Er nahm die Verfügung mit nachsichtigem Lächeln hin, in dieser Anordnung las er das Herz seiner Mutter, die aus ihrem einzigen Kinde ein Idol gemacht hatte, zu schön, zu fein für schlichte Arbeit. Es war ihr Traum, zu den Neuyorker Verwandten, die sich in den „angemessenen" Vermögensverhältnissen siebenstelliger Ziffern befanden, ein Ehebündnis zu schaffen. Die Tage in Venedig mit der Mutter zeigten Walter, wie sehr er in ein pflanzenhaftes Dasein zurückgegangen war, wie wenig ihn noch dieses unruhevolle Organisieren und Plänemachen der Mutter bedrängte. Er hörte sie, er lächelte, er schwieg.

Er ging durch die heißen Gassen und hatte ein unklares Gefühl von Last. Am Sotto Portico stand er bei den kleinen Juwelieren und spürte einen Rest des Spielgewinnstes in der Brusttasche sich melden. Er trat in einen der winzigen Läden und forderte einen Ring, der sich antiken Formen nähere. Zwei Brüder bedienten ihn, der eine verwachsen, der andere schön wie ein altes Götterbildnis. Als er lange nichts fand, dem Redestrom der beiden nur sein ruhiges „niente" entgegensetzte, fuhr der Bucklige wie eine flüchtende Spinne aus dem Raum, und der Bruder stellte das Zeigen ein und begann zu plaudern.

Diese Sicherheit! fühlte Walter mit Brennen. Hier hatte niemand von Geburt an zu biegen und zu verzieren gesucht; alles hatte seine harmonische Linie: Antlitz, Geste und Wort! Der Bruder kam dann mit einem Kästchen zurück und öffnete es spaltbreit, während er betont sprach: „Eine wirkliche Antiquität, Signore, vielleicht ein Ring mit einer Geschichte! Wir haben ihn in unserem Geschäft weitergeerbt, mein Urgroßvater sprach schon von ihm. Sehen Sie —"

Walter betrachtete den gedrehten Reif von altem Golde, der in seiner Mitte eine bräunliche Gemme mit einem Mädchenkopfe trug.

„Dieser Ring ist nicht allein, er hat eine Wiederholung mit einem Mannsbild," plauderte geheimnisfroh der Goldschmied.

„Beide Ringe sind zuletzt in Cinquecento im Besitze eines fürstlichen Liebespaares gewesen und haben sich dann auseinander verloren. Aber sie ziehen sich wieder an, Signore, heißt es, und führen zu einer Liebe, die über den Tod hinausgeht."

Walter lächelte dazu und besah den Schnitt der Gemme. „Hübsch gemacht, und hübsch erfunden. Aber wahrscheinlich doch nicht älter als 150 Jahre."

„Er ist sehr alt, sehr alt, mein Herr!"

Walter kaufte ihn, und streifte ihn, als er mit einer Gondel zurückfuhr, an die rechte Hand. Seine Gedanken suchten im wunderlichen Spiel das Gegenbild der Gemme. Es war reizvoll, sich eine Mädchenhand mit dem gleichen, etwas massigen Ringe zu denken, in den ein Jünglingskopf geschnitten war. Würde er dieser Hand je begegnen? Und könnte es sein, daß magische Kraft in dieses zweifarbene Gold eingedreht war? Es lief in einem weißlichen und einem grünlichen Strang zusammen, und faßte die Gemme in seinen ziselierten Rahmen.

Diese Sage der beiden Skarabäen, die eine Kraft über Länder und Meere und Zeiten immer wieder zusammenführt, war hier abgewandelt, urteilte er. Oder war von dem klugen Buckligen selbst erfunden, um den Ring reizvoller zu machen.

Doch die Erzählung haftete in der Unausgefülltheit seines Herzens, sie nistete sich mit zäher Kraft fest. Er konnte sich bald nicht mehr von der Idee trennen, einer Frauenhand mit diesem Ringe zugetrieben zu sein. Er sah mehr und länger auf die Hände, er lernte die wunderbare Charakterform kennen, die in ihnen allen war. Hände an den Spieltischen, Hände an der Logenbrüstung, Hände in den Bahnabteilen — — er sah kluge, gebildete, feine, mürrische, alberne, wüste, verschwiegene Hände:

Dies Studium warf ihn in Unruhe, er konnte sich nicht mehr befreien, es spukte in ihm bei jeder neuen Begegnung: wie werden die Hände sein?

Kurze Zeit nur war er in Wien, dann trieb ihn äußerer Anlaß nach Neuyork; er sollte für das Bankinstitut seines Vaters Verhandlungen mitführen und zugleich die Verwandten besuchen.

Der neue Kontinent stellte seine Anforderungen an alle Sinne. Die Kusine war ein schmales, wirbelndes Sportgeschöpf mit ausgearbeiteten, sehnigen, immer ringlosen Händen. Er konnte sie nicht anders sehen, wie einen kleineren drolligen Bruder, mit dem man sich neckt und scherzhaft rauft. Das Weibliche in Gladys war weggeturnt, weggezappelt, sie war so unbefangen wie ein Säugling.

Dieses fein Weib — undenkbarster Zustand! Sie machten an einem der schönen Junitage eine Segelfahrt, und als sie faul an Deck lagen, beide im weißen Zeug, mit braunen Lustgesichtern, den Kopf voller Dummheiten, murmelte Gladys unter ihrem Arm hervor:

„Der Segen der Alten liegt wie eine schwere Hand auf uns, was, Walt?"

Walter nickte wie eine chinesische Pagode dreimal ja, die Hände an den Knien.

Sie lachte hell und riß seinen Kopf balgend unter ihren Arm. So in der Klemme fauchte sie ihn mit Blinkerangen an: „Alter Junge, gib mir also den Entlobungskuß!"

„Muß das sein?"

Ein Nasenrüber folgte. „Oh no, aber wenn ich es Fredie nachher erzählen könnte! Fredie erwartet uns, Walt. Du mußt uns deinen Segen geben, Walt —"

„Ach — ach," stöhnte er, „ich bin zur Verlobung herübergeschickt! Meinst du, daß die Eltern so zufrieden mit uns sein werden?"

„Was sollen sie tun, wenn wir zufrieden sind?"

An Bickleys Corner gingen sie in die Bucht, wo Fredie der Unbekanntheit entlauchte; in einem niedlichen Motorboot, Rosen am Bug. Sie entließen ihren Segler und stiegen herüber.

Hinterher, nachdem beide unter seiner Assistenz Verlobungshafen und elterliches Einverständnis angesteuert hatten, fiel Walter etwas in sein schweres Blut zurück. Er sah sich seinen Ring fragend an, sah sich mit immer stärkeren Fragen die amerikanischen Mädchen an. Viele tüchtige Hände, griffest, kapfer.

Zum Ende seines Aufenthaltes lernte er Doktor Lily Thompson kennen; eine junge Aerztin, die in einem städtischen Hospital arbeitete. Sie hatte sanfte und kräftige Hände; sie war ein schönes, klares Mädchen, das mit ruhiger Selbständigkeit zu größeren Zielen strebte. Wenige Male waren sie in geselligen Häusern zusammengekommen; da packte ihn das Fieber nach ihr, so jäh, so umstürzend, wie eine schwere Krankheit. Vergessen war die Idee vom zweiten Ringe, die ihn führen sollte. Er brannte nach ihr; er verzehrte sich nach ihr. Gladys hatte ihm gesagt, daß Lily nicht heiraten werde.

„Zu ehrgeizig, Walt. Will Menschenliebe in Rekordhöhe machen —" Bei der Heimkehr von einem Gartenfest wagte er im Scherzton eine Herzensfrage zu tun. Vielleicht klang sie doch nicht ganz scherzhaft; Lily wurde rot und rückte kopfschüttelnd auf die andere Seite des Autositzes. Ihre Hände preßten sich zu kleinen Fäusten: „Ich habe wichtigere Dinge vor — ein Kinderhospital."

„Das kann man auch in Wien brauchen —"

„Pah," machte sie, „in Europa".

Da schwieg er. Bei der Verabschiedung sah sie den Ring an seiner Rechten. Sie tat einen kleinen Ruck mit dem Kopf nach vorn: „Das da? — Hübsch!"

„Ein Ring für Narren!"

Es war so viel Licht in ihren Augen. „Besuchen Sie noch mein Hospital, Walt," sagte sie.

Das geschah schneller als es schicklich schien, am nächsten Tage. Er kam nicht; er wurde von einem Autozusammenstoß hereingebracht und war erst bei Besinnung, als Doktor Lily Tompson schon lange sorgenvoll um ihn bemüht war.

„Was ist kaputt?" fragte er.

„Auto und Arm — ich denke, es ist nichts weiter." Ihre Stimme hatte ein süßes Schwingen, wie in Liebe und Bekümmerung.

„Und Herz," sagte er ganz leise.

„Soweit habe ich noch nicht untersucht." Ein tapferes Lächeln flog hell zu ihm.

„Sie müssen es heilmachen!"

„Der alte Doktor Green ist für Herzsachen zuständig! Aber nun Ruhe geben, Walt. In der Nacht kommen etwas Schmerzen; man soll mich nur rufen." Er rief sie nicht; er biß die rasenden Wirtschaft in seinem Arm in eine Zigarre hinein.

Als es besser wurde, merkte er, daß der Ring ihm fehle. Er fragte sie darum. Sie drehte sich von ihm fort, zum Fenster hin. „Ich habe ihn verwahrt." Das gab ihm viel zu denken; darüber vergingen die leeren Stunden, in denen sie nicht bei ihm sein konnte. „Wie ist das nun mit dem Herzen, Lily? fragte er eines Tages, als er wieder herumspazierte.

„Das — das habe ich schon in Behandlung genommen." Sie lachte, daß ihr die Tränen kamen, oder kamen sie ohnedies?

Dann reckte sie plötzlich ihre Hand vor seine Augen und rief: „Sieh —" Da saß sein Ring — nein, doch nicht sein Ring — in diese Gemme war ein Jünglingskopf geschnitten! Das Gegenbild, das immer gesuchte, von einem mächtigen Zauber geweiht

„Du kennst die Bedeutung?" fragte sie voll Schelmerei. „Zwei gleiche Ringe, die sich anziehen über Land und See!"

„Woher kommt er zu dir —" er faßte es noch nicht.

„Gekauft, Walt. Als ich mit Freunden in Venedig war, unter der schönen Brücke, bei den Juwelenhändlern!" Antik, sagen sie.

„Ein Bucklliger und ein schöner Bruder waren die Händler?"

„Ja, Liebster, sie haben Dutzende von solchen Ringen für Narren und Närrinnen!"

„Macht nichts! Wir wollen die Hochzeitsfahrt zu ihnen machen — und ihnen danken."

174. Jahrgang. Nr. 6

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Sonntag, den 6. Januar 1929

Das letzte Abenteuer

Roman von Edmund Sabott

(Nachdruck verboten.) (Copyright by Duncker Verlag, Berlin 1928.)

Erstes Kapitel.

Der Baron von Folkram wohnte seit sieben Tagen in einem sehr bescheidenen Hotel in der Vorstadt La Condamine bei Monte Carlo. Er war nicht hergekommen, um zu spielen, und wirklich hatte er die Spielsäle des Kasinos auch noch nicht betreten; er war nach dem Süden gefahren, weil ihm zu dieser Jahreszeit kein anderes Reiseziel eingefallen war, und weil er nirgendwo auf der Erde etwas zu tun oder zu versäumen hatte. Er hatte auch gehofft hier Bekannten zu begegnen, aber er begegnete keinen. Er blieb allein. Die große Zeit der Feste und des Karnevals war längst vorüber. Es war Anfang April.

Am Morgen des achten Tages legte ihm der Kellner, dessen Wesen von Tag zu Tag frostiger wurde, einen verschlossenen Brief auf den Frühstückstisch. Der Umschlag war von blaßblauer Farbe und trug in der linken oberen Ecke ein stilisiertes Bild des Hotels mit langwehenden Fahnen. Das Bild sah um vieles prächtiger aus als die Wirklichkeit, die recht ärmlich anmutete. Folkram betrachtete den Umschlag und Bild mit jener in sich gekehrten Aufmerksamkeit, die man für ganz gleichgültige Dinge übrig hat, wenn einem peinigende Sorgen durch den Kopf gehen.

Er öffnete den Umschlag nicht, er berührte ihn nicht einmal, denn er wußte genau, welchen gefährlichen Inhalt er barg: es befand sich darin die Rechnung für die verflossene Woche. Sie mochte auf 350, höchstens auf 400 Franken lauten, vielleicht -- Folkram war ein sehr ungeübter Rechner — belief sie sich gar nur auf 300 Franken. Er vermochte es nicht abzuschätzen, denn er hatte es vermieden, sich in den vergangenen Tagen darüber Gedanken zu machen. Eigentlich war es auch sehr gleichgültig, mit welchem Betrag sie ihn überraschte. Wie niedrig er auch sein mochte, bezahlen konnte er sie in keinem Falle, denn in seiner Tasche befanden sich nur noch zwei deutsche Markstücke, die er vergessen hatte einzuwechseln, ferner ein paar zerknitterte Lirescheine, die wahrscheinlich nicht mehr im Kurs waren, und als hauptsächlichste Wertstücke ein Zehn- und ein Zwanzigfrankenschein. Das war alles.

Folkram zermahlte bedächtig das geröstete Brot zwischen seinen Zähnen und hörte nicht auf, den blaßblauen Brief anzustarren. Mit halbem Ohr hörte er auf das Geschwätz zweier verdächtig aussehender Paare, die an einem der Nebentische saßen und trotz der frühen Morgenstunde Whisky mit Soda tranken. Dazu rauchten sie ununterbrochen Zigaretten mit langem Papiermundstück und sprachen russisch. Von Zeit zu Zeit fing Folkram Fetzen ihrer Unterhaltung auf. Sie drehte sich natürlich um Spielsysteme die scheinbar auf algebraischen Grundlagen von absoluter Zuverlässigkeit beruhten. Die russische Sprache versöhnte ihn mit dem verdächtigen Aussehen der Leute: sie erinnerte ihn an seine litauische Zufallsheimat, und ein schwer bezähmbares Heimweh zuckte in seinem Herzen.

Zu seiner Rechten saß ein junges deutsches Paar, das Honig- und Butterstemmeln verzehrte. Sie tuschelten sehr leise miteinander, und wenn sie sich das Sahnekännchen, den Zucker oder den Gebäckkorb zureichten, vergaßen sie niemals, sich leise über die Hände zu streicheln, worauf sie sich umsahen, ob es auch niemand bemerkt hätte. Folkram hatte es bemerkt. Seine Augen nahmen in gedankenloser Achtsamkeit alles auf, was um ihn her vorging. Er beobachtete alle und beneidete alle, wie er jeden beneidet hätte, der an diesem Morgen nicht an unbezahlte Rechnungen zu denken **brauchte.**

Nach langwierigem Ueberlegen kam er schließlich zu dem Ergebnis, daß er mehr als vierhundert Franken keinesfalls schuldig sein konnte. Dieser Betrag war das höchste, das allerhöchste! Und er ließ sich von der grundlosen abergläubischen Hoffnung beruhigen, daß ihm von irgendwoher eine zufällige Hilfe kommen würde wenn er nur diesen Betrag und nicht mehr zu bezahlen hatte.

Als er sein Frühstück beendet hatte, überrumpelte er sich selber mit der Entscheidung. Er schlitzte den Umschlag auf und faltete die Rechnung auseinander. Sie lautete auf 486 Franken. Seine Hände zitterten ein wenig, in seinem Kopf breitete sich eine unangenehme Hitze aus, die sich strahlenartig über Genick und Rücken verbreitete. Er hob die Augen und begegnete denen des Kellners, die ihm niederträchtig und schadenfroh zu sein schienen.

Folkrams letzte Hoffnungen versanken in einem Gefühl jäher Nutlosigkeit. Verstört und mit einem mühselig errungenen spöttischen Lächeln sah er auf die drei drohenden Ziffern nieder, rechnete ihre Querfumme aus, teilte sie ineinander und trieb mit ihnen allerlei Allotria. Dann, mit einer plötzlichen Bewegung, steckte er das Papier in die Tasche und ging hinaus. Die schadenfrohen Blicke des Kellners glaubte er noch in seinem Rücken zu spüren.

An diesem Morgen verfehlten die Farben und der sonnenfrohe Zauber Monte Carlos alle Wirkung auf ihn. Er bemerkte sie nicht einmal, und das war gut so, denn sie hätten ihn nur gereizt, weil sie sorgenlos leicht und heiter waren. Ueber dem Meer lag der zarte silberne Dunst des Vormittags, der das metallene Blau von Wasser und Himmel sanft verschleierte. Im Hafen schimmerten weiße Jachten, die den Reichtum der Welt über die Meere trugen. Folkram verschwendete an sie keinen Blick. Er ging mit blinden Augen, den Kopf voll grauer Gedanken den Boulevard hinauf und zermarterte sein Gehirn nach einem rettenden Ausweg. Es gab keinen. Er konnte seinen Koffer im Stich lassen und sich mit seinen letzten 30 Franken an einen anderen Ort retten um Einkänzer oder Hausdiener zu werden. Er konnte drüben im Kasino sein letztes Geld wagen und verlieren, und er konnte schließlich eins der lockenden Juweliergeschäfte betreten, sich eine Auswahl Ringe vorlegen lassen und versuchen, einen besonders kostbaren zu stehlen.

Mit diesem letzten Gedanken spielte er lange, denn er erschien ihm keineswegs allzu gefährlich und unausführbar. Er fand ihn nicht einmal sehr verwerflich, denn er befand sich in Notwehr, und das Wasser stand ihm hart an den Lippen. Und wenn er schließlich diesen Plan verwarf wie alle anderen, so lag dies nicht allein an seiner sittlichen Stärke. Zu seiner eigenen Verwunderung war er zu der Erkenntnis gekommen, daß ihm wenig an einer zweifelhaften Lösung seiner Schwierigkeiten lag: er wußte genau, daß er in zwei oder drei Wochen wieder genau dort stehen würde, wo er heut schon stand. Widerwille gegen sich selbst und ein peinigender Ueberdruß gegen alles und alle nahmen ihn plötzlich gefangen. Ein rasches Ende schien ihm verlockender als ein neuer, kurzer Aufschub.

Vor dem Hotel de Paris blieb er eine Weile stehen, betrachtete die lange Reihe der Mietsautos und bemerkte aus ganzem Herzen die Männer, die behaglich hinter den Lenkrädern ihrer Wagen saßen, Zeitungen lasen und frohe, zufriedene Gesichter hatten. Folkram wünschte, mit einem von ihnen tauschen zu kön-

Für die Inventur-Woche!

Keine phantastische Rabatte u. bombastische Ankündigungen

sondern lediglich schlichte, aber

reelle

10 % auf

Anzugstoffe

20 % auf

Wintermäntelstoffe

Warum?

Weil wir das ganze Jahr hindurch äußerst mäßig kalkulieren

Weil wir keine Ladenhüter haben, sondern nur ausgesucht schöne, moderne Stoffe

Weil wir wahr sein und bleiben wollen.

Gerade deshalb

kauten Sie bei uns solid und günstig.

Sehen Sie sich doch zum Vergleich unsere 4 Fenster an.

Krause & Baitsch
Herrenstoffe

Waldstraße 11, Nähe Zirkel

Badisches Landestheater

Sonntag, 6. Januar.

Nachmittags:

Kasperle auf Weihnachtsurlaub.

Lustiges Weihnachtsstück von Ulrich v. d. Trenck.

Regie: v. d. Trenck.

Mitwirkende: Bertram, Ermarth, Genter, Hutaiser, Ziegler, Bortfeldt, Brand, Gemmecke, Graf, Herz, Höcker, Just, Kloeble, Mehner, Müller, Prüter, Schneider, Schulze.

Anfang 15 Uhr. Ende 17¼ Uhr.

I. Rang u. I. Sperrsitz 3.00 ℳ.

Abends:

*A 13. Th.-Gem. 1101—1200.

Der fliegende Holländer.

Von Wagner.

Dirigent: Krips.

Regie: Krauß.

Mitwirkende: Faus, Magda Strack, Lauffötter, Rühr, Theo Strack, Dr. Wucherpfennig.

Anfang 19½ Uhr. Ende nach 22 Uhr.

Preise D (1.00—8.00).

Mo., 7. 1.: 5. Sinfonie-Konzert. Di., 8. Jan.: Boccaccio.

Im Konzerthaus.

*Sonntag, 6. Januar

Spiel im Schloß.

Anekdote v. Molnar.

Mitwirkende: Willer, Brand, Gemmecker, Höcker, Just, Prüter, v. d. Trenck.

Anfang 19½ Uhr. Ende nach 22 Uhr.

I. Parkett 4.10 ℳ.

Bad. Automobil-Club

A. v. D.

Festball

Schloßhotel

Samstag, 12. Januar 1929

8 Uhr

Gästekarten im Sekretariat d. Badischen Automobil-Club, Karlsruhe, Waldstr. 64 II Fernruf 271 1

Rathaussaal

Montag, 14. Januar, abends 8 Uhr,

Emma Darmstadt-Stern

und

Der Frauenchor d. Schule Rosa Bürg

Leitung: Georg Darmstadt.

Erstmalige Vorführung des zweimanualigen Flügels Pleyel-Paris (System Moor)

Bach: Toccata u. Fuge (d) für den Moor-Flügel eingerichtet von Georg Darmstadt. **Beethoven:** Sonate op. 110. **Brahms:** Variationen über ein ungarisches Thema **Schubert:** Frauenchöre.

Karten zu Mk. 3.—, 2.— u. 1.— in den Musikalienhandlungen **Müller, Neufeldt, Schlaile, Tafel** und an der Abendkasse.

Große Karnevalsgesellschaft

Karlsruhe

AUFRUF!

Wir laden hiermit die verehrliche Einwohnerschaft Karlsruhes und Umgebung zum Beitritt in die Große Karnevals-Gesellschaft ein.

Einmaliger Mitglieds-Jahresbeitrag (mit Wirkung bis zum 1. November ds. Js.) ℳ 5.— Das Mitglied hat freien **Eintritt** zu sämtlichen Veranstaltungen der Saison 1929 (Damen- und Fremdensitzungen am 27. Januar und 10. Februar, Bürger-Maskenball am 12. Februar — Fastnachtdienstag). Außerdem erhält jedes Mitglied die Vergünstigung, eine Damen-Beikarte zu ℳ 3.— zu lösen, die zum Besuch sämtlicher Veranstaltungen berechtigt. Für Studierende werden ebenfalls Karten zum ermäßigten Preis von ℳ 3.— und Damen-Beikarten zum selben Preise abgegeben (und zwar nur in der Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße.

Nichtmitglieder bezahlen für die drei Veranstaltungen pro Person ℳ 7.—

Einzeichnungslisten mit sofortiger Abgabe der Mitgliedskarten liegen ab Montag, den 7. Januar, in folgenden Geschäften auf: Auskunftsstelle II des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstr.; Filiale Menle, Mühlburger Tor; Zigarrengeschäft Flüge, Kaiserstr. 51; Zigarrenhaus Töpper, Kriegsstr. 3a und Filiale Georg-Friedrichstr. 25; Wäschespezialgeschäft Holzschuh, Werderstr. 48; Musikhaus Schlaile (Odeon), Kaiserstr. 175; Zigarrengeschäft Riedlinger, Kaiser-Allee 31.

Werdet Mitglied der Großen Karnevalsgesellschaft!

Der Präsident.

Verein für das Deutschtum im Ausland

Mädchengruppe und Akademische Gruppe.

EINLADUNG.

Mittwoch, 9. Januar, abends 8 Uhr, im „Künstlerhaus"

FEST-ABEND

Aufführung / Lebende Bilder / Tanz / Bewirtung

Eintritt: Nichtmitglieder Mk. 2— Mitglieder Mk. 1.50, Studierende Mk. 1.—

Vorverkauf bei Buchbinderei Schick, Waldstraße.

Vortragsgemeinschaft

Mittwoch, den 9. Januar 1929, abends 8¼ Uhr, pünktlich im Hörsaal 37 des Aulabaues der Technischen Hochschule

Nikolai Hartmann

Prof. d. Philos. a. d. Univ. Köln

Das Problem von Schuld und Zurechnung

Für Mitglieder der beteiligten Gesellschaften gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten frei. Nichtmitglieder 2.— Mk., Studierende aller Lehranstalten 50 Pfg.

Karten in der Bielefeldschen Hofbuchhandlung, Marktplatz und in der Metzlerschen Buchhandlg. Karlstraße 13, sowie an der Abendkasse.

Lernt deutsche Einheitskurzschrift!

Beginn neuer Anfänger-, Fortbildungs- und Redeschrift-Kurse

Dienstag, den 8., Freitag, den 11. und Dienstag, den 15. Januar 1929, jeweils abends 8 Uhr, im Schulhause Gartenstraße (Eingang Karlstraße).

Erfolg durch erstklassige Fachlehrkräfte verbürgt. — Honorar mäßig. — **Vorbereitung auf alle Kurzschriftprüfungen.** / Vereinsmitglieder, Mitglieder aller kaufmännischen Verbände und Erwerbslose erhalten Preisermäßigung. Anmeldung an den Eröffnungsabenden.

Stenographen-Verein Karlsruhe 1897 e. V.

Mitglied des Deutschen Stenogr.-Bundes und des Bad. Stenogr.-Verb.

CAFÉ-CABARET

Beifall braust ..

als endlich unseren neuen Künstler!

Heute Nachmittags-Vorstellung!

ROLAND

Heute Sonntag, den 6. Januar 8 Uhr Festballe

Jazz auf 4 Flügeln

Karten zu 3.— und 2.— Mk. auch am heutigen Konzert-Sonntag von 11—1 Uhr bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, Abendkasse ab 7 Uhr

---

Mittagstisch

Wer- od. ermitteln Sie schnell und gut durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt.

Colosseum

Tägl. 8 Uhr

Sonntags 2 Vorstellungen 4 u. 8 Uhr

Spadoni Sisters

mit ihrer

Circus-Varieté-Revue!

Aus alter Zeit ins Tempo von heut!

Sportplatz F. C. Mühlburg!

Sonntag, 6. Januar 1929

nachmittags ½3 Uhr

F. C. Frankonia — F. C. Mühlburg

Tanz-Institut Vollrath

Kaiserstr. 235 (nächst d. Hirschstr.)

Beginn neuer Kurse Einzelunterricht.

Anmeldung für Januar-Kurse erbeten

Volksbühne

Unsere Mitglieder erhalten Karten zur Kindervorstellung im Landestheater:

„Kasperle auf Weihnachtsurlaub"

am Samstag, 12. Januar, 15 Uhr, zum Einheitspreis von

90 Pfg.

i. d. Geschäftsst. Karlstr. 9, tgl. 5-7 U.

Badischer Schwarzwaldverein

Ortsgruppe Karlsruhe.

I. Am Donnerstag, den 10. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Chemie-Hörsaal der Technischen Hochschule **Lichtbildervortrag** durch Herrn Gewerbelehrer Linz: „Wanderungen im Ferwall". Mitgliedskarten vorzeigen. Freiwillige Kostendeckung.

II. Monatswanderung am 13. Januar: Malsch—Glaswiese—Schöllbronn (M. u. R.)—Ettlingen. Abfahrt 8.18 Uhr Führer: H. Zolg.

Eintracht

Donnerstag, 10. Januar

abends 8 Uhr pünktlich

4. Komponisten-Abend

der Konzertdirektion Kurt Neufeldt

Wendling-Quartett

Reger

Klarinetten-Quintett (1. Karlsr. Aufführg.)

unter Mitwirkung von Professor Philipp Dreisbach aus Stuttgart,

Streich-Quartett Es-dur, op. 109

Karten zu 2.- 3.- 4.- und 5.- Mk. bei **Kurt Neufeldt** Waldstr. 39 und 51

Familien

speisen am **Sonntag** vorteilhaft in der **„Reform-Gaststätte"**

Kaiserstraße 56 1 Treppe

Große Mittag- u. Abendkarte

Familienkaffee — Radio

Spezialität: **Feine Mehl- u. Süßspeisen**

Gemütliche Räume. Kein Trinkzwang.

Januar 1929

Hans Holbein

1497—1543

135 Wiedergaben nach Gemälden und Handzeichnungen.

E. Büchle, Inh. W. Bertsch

Kaiserstr. 132, Gartensaal.

Besichtigung frei.

Konditor-Gehilfen-Verein v. 1887 * Karlsruhe

Sonntag, d. 6. Januar 1929, abends 8 Uhr

42. Stiftungs-Fest

mit Programm.

Süßer Gabenverlosung und BALL

in den Sälen der **Eintracht** Karl-Friedrichstr. 30

Musik: Abteilung der Polizeikapelle

Saalöffnung: 6 Uhr Eintritt: RM. 1.— einschl. Steuer u. Tanz

Munzsches Konservatorium

Waldstrasse 79

Wiederbeginn des Unterrichts

Montag, 7. Januar.

TANZ-SCHULE

Alfred Trautmann

Kapellenstraße 16

Mitte Januar Beginn neuer Kurse

Einzelunterricht täglich

Anmeldungen erwünscht

Frieren braucht keiner mehr!

da die **Holz-Fußwärme-Matte Jodl** bei nur ca. 2 Pfg. Stromkosten per Stunde 50 Grad Wärme erzeugt. Jede Lichtleitung genügt. Angeben, ob 110 oder 220 Volt nötig. **Billigste Volks-Heizung.** Preis 18 GM. **Schönstes Weihnachtsgeschenk.**

Konrad Schwarz, Waldstraße 50.

Badische Lichtspiele

KONZERTHAUS

Heute **nur 16 Uhr,** Mont., d. 7. bis Mittw. d. 9. Jan., jew. 20.15 Uhr, Mittw. **auch 16 Uhr.**

Der Ring der Bajadere

Ein Spielfilm aus der indischen Wunderwelt v. Lola Kreutzberg

und

Amundsen im ewigen Eise.

Dem Andenken des grossen Forschers gewidmet

MUSIKBEGLEITUNG

Kartenvorverk. Musikhaus Fritz Müller, Kaiserst.

Union-Theater

Wir bringen ab heute:

Harry Liedtke

in seinem großen Lustspielschlager:

Das Heiratsnest

Ein Lustspiel von W. Reich, nach Ideen von Davis, in den Hauptrollen: **Harry Liedtke, Livio Pavanelli, Wolfgang Zilzer, Herm. Picha, Gritta Ley, Iwa Wanja** usw.

. . . ein glänzender Liedtke-Film, an dem das Publikum große Freude haben wird,

schreibt der Film-Kurier.

Außerdem

das erstklassige Beiprogramm

IM FRÜHJAHR 1929 NACH DEM SONNIGEN

Mittelmeer

FAHRPREIS VON 240.- RM AN

nach Spanien, Marokko, Algier, Tunesien, Ägypten, Palästina, Türkei, Griechenland, Italien

1. REISE ... 23. MÄRZ BIS 7. APRIL 3. REISE ..... 6. MAI BIS 23. MAI

2. REISE ... 8. APRIL BIS 28. APRIL 4. REISE ..... 25. MAI BIS 10. JUNI

Kostenlose Auskunft und Drucksachen durch die

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft

HAMBURG 8 / HOLZBRÜCKE 2

und durch die Vertretungen:

Verkehrsverein Karlsruhe, Kaiserstraße 159 (Eingang Ritterstr.)

Hermann Göhringer, Pforzheim, im Rathaus.

H. M. Vogel, Bruchsal, Durlacherstraße 8

Johann Philipp Gruber, Offenburg i. B., Wilhelmstraße 6.

Generalagentur für Baden:

Adolf Burger, Ueberseereisebüro, Mannheim S 1, 5.

Einheitskurzschrift!

Nächsten **Montag** und **Dienstag**

Beginn neuer Kurse

jeweils abends 8 Uhr in der **Leopoldschule** und **Markgrafenschule.**

Reichskurzschriftverein Karlsruhe

Gabelsberger 1872 — Stolze-Schrey 1905

Gründl. Gesangsunterricht

gegen mäßiges Honorar erteilt

Marie Barro Rüppurrerstr. 48, III l

Schülerin d. früh. Großh. Konservatoriums u. v. Fr. Kammersängerin Hoeck-Lechner.

Das Bankhaus

Veit L. Homburger

Karlstr. 11 **Karlsruhe** Karlstr. 1.

Telefon: Ortsverkehr: 35, 36, 4391, 4392 Fernverkehr: 4393, 4394, 4395

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

Tägl **frische Qualitäts-Eier**

ff. **Tafel- u. Landbutter, Geflügel**

Bad. Qualitäts-Frisch-Ei-Verw.-Gen.

Amalienstr. 9, Tel. 5181

Badische Rundschau.

Schwere Unglücksfälle.

Motorradfahrer bei geöffneter Schranke vom Zuge getötet.

bld. Freiburg, 5. Januar. Ein schweres Unglück, dem sehr bedauerlicherweise ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Freitag abend zwischen 5 und 6 Uhr am Bahnübergang von Hugstetten. Der Motorradfahrer Fischer aus Buchheim passierte mit seinem Fahrzeug die geöffnete Schranke, als im gleichen Augenblick auch der Personenzug 618, der Freiburg 17.10 Uhr verläßt, heranbrauste. Der Unglückliche wurde von der Lokomotive erfaßt und niedergeworfen. Die Ursache des Unglücks konnte später geklärt werden. Der Bahnwärter hatte versäumt, die Schranke zu schließen. Ahnungslos ist somit Fischer in sein Verderben gefahren. Der Bahnwärter wurde sofort verhaftet.

Ein Postbeamter auf dem Bahngleis überfahren.

= Mannheim, 5. Jan. Gestern abend 8.40 Uhr wurde der 52 Jahre alte verheiratete Oberpostschaffner Ernst Ebel beim Ueberschreiten eines Bahngleises von der Lokomotive eines einlaufenden Personenzuges erfaßt und auf den Bahnsteig geschleudert. Ebel erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert, wo er in der Nacht gestorben ist.

Patrone explodiert.

= Bruchsal, 5. Jan. Der Schüler Otto Ebersoll, Sohn des Feldhüters Jakob Ebersoll, legte eine Patrone auf den heißen Ofen, die explodierte und dem Jungen vier Finger der rechten Hand abriß. Wie der Junge in den Besitz der Patrone kam, konnte nicht ermittelt werden.

Tragödie im Sulzbacher Wald.

bld. Rastatt, 5. Jan. Die am Freitag in der Herminenruhe-Hütte neben dem bereits toten Dreher Josef Kittel mit schweren Kopfverletzungen aufgefundene 15jährige Hilde Jung ist heute nachmittag kurz nach 12 Uhr im Rastatter Krankenhaus, wohin das Mädchen verbracht worden war, gestorben.

Durch den Tod des Mädchens bleibt die Tragödie zwischen den beiden Menschen wohl für immer unaufgeklärt. Man nimmt an, daß zwischen den beiden ein Kampf stattgefunden hat, da die Kleider des Mädchens sich in Unordnung befunden hatten.

Autobrand in Peterstal.

ps. Bad Peterstal, 5. Jan. Gestern vormittag 8.45 Uhr geriet der Personenwagen der Firma Freyersbacher Mineralquellen Kimmig & Co., am Hirzighof bei der Hirschquelle beim Tanken mit Benzin, durch Kurzschluß der elektrischen Anlage des Wagens in Brand, wodurch der ganze Wagen verbrannte und die Firma einen Schaden von etwa 3000 Mark erlitt.

*

dz. Kirchhofen, 5. Jan. Heute mittag kurz vor 12 Uhr brach Feuer aus, das in kurzer Zeit die Wohnhäuser und Scheuern des Friedrich Blattmann, Emil Leimgrube und die Scheuer des Karl Rieder in Asche legte.

bld. Rastatt, 4. Jan. Am Donnerstag erlitt ein verheirateter Metzger aus Steinmauern auf der Straße Steinmauern—Rastatt, als er mit einem Einspännerfuhrwerk auf dem Heimwege war, vermutlich durch Sturz einen schweren Unfall. Er mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

dz. Durlach, 5. Jan. (Todesfall.) Studienrat Karl Zimmermann, der fast 20 Jahre an der hiesigen Gewerbeschule vorbildlich wirkte, ist in Lenzkirch unerwartet an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Jahrestagung der deutschen Zeitungsverleger.

Als vorläufiger Termin für die Jahrestagung des Vereins deutscher Zeitungsverleger in Heidelberg ist die zweite Septemberhälfte in Aussicht genommen worden.

Reichstagung der Geflügelzüchter.

Am 14., 15. und 16. Juni findet in Schwetzingen der Reichszüchtertag des Bundes Deutscher Geflügelzüchter statt, an dem auch die Arbeitsgemeinschaft süddeutscher Geflügelzüchter und die badischen, bayerischen, hessischen und württembergischen Landesverbände teilnehmen.

Durlacher Stadtratssitzung.

l. Durlach, 5. Jan. Ein Baudarlehen wird zurückgezogen. — Die Treppe an der Untermühlstraße soll durch Versetzen einer Laterne besser beleuchtet werden. — Hilfswaldhüter Oskar Schwarz wird nach Besuch des Gemeindeförsterlehrgangs als Nachfolger des verstorbenen Forstwarts Katz zum Forstwart ernannt. — Ein Teil des anfallenden Nutzholzes soll im Freihandverkauf veräußert werden. — An Stelle des verstorbenen Blechnermeisters Weiler wird Blechnermeister Friedrich Altfelix sen. in die Gaswerkskommission berufen. — Als Nachfolger des nach Offenburg versetzten Gewerkschaftssekretärs Spindler wird Stadtv. Glatz zum Mitglied des großen Fürsorgeausschusses ernannt.

Der kleine Grenzverkehr gilt als gesichert.

Der Entwurf.

Wie bereits von uns mitgeteilt, ist nach längeren Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Delegation in Paris eine Einigung über den Entwurf eines Abkommens zustandegekommen, welcher die Einführung eines kleinen Grenzverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich zum Gegenstand hat.

Amtlich erfahren wir hierzu: Der Entwurf wird nunmehr der Genehmigung der beiden Regierungen unterbreitet und bedarf alsdann der Ratifikation der beiden Parlamente.

Rheinbrücke Germersheim.

dz. Germersheim, 5. Jan. Nach Beendigung einer zehnwöchigen Reparatur ist die hiesige Schiffbrücke wieder eingefahren und für jeden Verkehr passierbar.

Gasgefahr auch in Freiburg.

Ein Gasrohrbruch im Dezember. — Heute „riecht" es noch danach.

Die Gefahr wurde beseitigt.

= Freiburg, 5. Jan. Man meldet: Die Gasrohrbrüche, die im Winter leicht eintreten und gegenwärtig anderorts zu Katastrophen geführt haben, haben vor vierzehn Tagen auch Freiburg nicht unverschont gelassen, obwohl von dem nachstehend erwähnten Vorfall wenig in der Oeffentlichkeit bekannt wurde.

Am 22. Dezember, nachts gegen 11 Uhr, bemerkte man in der Rheinstraße gegenüber der Medizinischen Klinik

plötzlich Gasgeruch

zu ebener Erde. Im Keller entdeckte man die Ursache. Dort drang der Geruch aus einer unter dem Straßengehsteig liegenden Mauer, in der ein Zuführungsrohr lag. Von hier aus bahnte sich das Gas anscheinend den Weg durch die Holzdecke hinauf zu den Wohnräumen des Erdgeschosses, in denen der Geruch bedenklich zunahm. Das Gaswerk wurde benachrichtigt, das einen Kontrollbeamten entsandte, der genaue Feststellungen machte und dafür sorgte, daß die Fenster in den Wohn- und Kellerräumen über Nacht geöffnet blieben.

Am andern Morgen ergab sich, daß während der Nacht auch im Nachbarhaus Gas eingedrungen war. Eine Bewohnerin des ersten Stocks, die von der Gefahr nicht unterrichtet war, hatte nach dem Aufstehen am Morgen

mit Uebelsein zu kämpfen

und empfand starke Kopfschmerzen. Der Gasgeruch im zweiten Hause hatte in den Morgenstunden ungefähr die gleiche Stärke, wie der Geruch am Abend im ersten Hause.

Interessant war die Beobachtung, daß am 23. Dezember die Hauptausströmungsstellen ihre Lage geändert hatten. Sie drangen jetzt aus dem Fensterbrett des über dem Keller gelegenen Zimmers und ferner aus der 1 Meter hohen Holzbekleidung des Hausflures im Nachbarhause.

Am gleichen Vormittag entschloß sich das Gaswerk, die Straßendecke aufreißen zu lassen. Dies geschah auch sofort. Die schwierigen Arbeiten brachten unter der hartgefrorenen Straßendecke einen

regelrechten Bruch der gußeisernen Straßenrohrleitung

an den Tag. Es sei erwähnt, daß am Vorabend — eine Stunde vor dem Auftreten des Geruchs — von drei Personen in verschiedenen Stockwerken des erstgenannten Hauses ein lauter Puff gehört wurde, der explosionsartig klang, aber seine Ursache nicht erkennen ließ.

Die Lehre für die Bevölkerung, wie vor allem auch für das Freiburger Gaswerk mag die sein, daß mit dem Gas nicht zu spaßen ist. Welche Gefahren drohen, zeigte bereits dieser harmlose Fall, da er in der Nacht auftrat.

Noch in diesen Tagen, so wird versichert, haben verschiedene Bewohner in beiden Häusern morgens einen leichten verwehten Geruch wahrgenommen. Das ist ein Beweis dafür, mit welch heimtückischer Hartnäckigkeit das Gas sich Wege bahnt und sich festsetzt, um dann dort, wo ihm kein Hindernis entgegensteht, als mörderische Gefahr auszubrechen.

Entenjagd — kein Entenmord.

Zu unserem vor acht Tagen veröffentlichten Artikel: „Die Entenjagd am Rhein" schreibt uns der Allg. Deutsche Jagdschutzverein in Karlsruhe:

Schon seit längerer Zeit haben Bemühungen von verschiedenen Seiten eingesetzt, um der Jagd auf Wildenten durch angestellte sog. „Entenjäger" und mit „Lockenten", wie sie neulich in einem Artikel beschrieben wurde, ferner dem Fang der Enten mit Netzen einen Riegel vorzuschieben — was vom Standpunkt des weidgerechten Jägers mit großer Freude begrüßt wird.

Wir müssen bei Beibehaltung dieser Jagdmethoden nämlich fürchten, daß nicht nur die Enten aus Norddeutschland und Skandinavien, die im Winter zu uns kommen, schweren Schaden leiden, sondern vor allem, daß auch durch eine so rücksichtslose Massenvertilgung die bei uns ansässigen Brutenten völliger Vernichtung anheimfallen. Das wäre nicht nur für den Jäger und Naturfreund ein großer Verlust, sondern auch für die Allgemeinheit bedauerlich, denn der Nutzen, den die Wildenten durch Vertilgung von Schädlingen und Unrat stiften, ist sehr erheblich. Bei dem Massenabschuß mit Hilfe von Lockenten gehen im Verhältnis zur Strecke weit größere Mengen Enten verloren, als bei irgendeiner andereen Jagdart, weil der Entenjäger nicht einzelne Enten aufs Korn zu nehmen, sondern in ganz unweidmännischer Art möglichst immer in die dichteste Menge hineinzuschießen pflegt; dabei wird ein großer Teil der beschossenen Enten krank geschossen, entkommt und geht elend zugrunde.

Wir hoffen zuversichtlich, daß diese Art von Massenvertilgung recht bald ein Ende finden wird und daß auch der durch die Domäne verpachtete staatliche Entenfang bei Memprechtshofen, in dem jährlich große Mengen von Wildenten durch Lockenten in Netze gelockt und ohne Anwendung von Schußwaffen getötet werden, nicht wieder neu verpachtet wird. Wir hoffen ferner, daß nicht nur in Baden, sondern auch in den übrigen Uferstaaten des Rheins gegen diesen alljährlichen Massenmord von Wildenten eingeschritten wird, damit wir nicht auch hier am Rhein dasselbe traurige Schauspiel erleben, das uns Italien in bezug auf die Behandlung der Zugvögel gibt, und das wir so sehr bedauern und verurteilen.

Aus der Pfalz.

Das Rheinbrückenprojekt und das Schicksal wichtiger und lebensnotwendiger Verkehrswege.

Die Schnellzüge im Ostwest-Verkehr. — Autostraße München — Saarbrücken.

Das zwangsläufige Verkehrsinteresse der südlichen Pfalz am Bau der Rheinbrücke (Maxau—Maximiliansau) spitzt sich täglich immer mehr zu und begründet bei jeder Gelegenheit die unumgängliche, lebenswichtige Forderung nach endgültiger Entscheidung und Beschleunigung der Brückenbaugenehmigung. (Schriftl.)

In der Hauptversammlung des Verkehrsvereins Landau wurde neben der Erstattung des Geschäftsberichtes, der eine Vielfalt von Bestrebungen und Erfolgen der südpfälzischen Werbebelange verriet, wiederum das Rheinbrückenprojekt bei Maxau—Maximiliansau in den Mittelpunkt reger Diskussion gerückt.

In Landau wie in der gesamten Südpfalz wird das Rheinbrückenprojekt mit besonderem Interesse verfolgt. Man denkt dabei nicht nur an die zeitgemäße Verbesserung und Angleichung dieses altmodischen Verkehrsinstrumentes an die bestehenden Verhältnisse; man hofft darüber hinaus noch und beabsichtigt die Schaffung neuer Verkehrswege, indem man mit der Erstellung der neuen Brücke die Ueberleitung einer Reihe von Schnellzügen im Ostwest-Verkehr erwartet und ferner dann die Idee einer Autostraße München — Saarbrücken als genügend gefestigt betrachtet.

Die Hauptversammlung beschäftigte sich weiter mit dem alten Plan der Fortführung der elektrischen Straßenbahn Neustadt — Landau bis Bergzabern. Es wurde bekannt, daß das Reichsverkehrsministerium sich bereit erklärt habe, einen größeren Zuschuß zu leisten, wenn die bayerische Regierung ein gleiches täte.

Waffenstillstand im Hybridenstreit.

Einstimmiger Beschluß der Gegner.

In dem zwischen dem Weinbauverein für die Rheinpfalz und dem neugegründeten Verband für Amerikanerreben seit einiger Zeit heftig ausgebrochenen Streit um den Anbau von Hybridenreben in der Pfalz, ist in einer gemeinsamen Sitzung der Vertreter der beiden Verbände mit den Vertretern der Kreisbauernkammer, des Landwirtschaftlichen Kreisausschusses der Pfalz, des Pfälzer Bauernbundes, des Pfälzer Bauernvereins und der Freien Bauernschaft einstimmig der Beschluß gefaßt worden, an die Mitglieder und Mitinteressenten das dringende Ersuchen zu richten, durch Aufrechterhalten von Ruhe und Ordnung einen völlig ungestörten Verlauf aller während der Landwirtschaftlichen Woche vom 9. bis 11. Januar stattfindenden Veranstaltungen zu sichern.

Durch diesen Beschluß soll dem späteren Austrag der strittigen Fragen des Anbaues bezw. der Vernichtung von Amerikanerreben in keiner Weise vorgegriffen werden. Diese Fragen sollen am 9. Januar in Anwesenheit des bayerischen Landwirtschaftsministers Fehr von Vertretern der beiderseitigen Weinbauinteressenten besprochen und geschlichtet werden (wie wir vor kurzem in einer Meldung schon bedeuteten. — Schriftl.). Bis zu diesem Zeitpunkt sollen keine Versammlungen mehr abgehalten und keine Presseerörterungen über die strittigen Fragen veranlaßt werden.

Weihnachtsfeier in Grötzingen.

Gesangverein „Eintracht".

= Grötzingen, 5. Jan. Am letzten Sonntag war die Gemeindehalle vollbesetzt. Präsident Schubach begrüßte die Anwesenden: „Der Gesangverein Eintracht wolle das deutsche Lied hegen und pflegen zur Freude aller".

Weihevoll erklang der Chor „Lobe den Herren", der sogleich Weihnachtsstimmung brachte. Frl. Hedwig Bender (Karlsruhe) sang mit klarer, inniger Stimme das Wiegenlied von Schubert („Schlaf holder Knabe"). Frau Johanna Metzger, bereits vom letzten Herbstkonzert bekannt, brachte eine eigene Komposition am Klavier zu Gehör. Anschließend kam der Chor „Weihnachtsglocken" (von Sonnet). Ein neues Weihnachtslied „Heilige Nacht" vom Leiter der Eintracht, Chormeister Franz Wiederhold, für Gesang, Klavier und Violine (vorgetragen von Frl. Bender, Frau Johanna Metzger und dem Komponisten) wurde ebenfalls mit großer Freude aufgenommen. Den beiden Damen wurden für die liebenswürdige Mitwirkung Blumen überreicht. — „Segenswünsche" (Baumann), „Gebet für das Vaterland" (Cassimir), sowie „Heimweh" (Wiederhold) waren weitere respektable Leistungen des Chores. In dem letzten Chorstück sang Herr Götz in sonorer Weise das Baritonsolo. Es fanden ferner einige Sängerehrungen statt.

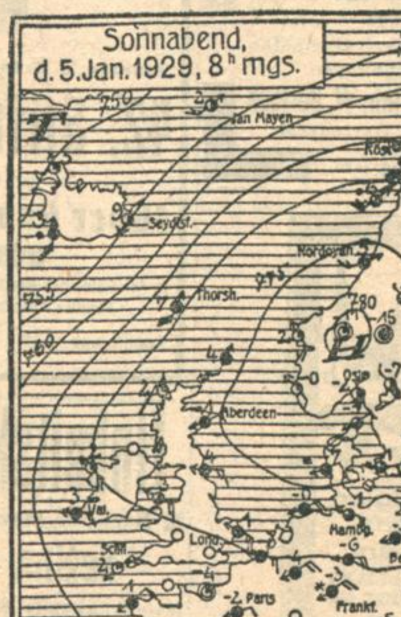
Nach kurzer Pause erfolgte eine Aufführung „Lindenwirtin, du junge" in 3 Akten. Herr Ad. Walther sen. als Regisseur bewies seine glückliche Hand bei der Inszenierung. Der besondere Reiz des Singspieles, inmitten Rebbergen fröhlicher Pfalz zu spielen, erinnert an „Alt-Heidelberg". Melodienreiche Musik, schmissige Lieder, Walzer und Chöre sind auf das Volkslied eingestellt. So entstand Stimmung und Begeisterung. Herr Götz und Frl. E. Zoller waren gute Vertreter der Hauptrollen. Sie wußten mit gutem Ausdruck sich den Typ „goldige Mädels" anzupassen und gesanglich ihre Partie zu gestalten. Er gab eine weinfröhliche und natürliche Gestalt als Lindenwirt Ferner waren gut die Herren Lautenschläger, Walther jun., E. Walther, sowie Frl. Fr. Zoller, Frl. Lautenschläger, H. Ruf, H. Kumm und E. Burst. Alles in allem eine ereignisvolle Feier. Fz.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der Einfluß eines Mittelmeertiefs auf Süddeutschland hat nachgelassen, womit bereits Abflauen der Nordostwinde eingetreten ist.

Wetteraussichten für Sonntag: Fortdauer des winterlichen Frostwetters. Wolkig und zeitweise Schneefälle bei schwachen nordöstlichen Winden.



○ wolkenlos, ◔ heiter ◑ halb bedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, △ Graupeln, ≡ Nebel, ⚡ Gewitter, ◎ Windstille, ○→ sehr leichter Ost, mässiger Südsüdwest, stürmischer Nordwest. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Montag abend: Fortdauer des Frostes.

Rheinwasserstand.

	5. Januar		4. Januar
Basel	0.51 m		0.60 m
Waldshut	— m		— m
Schusterinsel	1.12 m		1.19 m
Kehl	2.47 m		2.55 m
Maxau	4.38 m		4.53 m
"	— m	mittags 12 Uhr	4.50 m
"	— m	abends 6 Uhr	4.45 m
Mannheim	3.52 m		3.70 m
Caub	— m		— m

Geschäftliche Mitteilungen.

Arterienverkalkung ist eine Krankheit, die nach ärztlichen Feststellungen in den letzten Jahren sehr starke Ausbreitung gefunden hat. Der schleichende und bösartige Charakter dieser Krankheit macht sie gefürchtet. Es ist daher begrüßenswert, daß Geheimer Medizinalrat Dr. med. Schroeder in allgemein verständlicher Weise die Adernverkalkung in einer Broschüre bespricht und gleichzeitig auf ein Mittel hinweist, das aus edlen Pflanzen und Blutsalzen besteht und sich in der Praxis hervorragend bewährt hat. Diese Broschüre erhalten Interessenten auf Verlangen umsonst und portofrei vom Versand R. H. Kühn, Berlin-Kaulsdorf 71. (Siehe die Anzeige.)

2 volkstüml. Studienreisen
Vereinigten Staaten von
Nordamerika
im APRIL und JUNI 1929
Dauer der Reisen 30-31 Tage
→ in Amerika 10-11 Tage ←
London u. Paris 3 Tage
Preis Mk. 1200
Rundfahrten in Amerika Mark 400 extra
Ausführliche Prospekte durch Carl Götz, Karlsruhe, Hebelstraße 11/15.